

A. G. a. 612
~~622~~

Callimachus



BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS.

<36626475260011

S

<36626475260011

Bayer. Staatsbibliothek

3

Kallimachos

Aus dem Griechischen.



Von

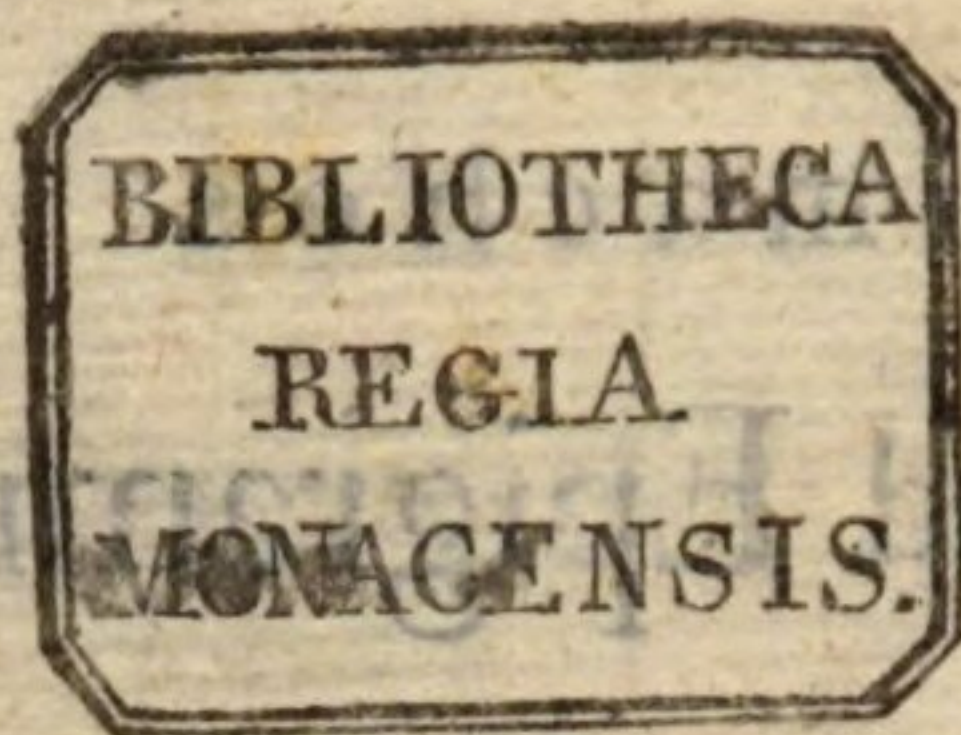
Christian Wilhelm Ahlwardt.

d. W. M.

Berlin,
bei Friedrich Maurer, 1794.

226.D.

✓



Laborum dulce lenimen.



Von

Christian Wilhelm Ahlwardt

d. W. M.

Berlin,
bei Friedrich Meiner, 1794.

D e n

Wohl- und Hochedelgebornen

Hoch- und Wohlgelahrten

Hoch- und Wohlweisen Herrn

Bürgermeistern und Rath

der Stadt

R o s t o c k

widmet

dieses Buch

der Uebersetzer.

Den

Wohl- und Hochbedelgebornen

Hoch- und Wohlgelehrten

Hoch- und Wohlweisen Herrn

Bürgermeistern und Rath

der Stadt

R o s t o c k

widmet

dieses Buch

der Uebersetzer.

V o r r e d e.

Ein Versuch, die beiden vom Grafen zu Stolberg nicht überetzten Hymnen des Kallimachos an Zeus und an Dämätär zu verdeutschen, reizten nach und nach den Ueberfetter, auch die übrigen Hymnen und eine Auswahl der beßern Epigrammen dieses Dichters in unsre Sprache zu übertragen. Ob ihm dieser Versuch gelungen, ob er seine Absicht erreicht, sich an das Original fester als seine Vorgänger anzuschmiegen, und sie wenigstens an Treue, der ersten Pflicht eines Ueberfetzers, zu übertreffen; ob er überhaupt die Pflichten, die einer der ersten unsrer Dichter so trefflich durch Lehre und Beispiel im Georgikon und Homers Wer-

ken dem Uebersetzer vorgezeichnet, erfüllt, oder ob er gleich mehreren seiner Brüder in Apollon den aufs Gerathewohl herausgedeutelten Sinn auf sechs lahmen stolpernden Füßen in die Welt hineingeschickt, mögen Kenner entscheiden.

Vielleicht hat sich der Uebersetzer seine eben nicht leichte Arbeit noch dadurch erschwert, daß er seinem Original Schritt für Schritt, beinahe Wort für Wort gefolgt ist, daß er die Zahl der Verse weder vermehrt noch vermindert, und daß er, bei strenger Aufmerksamkeit auf die Harmonie des Verses, auch die Einschnitte, den sogenannten bukolischen Ausgang, die schönen daktylischen und choriambischen Uebergänge, und überhaupt, so viel als es ihm möglich war, den Bau der rythmischen Perioden dieser Hymnen mit hinüber zu tragen sich bestrebet. Wer in dem Wahn steht, daß ein Uebersetzer sich diese Fesseln nicht anlegen dürfe, den bitte ich Vossens Vorrede zum Virgil und vorzüglich dessen „über des Virgilischen Landgedichts, Ton und Anlegung, S. 9. u. f.“ zu seiner Belehrung nachzulesen.

Brunck's Recension des Textes im ersten Theil der Analekten bin ich bei der Uebersetzung grösstentheils gefolgt, und nur einigemahl von überwiegenden Gründen, die hinten in den Anmerkungen angeführt worden, bewogen, habe ich nach Ernesti's Ausgabe, oder nach den Conjecturen anderer Gelehrten, zuweilen auch nach meinen eigenen übersetzt.

Bei einem Dichter wie Kallimachos, der so voller Anspielungen auf alte Weltkunde, Mythologie und Geschichte ist, sind Anmerkungen für den grössern Theil der Leser fast unentbehrlich. Wer mit den Griechen vertraut die Anspielungen der Dichter versteht, liest wahrscheinlich keine Uebersetzung. Wer, selbst bei mehr als mittelmässiger Kenntniss des Griechischen, in Ermangelung der theuren oft unbefriedigenden Ernestischen Ausgabe, aus Uebersetzungen sich Rath's erholt; wer als Dilettant Dichter liest, und entweder aus Unkunde der Geschichte und Mythologie die vorkommenden Anspielungen nicht verstehen kann, oder zu träge ist, um Bücher deswegen nachzuschlagen: der verlangt — vielleicht mit

Recht — von dem Uebersetzer, daß er ihm auch das Uebersetzte zu gleicher Zeit erkläre. Um diese Classe von Lesern zu befriedigen, habe ich einige Anmerkungen beigefügt, ohne darum auf den stolzen Titel eines fortlaufenden Commentars Anspruch zu machen; doch hoffe ich über das mehreste Auskunft gegeben zu haben. Daß ich die Arbeiten eines Spanheim, Ernesti und anderer Commentatoren hiebei benutzt, versteht sich von selbst. Bei einiger Aufmerksamkeit wird man aber, wie ich hoffe, finden, daß ich ihnen nicht blindlings gefolgt bin, sondern selbst untersucht, und manches, was sie übergangen, nachgeholt habe. Wer in Ernesti's Ausgabe alle Schwierigkeiten gehoben zu finden glaubt, irrt sich sehr. Spanheims Commentar, den wohl wenige zu dieser Zeit ihm nachschreiben könnten, so vortrefflich und unentbehrlich er als ein Magazin antiquarischer Kenntnisse für den Philologen von Profession ist, erfüllt, als Erklärung über den Kallimachos betrachtet, die Pflichten eines Commentars kaum zur Hälfte. Diefs gesteht selbst Ernesti, der, wie einige Ketzer in unsern Tagen,

es nicht einsehen kann *), wozu der Wust von Citaten und unverdauter Gelehrsamkeit nutzen soll, worunter einige Philologen den Text ihres Autors begraben. Schade nur, daß er aus Trägheit seinen Plan den Dichter zu commentiren aufgab, und (welches bequemer und einträglicher war) uns für unfre zehn Thaler die unbefriedigenden Glossen seiner Vorgänger nebst einigen wenigen von seiner Hand lieferte.

Bei dem Vorfatze nichts wichtiges in der Erklärung zu übergehen, und doch den Text nicht mit Noten zu überladen, habe ich einige längere Anmerkungen, Conjecturen und Bestreitungen oder Vertheidigungen mancher Lesarten dem Buche anhängen müssen. Manches darunter dürfte vielleicht selbst dem Philologen von Profession, dem die Erforschung der Wahrheit mehr werth ist als Autoritäten und

*) „Admiror copiam Spanhemiani commentarii, similiumque in veteres scriptores notarum: imitari, ne si possim quidem, suslineam. Nec enim in notis ad auctores veteres scribendis, quid utile in univèrsum ad doctrinam sit, quam quid textus cujusque scriptoris desideret, video.“ -- Möchten dieß doch alle Herausgeber der Alten beherzigen!

Vorurtheile, neu seyn, wenigstens Stoff zu neuen Untersuchungen darbieten.

Anmerkungen über den Mitausdruck durch Klang und Bewegung des Verses habe ich, eine einzige ausgenommen, nicht gemacht, so oft ich auch Ursache dazu gehabt hätte. Wer Sinn für die Harmonie des griechischen und Virgilischen Verses hat, für den braucht es keines Fingerzeigs; wem die Natur dieses feinere Gefühl verlag hat; wem jeder Hexameter gleich ist, wenn er nur auf sechs Füßen läuft, und die Cäsur im dritten oder vierten Fusse hat, dem wird weder Sylburg noch Voss das Verständniß öffnen.

Manche Kunstrichter, die dem reimenden Dichter alles erlauben und verzeihen, sind gegen den Dichter, der in Hexametern schreibt, äußerst strenge, und verlangen wohl gar, daß man auch im Deutschen die Regeln von der Position und dergleichen eben so strenge als im Lateinischen und Griechischen beobachte; dies ist unbillig. Noch nie hat man einem Reimer Vorwürfe darüber gemacht, wenn er z. B. Windsbraut, Waldstrom, als Trochäen gebraucht.

Aber laß einmahl einen, der Hexameter macht, diese Worte als Trochäen gebrauchen: wie wird man sie ihm als Verstöße gegen das Silbenmaß anstreichen! Neulich zweifelte ein sinnreicher Kritiker sogar, ob man „suchen, geben, u. d.“ die seiner Meinung nach *Spondeen* wären, auch als Trochäen gebrauchen könnte; dahingegen behauptete er mit vieler Heftigkeit „Trankopfer, Streitrolle, u. d.“ wären *Daktylen*. Was soll man zu solchen Behauptungen sagen? Man denke sich, was eine Periode nach diesen Regeln gearbeitet für eine entzückende Harmonie geben würde!

Von den Lebensumständen des Dichters, die man vielleicht hier erwartet, wissen wir nicht viel mehr, als daß er aus Kyränä in Libyen von vornehmen Aeltern entsprossen, daß er etwa zweihundert und fünfzig Jahre vor Christi Geburt unterm Ptolemäus Philadelphus geblühet, daß ihm dieser König, bei dem er in großen Gnaden gestanden, eine Stelle im Museum zu Alexandrien eingeräumt, und daß er unter der Regierung des Ptolemäus Evergetes gestorben. Mehrere Nachrichten von ihm findet man beim

Fabriz, in der klassifischen Biographie, und in den Nachträgen zum Sulzer 2 B. S. 86. ff.

Von der großen Anzahl feiner Gedichte find nur sechs Hymnen und etwa fechzig größtentheils mittelmäßige Epigrammen nebst einigen Fragmenten auf unfre Zeiten gekommen. Ueber die Hymnen, denen man bis auf den Kritiker in den Nachträgen zum Sulzer allgemein einen Vorzug vor den Epigrammen gegeben, find die Urtheile der Gelehrten verschieden. Aeltere Gelehrte, vorzüglich die vielen Herausgeber haben fie sehr, und manche unnäfsig gepriefen. Anna le Fevre, nachherige Madame Dacier findet alles vortrefflich und göttlich bei unfrem Dichter, besonders die mir ekelhaften, niederträchtigen Schmeicheleien im Hymnus an Zeus v. 84.

„Auch mit Gütern beglücktest du fie, u. f. w.“
und vor allen. Hymn. an Apollon. v. 25.

„Wer mit den Seligen hadert, der hadert mit
meinem Beherrscher;“
„Hadert einer mit ihm, der hadert mit Phoibos
Apollon.“

In ihrer Extase bedauret sie nur, daß der Dichter nicht zu den Zeiten des großen Ludewigs gelebt und dessen Thaten besungen. Was würde er sagen, ruft sie in ihrer Begeisterung aus, wenn er sähe, wie dieser Monarch in ein Paar Monaten grössere Thaten verrichtet, als andere in dem längsten Leben vollbringen können? Ja, was würde er sagen, wenn er den Durchlauchtigsten Dauphin, diesen ächten Göttersohn *), erblickte? dann würde er im Gefühl seiner Nichtigkeit verstummen. Die gute Dame läßt es bei diesem Lobe noch nicht bewenden; nein, Jünglinge und Männer, alt und jung, sollen die Hymnen nicht nur lesen und bewundern, sondern so gar — — auswendig lernen.

Dieses übertriebene Lob ist nun in den folgenden Zeiten ziemlich herunter gestimmt

*) Im Lateinischen ist dieß alles weit stärker ausgedrückt: Quid ille si Regnatorem nostrum videret? Quid si illum intra duos menses ea properasse cerneret, quae vix quisquam alius toto quantumvis longo vitae decursu posset expedire? Quid denique si Serenissimum Principem Delphinum summi certam progeniem Jovis contueretur? -- Infra materiem tunc foret ipse suam.

worden; aber doch sind immer berühmte Männer und Kunstrichter von Ansehen auf der Seite der Bewunderer des Dichters gewesen. Zu diesen gehört, um einige anzuführen, Etienne Spanheim, Grävius, Ernesti, der Graf von Stolberg, Eschenburg und Barthelemy. Nur dem Kunstrichter in den Nachträgen ist Kallimachos ein armfeliger Versemann, ein *vir beatae memoriae exspectans judicium*, der den Abfluß seiner übelverdaueten Gelehrsamkeit in Verse bringt, und nicht einmal so viel Verstand hat, den schicklichen Ausdruck zu wählen, sondern zum Nachtheil der poëtischen Kraft Fabeln und Namen und veraltete seltene Wörter ohne Wahl in seine Gedichte knätet. Ob dieser Tadel die Zahl der Freunde des Dichters vermindern, oder mit so vielen andern ungünstigen Urtheilen und Kritiken, die über die besten Köpfe Griechenlands und Roms seit mehr als einem Jahrhundert wie Meteore besonders in Frankreich aufgeblitzt und verschwunden sind, zur Ruhe gehen wird, muß die Zeit lehren. Alle Beschuldigungen, die in diesem gut geschriebenen Aufsatze dem Dichter gemacht werden,

lassen sich nicht von ihm abwälzen; aber gegen manche ist der Dichter zu retten, wenigstens wird man dem Uebersetzer erlauben, manchen Behauptungen einige Zweifel entgegen zu stellen, und einen andern Gesichtspunkt anzugeben, aus welchem seiner Meinung nach die Hymnen beurtheilt werden müssen.

Wer in den Hymnen der Griechen eben die erhabne Vorstellung von der Gottheit, wer jene Aufschwünge der Andacht und des Glaubens, die aus dieser Vorstellung entspringen, und die wir in den Psalmen der heiligen Sänger bewundern, erwartet, der wird sich in seinen Erwartungen sehr betrogen finden. Die griechischen Dichter schwangen sich nie zu der erhabnen, reinen Idee der Gottheit empor, die ein Vorzug unsrer Religion ist. Daher ist ein Psalm und ein griechischer Hymnus himmelweit von einander verschieden, und beide sind gar keiner Vergleichung fähig. Die Hymnen der Alten sind in gewisser Rücksicht ohngefähr was die Kantaten der Neuern; eine Art Gelegenheitsgedichte, die zum Thema die Thaten des Gottes hatten, an dessen Feste sie mit Musik und

Tanz aufgeführt wurden. Wie es scheint, hatten sie selten der freien Wahl, oder der unmittelbaren Begeisterung der Dichter ihr Daseyn zu verdanken, sondern sie wurden auf Befehl des Staats den Dichtern zu machen aufgetragen. Vielleicht gaben Priester und Vorsteher der Tempel den Dichtern den Auftrag dazu, und schrieben ihnen wohl gar die Form und die Länge des Gedichts vor. Die Hymnen älterer Dichter ließen sie, wie es scheint, von neuern oft sehr mittelmäßigen Dichtern hie und da nach ihrem Zweck ändern. Sie schnitten hier Verse weg, und machten dort kleine und grössere Zusätze, so wie es Zeit und Umstände erforderten. Diefß scheint der Fall mit den sogenannten Homerischen Hymnen zu seyn, wo alte und neue oft sehr heterogene Zusätze sich so durchkreuzen, daß kein Aristarch je im Stande seyn wird, sie je wieder von einander zu scheiden.

In spätern Zeiten, wo die Poësie schon sehr gesunken war, accommodirten vielleicht ungeschickte Musikdirectoren einen Hymnus auf den Apoll zu einem Feste des Jupiters oder Merkurs mit Weglassung und Zufetzung mancher

Verse.

Verse. Eine lärmende Musik machte vielleicht diesen buntscheckigen Text weniger auffallend, und ein unwissendes Publikum, das sich nur nach etwas Neuem sehnt, wenn es auch schlechter als das Alte ist, war mit der Musik und dem umgemodelten Text sehr wohl zufrieden. Leimt doch in unsern Tagen hier und dort ein pfiffiger Musikdirector aus alten und neuen Fetzen Text und Musik zusammen, und ein hochwohlgebornes und hochedelgebornes Publikum mancher nicht kleinen Stadt staunt die Wunder des neuen Amphions an. Aus Quellen dieser Art scheinen die Homerischen Hymnen zusammengefloßen zu seyn.

Manche Hymnen wurden vielleicht von ihren Verfassern auch so eingerichtet, daß sie zu mehreren Festen, die einige Aehnlichkeit mit einander hatten, gebraucht werden konnten. Dieß scheint der Fall mit Kallimachos Hymnus an Ceres zu seyn, wo einige Verse, die bloß auf die Eleusinien passen, vielleicht von dem Dichter selbst sind. Beim Aerntefeste liefs man diese Verse weg, und bei den Eleusinien, wobei dieser Hymnus vielleicht auch gebraucht

wurde, sang man sie, und liefs an deren Stelle einige andere aus. Vielleicht sind es auch spätere Zusätze. Auf diese Art lassen sich die Meinungen der Ausleger, deren einige den Hymnus von den Eleusinien, andere von den Thesmophorien erklären, sehr gut vereinigen.

Unter allen Vorwürfen, die man dem Dichter macht, scheint keiner gegründeter zu seyn, als der: „Er zieht das Unbekannte und Seltene aus der mythischen Welt dem Gewöhnlichen vor: er hält im Gebrauche der Mythologie kein Mafs.“ Aber auch hierüber läfst sich der Dichter durch seine Lage und durch die Zeit und das Publikum, worin und wofür er schrieb, entschuldigen.

Bei der Menge der Götter und der Feste, die ihnen zu Ehren mit Gesang und Tanz gefeiert wurden, mußte nach und nach die Menge dieser Hymnen unzählig werden. Mit Recht konnte daher der Dichter, welchem, nachdem vom Homer bis auf ihn, in einem Zeitraum von beinahe sieben Jahrhunderten, die besten Köpfe Griechenlands in der Blüthe der Kunst das Lob und die Thaten der Götter so unzählig in Lie-

dem gefeiret, ein Hymnus an Dälos zu singen aufgetragen wurde, ausrufen:

„Zahllos wie Sand am Gestade des Meers umberauschen dich Hymnen:“

„Welchem vertrau' ich dein Lob?“ —

Ganz gewiß war es so leicht nicht, nachdem Hunderte von Dichtern in den Gefilden der Mythologie den größten Theil brauchbarer Märchen schon aufgehäuft und verbraucht hatten, neue Sagen voll poetischer Kraft zu erfinden. Denke man sich hierzu, daß ihnen der exaltirte Zustand der Seele, den wir Andacht nennen, ganz abging, und ihnen abgehen mußte, je gebildeter sie waren, und je mehr dadurch ihre Hochachtung für die Götter von selbst abnahm; denke man sich den engen Kreis, worin der Hymnenfänger sich bewegen mußte, und ein Publikum, wenigstens den Theil desselben, nach dessen Beifall der Dichter strebte, das Gelehrsamkeit aller Art affectirte, wo der Monarch selbst den Gelehrten seines Hofes spitzfindige Fragen aus der Mythologie vorlegte; denke man sich dies alles zusammen: So

wird man gestehen, daß dem Dichter, der vielleicht gar auf hohen Befehl sang, und dem der Beifall seines pedantischen Hofes mehr werth war, als nach Jahrtausenden das Lob der Journalisten und Kunstrichter zu Leipzig und Gotha, wenig Wege mehr übrig blieben, als unter dem Schutte der Mythologie einige verrostete Sagen aufzustöbern, und ihnen einen Glanzfirnis überzuziehen, oder auf etymologische Spielereien zu verfallen, und aus dem Schellengeklingel ähnlich lautender Worte Erklärungen dunkler Facta der Göttergeschichte herauszuspinnen, oder selbst Facta daraus zu erfinden. Daß dieser Plunderkram von Mythen und Etymologie schön sei, wird kein Mensch von Geschmack behaupten. Immerhin mag er göttlich für die Interpreten seyn, denen jede Gelegenheit die Schleusen ihrer Gelehrsamkeit zu öffnen willkommen ist; dem Uebersetzer haben sie oft herzlich Langeweile gemacht. Allein der Dichter, der seinem Hofe und seiner Zeit gefallen wollte, und die Wege zu ihrem Beifall kannte, konnte schwerlich in seinen Hymnen einen andern Weg gehen, als den er

einschlug, wenn er nicht seinen Zweck gänzlich verfehlen wollte.

Die Kakozelie, oder den unmäßigen Gebrauch feltner Wörter, einen Fehler, dessen man gleichfalls den Dichter zeihet, zu entschuldigen, wage ich nicht. Von Herder in den kritischen Wäldern *) geschreckt, bebe ich zurück vor einem Sprunge über zwanzig Jahrhunderte, und bewundre und beneide die Glücklichen, die diese Kluft überfliegen, und in einer ganz andern Welt, in einer fremden todten Sprache, deren Wortsinne mir Armen nach einem Studium vieler Jahre noch nicht allenthalben ganz hell ist, die feinsten Nuancen dieser Sprache auffassen, und — welches uns andern Sterblichen in einer lebenden Sprache kaum möglich ist — „das Maß in sicherer Hand“ die Schriftsteller dieser Sprache beurtheilen, und sie über die *Würde* und den *gehörigen Gebrauch der Wörter* belehren können. Dieses Ziel zu erreichen, ist über meine Kräfte. Da trete ich mit Herder zurück, um die kritischen Götter, die dies vermögen, anzubeten.

*) Kritische Wälder, zweites Wäldchen, S. 10 - 18.

Manche andere getadelte Stelle möchte sich nicht nur retten, sondern gar als vorzüglich anpreisen lassen. Hierzu könnte man allenfalls Hymn. an Dälos V. 70. ff. rechnen, wo Mars auf dem Haemus und Iris auf dem Mimas sitzen, und auf Junos Befehl verwehren müssen, daß kein Land die kreisende Latona aufnehme. Latona, von Wehen der Geburt gefoltert, nähert sich; aber die Länder und — welches sehr natürlich ist — die Flüsse dieser Länder dazu, Junos Zorn scheuend, entfliehen vor der kommenden Göttinn. Der Fluß Peneus will sie aufnehmen, aber Mars schwingt die Gipfel des Gebirgs Pangaios empor, und drohet, sie ihm in die Fluthen zu schleudern; er schlägt mit seiner Lanze auf die Wölbungen des Schildes, und der Ossa und Thessalien erzittern von dem Klange. Ich muß gestehen, ich finde in diesem Gemählde nichts abentheuerliches, sondern etwas Großes und Erhabenes, und in Latonas Klagen, die von schneidenden Wehen gequält, von allen verlassen, weder im Himmel noch auf der Erde eine Stätte finden kann, wo sie sich ihrer Bürde entlade, finde ich etwas sehr

Rührendes. Aber die kalte Hand der Kritik zerstört todbringend die schönsten Blüten des menschlichen Geistes. Freilich kann die Kritik fragen: wie kann ein Land, wie können mehrere Länder mit ihren Flüssen und Gebirgen entfliehen? wie ist diess möglich. Allein wenn es dem Dichter erlaubt ist zu sagen, daß Jupiter mit seinem Wink den ganzen Olympus erschüttert: so glaube ich, steht dem Dichter auch die Vorstellung frei, daß Länder und Gebirge vor dem Zorn einer mächtigen Gottheit zurückbeben und entfliehen. Wenn es erlaubt ist, Unheiliges durch Heiliges zu erläutern, so möchte ich Psalm 104, v. 6. anführen: vor deinem Schelten fliehen die Berge, vor deinem Donner fahren sie dahin.

Abentheuerlich ist es allerdings, wenn der ungeborne Apollon, Hymn. a. Dalos V. 88., einen langen Sermon im Leibe der Mutter hält, und in seinem Grimm Orakel ertheilt. Aber wie wenig Mythen können auf dem Prüfstein der reinen Vernunft die Probe aushalten? Wie viele würden wohl übrig bleiben, die nicht abgeschmackt und albern wären? Freilich kann

man in jeden Mythos eine Allegorie oder philosophische Ideen hineinbringen, und wäre es der herrliche Mythos vom Aschenbrödel, und dem gestiefelten Kater, und all die übrigen Mythen der Mutter Gans, aus denen vielleicht nach Jahrtausenden ein sinnreicher Kopf in der Mungalei oder in Kamtschatka ein System herauspinnt; allein ob sie ursprünglich darin zum Grunde liegen, ist eine andere Frage, die ich nicht mit Ja beantworten möchte, wenn ich nicht höhere Weisheit bei einem rohen ungebildeten Volke voraussetzen will, als man von ihm erwarten kann. Wahrscheinlich fand der Dichter dieses Bild vom Apoll, der ungeboren schon weissagt, bei andern Dichtern, und wandte es hier als eine bekannte Vorstellung an. Ihm die Ehre der Erfindung zuzuschreiben, heisst seine Talente herunterwürdigen. Indess wäre die Albernheit nicht gröfser, als die in dem Homerischen Hymnus an Merkur, wo der Sohn der Maja von Apoll auf die Höhe gehoben, eine wahre Polissonnerie macht, die ich kaum mit Dante's Worten auszudrücken wage:

— — avea del cul fatto trombetta.

Man sieht hieraus, daß die Homerischen Hymnen stellenweise nicht besser sind, als die des Kallimachos.

Die Vertheidigung der Erzählung vom Erisichthon, Hym. a. Ceres V. 33. ff., hat schon der Recensent der Nachträge zum Sulzer in der Litteratur-Zeitung übernommen. Ueberhaupt gehört dieser Hymnus zu den besten. Die Erzählung ist einfach, nicht mit Zierrathen überladen, die Theile haben ein gutes Verhältniß zum Ganzen. Der Verfasser jenes Aufsatzes tadelt den Dichter, daß er dem Erisichthon lauter Riesen zu Gehülfen gibt, um den Hain der Ceres umzuhauen. Einen Baum zu fällen, heist es, waren gewöhnliche Menschen genug.

Nichts ist richtiger als diese Bemerkung. Der Dichter wäre auf keine Weise vom falschen Pathos freizusprechen, wenn er die Diener des Erisichthon zu *Riesen* gemacht hätte: allein die Riesen sind — in der Uebersetzung, der Text spricht nur von großen Leuten. Diefß gibt der Sache eine ganz andere Wendung. Der Text hat ἀνδρὸς γίγαντες, Menschengiganten, Leute wie Riesen, große Leute, aber keine

Riesen. Ich habe alle Uebersetzer auf meiner Seite bei dieser Erklärung, und den Sprachgebrauch obendrein. Schon im gemeinen Leben sagt man auch in unsrer Sprache: der Mann hat so und so viel Söhne, schöne große Leute, Kerle wie Riesen. Menschengiganten ist was in Prose, Leute wie Riesen.

Noch ein anderer Vorwurf, der S. 99. dieser Erzählung gemacht wird, läßt sich ablehnen, wie ich glaube. Erichthon will den Hain der Ceres umhauen. Um ihn von seinem Vorfatze abzubringen, erscheint ihm die Göttinn in der Gestalt ihrer Priesterinn, und bittet ihn, des Hains zu schonen. Umsonst. Erichthon bleibt bei seinem Entschlus, und droht der Göttinn, ihr die Axt in den Kopf zu hauen. Nun ergrimmt sie. Ihr Fuß berührt die Erde, ihr Haupt die Gestirne. Vor Entsetzen werfen Erichthons Diener ihre Aexte weg, und laufen davon. Ceres redet den Königssohn so an:

„Ja, Ja, baue dir Säle, Verruchter, worin du
mit deinen

„Freunden dich labst, denn dir sind künftig viel
Schmäufe beschieden.

Mit diesen Worten verschwindet die Göttinn, und Erifichthon überfällt zur Strafe ein unerfättlicher Hunger.

Der Recensent in der Litteratur - Zeitung findet diese Schilderung erhaben. Ich bin gänzlich seiner Meinung. Die Kürze in der Anrede der Ceres ist erhabner, als wenn die Göttinn eine Standrede von hundert und mehr Versen gehalten hätte. Geſetzt auch, daß der Dichter einige Züge dieser Schilderung vom Homer entlehnt hätte: so that dieß der poetischen Kraft seines Gemäldes keinen Eintrag. Die Dichter sagen mit dem Geizhalse beim Ariosto:

„Bin ich nur reich:

„Und hätt' ich es gestohlen und geraubt,

Der Verfasser jenes Auffatzes findet dieses Bild sehr trivial. „Bedarf es eines solchen Aufwands von Kraft, sagt er, um einen ohnmächtigen Sterblichen zu bedrohen? Mußte sie ihr Haupt bis zu den Wolken erheben, um so gemeine Worte herab zu schleudern?“ Die gemeinen Worte sind die angeführten zwei Verse, die der Verfasser so überſetzt:

„Ja, ja, du Hund, baue nur ein Haus, um Gastmale darinnen zu feyren!“

Nach unsern modernen Begriffen von Schicklichkeit und Anstand sind diese Worte gemein. Dafür kann der Dichter nicht. *Kύων*, Hund, ist nach Homers Vorstellung, und nach den Begriffen der Zeit, wohin die Erzählung vom Erisichthon gesetzt ist, ohngefähr was in unserer Sprache jetzt „ein Nichtswürdiger, ein Verruchter“ heist. Dafs man den Worten und Sitten der Urwelt moderne Bedeutungen und Begriffe unterschiebt, und dann über die Rohheit und Ungeschliffenheit der alten Welt spottet; ist wenigstens nicht sehr billig. Man sehe, was Herder, kritische Wälder, 2 Th. S. 16. darüber sagt. Keine Nation hat sich wohl auf diese Art mehr an den Alten veründigt, als unsere Nachbarn jenseits des Rheins. Sie spotten über den nüchternen und gemeinen Sinn, um mich des Ausdrucks eines trefflichen Schriftstellers zu bedienen, den sie selbst aus dem Brunnlein ihres Erkenntnisses und ihres Gefühls hineintragen.

Mehreres zur Vertheidigung der Hymnen zu sagen, würde mich zu weit führen. Manches, besonders in den beiden ersten Hymnen, kann nicht vertheidigt werden; und ich unterschreibe, eine und die andere Stelle abgerechnet, das Urtheil des Verfassers hierüber. Nichts ist wahrer und schöner ausgedrückt, als S. 92. das Urtheil über den Hymnus a. Apollon: Kallimachus schwingt die Flügel im Eingange dieses Hymnus; er schwingt sie, aber er erhebt sie nicht. Dieser Fall tritt oft mit ihm ein. Doch haben die vier letztern Hymnen, einige Flecken ausgenommen, viel Gutes und Schönes.

Von den drei und sechzig Epigrammen habe ich ohngefähr sechzehn der besten, und zur Probe auch einige der schlechtern, übersetzt. Manchem unverdorbnen, geschmackvollen Leser mag schon an diesen zu viel seyn. Zu ihrem Lobe läßt sich freilich nicht viel sagen. Wer sie mit den Sonnetten und Madrigalen der Italiäner vergleicht, erweist ihnen mehr Ehre als sie verdienen. Immerhin mögen sie zu den besten der griechischen Anthologie gehören; desto schlimmer für die Antho-

logie. Für ein Dutzend Oden der Sappho, des Alkäus und anderer Lyriker, würde ich ohne Bedenken alle Epigrammen der Griechen hingeben. Vielleicht ist mancher Philologe, dem es mehr um Schönheit der Darstellung als um Varianten zu thun ist, wenn er aufrichtig seyn will, eben der Meinung. Der größte Theil verdient keine bessere Empfehlung, als die der Lord Chesterfield ihnen giebt, der sie seinem Sohn empfiehlt — zur ewigen Verachtung. Zu Dutzenden sind sie, die schöne Versification abgerechnet, nicht besser als folgendes:

„Hier lieget Johann Schreiter,

„Aus Prenzlau, ein Bereuter:

oder ähnliche, wie man sie auf jedem Dorfkirchhofe antrifft. Manchem steifen Wortgelehrten, den alles entzückt, was Griechisch oder Lateinisch ist, werden zwar die Haare bei diesem Urtheil zu Berge stehen; allein wir können nicht umhin, einen Kahn einen Kahn zu nennen, und alte Sottisen eben so gut wie neue für — Sottisen zu erklären.

Ob die prüfende Kritik dieser Uebersetzung den Frieden oder das würgende Schwert brin-

gen werde, muß ich erwarten. Den bessern Richtern unserer Litteratur, der Deutschen Bibliothek, der Litteratur - Zeitung und andern Zeitschriften, die, ohne auf Privat-Meinungen und Absichten Rücksicht zu nehmen, den Irrenden, der seine Behauptungen durch Gründe unterstützte, mit stärkern Gründen widerlegen, und in ihren Urtheilen sich und die Nachwelt ehren, habe ich nichts zu sagen.

„Sie sitzen zu Gericht und sollen nichts verzeihen.“ Doch schmeichle ich mir, daß sie Fleiß, Freimüthigkeit und ein Streben nach Wahrheit nicht in diesen Blättern vermissen werden.

Für die kleinen Kritiker, die in den Journalen ihrer respectiven Provinz allein, oder mit ähnlichen scharfsinnigen Köpfen anderer Provinzen verbrüdet, lärmten, wird der Setzer durch ein ausgelassenes Unterscheidungszeichen, durch ein M für ein N, oder andere Wichtigkeiten der Art, gesorgt haben.

Immerhin mögen sie im Einklang schimpfen, und uneingedenk, daß es der deutschen

Kritik wenig Ehre mache, Fehler der Unachtsamkeit, die jeder Schulknabe vermeiden, aber auch jeder Schulknabe auffinden kann, mit grossem Gebräuse anzuzeigen, statt die Gründe des Uebersetzers mit Gründen zu widerlegen, auf Autoritäten pochen, und zuletzt ihre Zuflucht zum Schreien und pöbelhaften Schimpfen nehmen; immerhin mögen sie noch andere verächtlichere Mittel wählen, die Rachsucht und gekränkte Eitelkeit ihnen einflössen, den Uebersetzer, dem es nur um Wahrheit zu thun ist, werden sie dadurch nicht irre machen, denn er ist völlig überzeugt, dafs ihr Lob nicht erfreut, so wie ihr Tadel nicht kränkt.

Demmin, den 12 April 1794.

Christian Wilhelm Ahlwardt

d. W. M. und Lehrer an der Rathsschule.

ERSTER HYMNUS

KALLIMACHOS

H Y M N E N.

1771

Ich habe die Ehre, Ihnen
zu schreiben, da ich
nicht anders kann, als
Ihnen zu sagen, dass
ich die Gnade
erhalte, zu werden
zu einem der
ersten, und die Zeit
zu nehmen, um
Ihnen zu schreiben.
Ich habe die Ehre,
Ihnen zu schreiben,
da ich nicht anders
kann, als Ihnen zu
sagen, dass ich die
Gnade erhalte, zu
werden zu einem der
ersten, und die Zeit
zu nehmen, um
Ihnen zu schreiben.

1771

Christian Wilhelm

ERSTER HYMNUS

A N Z E U S.

Beim Trankopfer Kronions wen singen die Feier-
gefänge

Schöner als Ihn, den ewigerhabnen, den ewigen
König,

Ihn den Gigantenbezwinger, den Richter himmli-
scher Mächte?

v. r. Zeus, Kronion, Jupiter. Die Feste zu Ehren der Götter wurden mit Opfer, Gefang und Tanz gefeiert. So singen die Griechen beim Homer, Il. I, v. 447. u. f. dem Apollon, nach Ueberbringung einer Hekatombe, einen Hymnus und verföhnen ihn durch Gefang und Tanz. Ehe man das Opferthier am Altar schlachtete, ward ein Trankopfer (*σπονδή*, libatio) von Wein, Milch u. d. auf das Thier oder ins Feuer gegossen, und dabei erschollen die Hymnen.

Aber wie singt ihn mein Lied? Diktaios oder
Lykaios?

Zweifel bestürmen den Geist, denn streitig ist sein
Geburtsort. 5.

Zeus, der wähnet du seist geboren auf Idas Gebirge;
Zeus in Arkadien jener. Wer, Vater, lüget von
beiden?

Immer lügen die Kräter! Ja, selbst dir, König, ein
Grabmal

Haben die Kräter erbaut, dir Ewigen, der du nicht
stirbst.

v. 4. Der Diktäische heist Zeus von dem bekannten Berge
Diktä, jetzt Lasshi, auf Kreta (Candia) in dem östlichen Theil der
Insel. Nach Aratos und andern Dichtern wurde Zeus in einer
Grotte dieses Berges geboren. Häsiodos läßt ihn zu Lyktos einer
Stadt am Diktä geboren werden. Theogonie v. 477. Der Lykaiische
heist Zeus von dem Gebirge Lykaion in Arkadien, (jetzt, mit
Inbegriff des alten Lakoniens, Braccio di Mania, oder Tzako-
nia genannt) einem der höchsten des ganzen Peloponnäos
(Morea) von dem man beinahe die ganze Halbinsel übersehen
kann.

v. 6. Ida, jetzt Psitoriti, der höchste Berg auf Candia, in
dem Gebiet von Rettimo. Man muß ihn mit dem Ida in Phry-
gien nicht verwechseln.

Ladon der mächtige strömte noch nicht, noch nicht

Erymanthos

Silberhelle Gewässer, und ganz Arkadien war noch
Trocken und dürre (doch sollten das wasserreiche

der Nachwelt 20.

Söhne es nennen.) Denn als den Gürtel lösete Rheia,
Traun, da rauchten noch über dem Bette des sanften

Jáons

v. 18. Ladon, ein Fluß, der in Arkadien disseits des Alpheos entspringt, und sich in der Gegend von Aliphera in den Alpheos ergießt. Der Erymanthos entspringt an den Gränzen Achajas, auf dem Gebirge gleiches Namens und fließt an den Gränzen von Elis, das er von Arkadien scheidet, in den Alpheos.

v. 22. Jaon, ein Fluß, dessen Lage nicht mit Gewißheit zu bestimmen ist. Nach Pausanias B. 6. der ihn unrichtig Diagon nennt, welches Danville und andere treulich nachschreiben, trennt er das Gebiet von Pisa, in Elis, von Arkadien, und ergießt sich in den Alpheos. Bei Cellarius und auf ältern und neuern Charten sucht man ihn vergebens. Man zeihe den Dichter keines geographischen Fehlers, daß er ihn hier nebst dem Melas V. 23, Karnion V. 24, und Metopäs V. 26. zu Arkadien rechnet. Die Arkadier hielten sich für das älteste aller Griechischen Völker. Arkadien begriff in ältern Zeiten den größten Theil des Peloponnäfos in sich. Nach Pausanias im achten Buche rechnete man fast die ganze westliche Küste, und wohl gar einen Theil der Nordküste des Pel. zu Arkadien. Eben so umfaßt

Eichenwälder, und Wagen berollten nicht selten den
Melas;

Ueber Karnions Wogen, obgleich jetzt braufend sein
Strom fließt,

War das Lager des Wilds; es wallte der Wanderer
über 25.

Krathis hinweg, und über den kieselvollen Metopäs

Makedonien bei den Griechischen Schriftstellern mehrere Län-
der, als man gewöhnlich dazu rechnet.

v. 23. Melas, ein Fluß in Achaja, jetzt Chiarenza, der sich
zwischen Dymae und Pharae in dem untern Theil der Westküste
in das Ionische Meer (Golfo di Patraffo) ergießt.

v. 24. Karnion, nicht Kranion, wie es in den gewöhnlichen
Ausgaben heißt, ein Fluß auf der östlichen Seite Arkadiens;
nicht weit von Mantinaea, jetzt Maadi, fließt er in den Gathea-
thas, der sich in den Alpheos ergießt.

v. 26. Krathis, ein Fluß, der in dem nördlichen Arkadien
auf einem Berge gleiches Namens entspringt, und sich in den
Korinthischen Meerbusen (Golfo di Lepanto) ergießt. Meto-
päs, ein Fluß, dessen Lage ich nicht bestimmen kann. Der
Scholiast nennt ihn einen Fluß Arkadiens. Cellarius und Dan-
ville führen ihn nicht an; und die Kommentatoren, die sich zu
solchen geographischen Kleinigkeiten nicht herablassen, amüsiren
sich mit der wichtigen Untersuchung ob das Epitheton des
Flusses πολυστειον oder πυλυστιον heißen müsse.

Lechzenden Gaums, doch unter ihm schliefen gewal-
tige Wasser.

Unentschlossen und zagend begann die göttliche
Rheia:

Liebe Gaia, gebär' auch du; leicht sind dir die
Wehen.

Also die Göttinn; und hoch erhoben die mächtigen
Arme 30.

Schlug sie den Berg mit dem Stabe, daß aus der
gähnenden Erdkluft

Wasser die Füll' entquoll. Da säuberte Rheia den
Leib dir,

König, und wand dich in Windeln, und gab dich
Nedä nach Kräta's

Fellengrotte zu tragen, und dein dort heimlich zu
warten;

Nedä der hehrsten der Nymphen, die damal der
Kreifenden dienten, 35.

Nedä der ältesten aller nach Styx und Cheiron's
Erzeugin.

v. 29. Gaia (die Erde) gebar aus sich selbst den Pontos
(das Mittelmeer), den Uranos (Himmel) und die Berge. Hef.
Theog. v. 126. Hierauf spielt der Dichter an.

v. 36. Nedä, Styx und Philyra, die Mutter des Kentauron
Cheiron, waren Töchter des Okeanos und der Tāthys, die man

Nicht undankbar vergalt es die Göttinn; sondern dem
Strome
Gab sie den Namen von Nedä. Lautbrausend die
Fluten verströmend
Nahe der Stadt der Kaukónen, ihr Name schallet Le-
preion,
Eilt er zu Näreus Grotten; ihn trinken, das älteste der
Wasser, 40.
Alle Söhn' und Enkel der Lykaonischen Bärinn.

nicht mit der Thetis, Nereus Tochter, und Mutter des Achil-
leus verwechseln muß. Styx war die vorzüglichste unter allen.

v. 38. Der Fluß Nedä hat seinen Ursprung in Arkadien, jen-
seits des Alpheos; er macht die Gränze zwischen Elis und Mes-
senien, und ergießt sich in den Kyparissischen Meerbusen (Golfo
di Arkadia).

v. 39. Die Kaukonen, Bewohner des westlichen Arkadiens,
wohnten zwischen dem Ausflusse des Alpheos und des Nedä.
Von Lepreion, das Pausanias immer Lepreon nennt, sagt er im
sten Buche: es liegt in der Landschaft Triphyllia. Jetzt rechnet
man es zu Arkadien, allein in ältern Zeiten hat es offenbar zu
Elis gehört.

v. 40. Näreus Grotten, das Meer. Näreus war nach Hesiod.
Theog. v. 233. ein Sohn des Pontos und der Gaia.

v. 41. Kallisto, des Pelasgischen Königs Lykaon Tochter
wurde von Zeus geschwängert, und von der eifersüchtigen Hērā

Drauf enteilte von Thenai nach Knossos Fluren dich
tragend,

Vater Zeus, die Nymphe; (nicht fern von Knossos
war Thenai)

Da entfiel dir der Nabel, du Göttlicher. Diese
Gefilde

Nannten darum nachher die Kydonen Omphalische
Fluren. 45.

Aber der Korybanten Gefährten, Diktäische
Nymphen,

in eine Bärinn verwandelt. Zeus versetzte sie unter die Gestirne.
Von ihrem Sohn Arkas erhielt Arkadien, das sonst Pelasgien
hieß, seinen Namen.

v. 42. Knossos, einst die Hauptstadt von Kreta, lag im
östlichen Theil der Insel, in dem jetzt sogenannten Territorio
di Settia. Thenai, eine Stadt deren Lage nicht leicht zu bestim-
men ist, außer daß sie nicht weit von Knossos lag, wie der
Dichter sagt, und Stephanus und andre ihm nachsprechen. We-
der Cellarius noch Danville haben sie auf ihren Charten. Zwi-
schen Knossos und Thenai lag die Stadt Omphalion, so genannt,
weil dem jungen Zeus V. 45. in dieser Gegend die Nabelschnur
(omphalos, der Nabel) abfiel.

v. 45. Die Kydonen, ein Volk der Urwelt in Kreta, wohn-
ten im westlichen Theil der Insel um Kydonia, das man für das
jetzige Canea hält.

v. 46. Die Korybanten oder Kureten, wie sie im 52ten V.
heissen, waren Phrygischer oder Phönizischer Abkunft, und

Schlossen in ihre Arme dich ein; in goldener Wiege
Wiegte dich Adrasteia; der Amaltheiischen Ziege
Strotzendes Euter sogst du, und afsest des lieblichsten
Honigs,

Das urplötzlich gesammelt Panakrische Bienen dir
brachten 50.

Von des Ida Gebirgen, genannt die Höhen Panakra's.
Rauschend umschwebeten dich die Kureten im Waf-
fentanze,

Rheias Diener und Priester in Kreta. Mehreres hievon findet
man in Hermanns Mythologie 2. Th. 462. S.

47. Die Diktäischen Nymphen, oder Meliai, wie sie eigent-
lich heißen, waren Töchter des Uranos und der Gaia. Sie
werden Gefährten der Korybanten genannt, weil sie mit diesen
zur Erhaltung und Ernährung Jupiters das Ihrige beitrugen.
Adrasteia, die Amme oder vielmehr die Wärterinn des Zeus,
war nach dem Scholiasten des Apollonios eine Schwester der
Korybanten.

v. 52. Virgil scheint diese Stelle vor Augen gehabt zu haben,
Landbau 4. G. 149. V.

„Auf, nun will ich der Bienen Natur, die Jupiter selber

„Jenen verlieh, auslegen: um welchen Lohn sie, dem
lauten

„Trommelgeroll der Kureten und klapperndem Erze
gehorsam,

„In Diktäischer Grotte des Himmels König genähret.

Schlugen die klirrenden Waffen , damit das Getöse
 der Schilde
 Kronos vernähm' und sein Ohr nicht höre dein lautes
 Gewimmer.

Schön war, himmlischer Zeus, dein Wachsthum,
 schön dein Gedeien. 55.

Schnell reif wardst du ein Jüngling, und frühe sproß
 dir das Milchhaar.

Aber schon als Knabe war männlich jeder Gedanke.
 Drum, obgleich weit älter als du, bestritten dir deine
 Brüder nicht voll Neid den Himmel , dein rechtli-
 ches Erbe.

Lautre Wahrheit entströmt doch nie den Barden der
 Vorwelt, 60
 Singend: es schied das Loos den Kroniden den drei-
 fachen Wohnsitz.

Loofet einer auch wohl um den Sitz des Olympos
 und Aïs,
 Als im völligen Wahnsinn? Um Dinge von gleichem
 Gewichte

v. 62. Aïs, die Unterwelt, die sich die Griechen innerhalb
 der Erdscheibe als den Aufenthalt der Schatten und der Ver-
 dammten dachten. Bei der Theilung des Saturnischen Reichs
 fiel sie nach Hom. Il. 14. 187. dem Hades (Pluto) durchs Loos zu.

Wirft man das Loos; doch hier — welch unermess-
licher Abstand!

Wollt' ich lügen, so müß' es die Ohren des Hörers
bezaubern. 65.

Loose machten dich nicht zum Führer der Götter;
dein Arm war's,

Biä war's und Kratos, die neben dem Throne dir
sitzen.

Auch du machtest den ersten von allem Gefieder
zum Bothen

Deiner Verkündung. O, send' ihn meinen Geliebten
zur Rechten!

v. 65. Alles was die Dichter hievon singen ist falsch und unwahrscheinlich. Wollt' ich lügen, so müßt' es wenigstens einen Schein von Wahrscheinlichkeit haben.

v. 67. Biä (Kraft) und Kratos (Stärke) sind nach Hesiodos Söhne des Pallas und der Styx, einer Tochter des Okeanos. Sie sind unzertrennlich mit Zeus vereinigt. Theogonie v. 383:

„Nie von Zeus getrennt ist ihr Stul und ihre Behaufung;

„Nie wallt unbegleitet von ihnen der Wolkenverfammer;

„Immer lagern sie sich dem donnernden Gotte zur Seite.“

v. 68 Der erste von allem Gefieder, der Bothe der Verkündung, eigentlich, „der Zeichen“, des Zeus, ist der Adler, dessen Flug, gleich dem andrer wahr sagenden Vögel, zur Rechten von glücklicher Vorbedeutung war.

Dir erkohrft du die besten der Sterblichen; nicht
den erfahrenen 70.

Segler der Flut, nicht den Schwinger der Tartfchen,
selbst nicht den Barden.

Diese übergabst du der Obhut geringerer Götter,
Jedem die er sich erkohr. Du wähltest der Staaten
erhabne

Herrfcher, deren Arm der Landmann, denen der
Krieger,
Schiffer und alles gehorcht. Wer ist nicht Königen
dienftbar? 75.

Siehe die Schmiede beschirmt, so singen die Dichter,
Häphaistos;

Aräs die Tartfchenschwinger; die Jäger des Wildes
Chitonä

Artemis, und Apollon den Leierkundigen Sänger:
Aber die Könige Zeus. Was gleicht der Herrfcher
Kronions

Göttlichen Macht? Darum haft du sie zum Erbtheil
erkohren. 80.

Städte gabest du ihnen zu schirmen; aber du selber

v. 76. Häphaistos, Vulkan.

v. 77. Aräs, Mars.

v. 78. Artemis, Diana. Ueber den Beinamen der Artemis,
Chitonä, sehe man hinten die Anmerkungen zu diesem Hymnus.

Thronst auf der Städte Burg, und schauest wer fre-
velnd der Völker

Recht und Gesetze verdreht, und wer Gerechtigkeit
übet.

Auch mit Gütern beglücktest du sie und der Fülle des
Reichthums,

Alle, doch alle nicht gleich. Defs Zeug' ist über-
schwänglich 85.

Unfers Landes Gebieter; denn herrlicher stralt er
vor allen.

Sieh', am Abend ist That, was er am Morgen ge-
dachte;

Großes, schon am Abend, geringes, sobald er es
denket.

Andern kostet es Jahre, wohl mehrere. Andern ver-
wehrt du

Selbst der Thaten Vollbringung und brichst ihr eitles
Beginnen. 90.

Heil dir, Heil, erhabner Kronide! Geber des
Guten!

v. 86. U. L. Gebieter, der König von Egypten, Ptolemaios
Philadelphos, dem der Dichter fast in allen Hymnen bald auf
eine feine, bald auf eine ziemlich plumpe Art ein Compliment
macht.

Geber des Segens und Glücks! Wer kann dich wür-
dig besingen?

Nie war, nie wird seyn, der Kronion würdig be-
singt.

Heil dir, doppeltes Heil! Verleih uns Tugend und
Segen!

Ohne Tugend beglückt nicht Reichthum die Söhne
der Erde,

Ohne Segen nicht Tugend. Verleih uns Tugend und
Reichthum!

ZWEITER HYMNUS

AN APOLLON.

Wie der Lorbeersprössling erzitterte Phoibos Apollons!

Wie das ganze Gebäu! Entfliehet, entflieht Ungeweihte!

Traun! schon donnern die Flügel vom Stralenfusse des Phoibos.

Sehet ihr nicht? Es neigt sich so sanft die Dälische Palme

v. 3. Bei dem Tempel Apollons zu Dälos, einem der berühmtesten des Alterthums, stand eine Palme von vorzüglicher Schönheit; daher ist Dälisch ein gewöhnliches Epitheton der Palme. Dieser Palme gedenkt schon Homer, obgleich nur in einem Gleichniss. Od. 6, 162:

„ — — Ich sahe noch nie solch einen sterblichen Menschen,

„Weder Mann noch Weib! Mit Staunen erfüllt mich der Anblick!

„Ehmals sah' ich in Dälos, am Altar Phoibos Apollons,

Plötzlich herab, und der Schwan durchtönt melo-
disch die Lüfte. 5.

Weichet zurück ihr Riegel der Pforten; Schlösser und
Riegel

Weichet zurück; denn ferne nicht mehr ist Phoibos
Apollon.

Jünglinge, auf! beginnt den Gesang, beginnet
den Reigen!

Phoibos erscheint nicht allen, nur dem der edel und
bieder.

Groß ist wer ihn erblickt, wer nicht, gering' und
verachtet. 10.

Ja, wir werden dich schaun, und nicht seyn gering'
und verachtet.

Keine schweigende Leier, und keine Ferse ge-
räuschlos,

Jünglinge, jetzt da Phoibos betritt des Tempels Halle,
Wollt ihr, von Hymen beglückt, einst prangen in
silbernen Locken,

„Einen Sprößling der Palme von so erhabenem Wuchse.

„Denn auch dorthin kam ich, von vielem Volke begleitet,

„Jenes Weges, der mir so vielen Jammer gebracht hat!

„Und ich stand auch also vor ihm, und betrachtet' ihn lange

„Staunend; denn solch ein Stamm war nie dem Boden ent-
wachsen.

„Also bewundre ich dich, und staun' und zittre vor Ehrfurcht,

Und in Frieden und Ruhe bewohnen der Ahnen
Behausung! 15.

Wie mich die Knaben entzücken! Wie rauschen die
Saiten der Leier!

Schweigt voll Ehrfurcht, die ihr vernehmt das Lied
von Apollon!

Sieh, voll Ehrfurcht schweiget das Meer dem Liede
des Barden,

Preist er die Laut' und den Bogen des Lykoreïschen
Phoibos.

Thetis bejammert nicht mehr Achilleus, die trau-
rende Mutter, 20.

v. 19. Phoibos heist der Lykoreïsche, von der Stadt Lyko-
reia, die nach Pausanias B. 10. auf dem Parnasse lag. Sie wurde
von denen erbant, die aus der Ueberschwemmung zur Zeit Deu-
kalions sich gerettet hatten. In der Folge verliessen die Ein-
wohner den Ort und zogen nach der Mitte des Gebirgs zum
Tempel Apollons, Python genannt, hinab, wo sie eine Stadt
erbaueten, die erst unter dem Namen Pytho, und endlich Del-
phoi berühmt wurde.

v. 20. Thetis war untröstlich über die Nachricht von dem
Tode ihres Sohns Achilleus. Hom. Od. 24, 46.

„Auch die Mutter entstieg mit den heiligen Nymphen dem
Meere,

„Als sie die Botschaft vernahm; von lautwehklagenden Stimmen

„Hallte die Flut: und Entsetzen ergriff das Heer der Achaier.

Wenn das Iä Paiäon, das Iä Paiäon ihr tönst;
 Und es stockt die Klage der immerweinenden Klippe,
 Die in Phrygiens Flur ein träufelnder Felsen empor-
 starrt,

Stein jetzt, einst ein Weib, die Lippen schmerzlich
 geöffnet.

Iä, Iä, ertönt! Wetteifre keiner mit Göttern! 25.

Wer mit den Seligen hadert, der hadert mit meinem
 Beherrscher;

„Zitternd wären sie schnell zu den hohlen Schiffen geflohen;

„Aber es hielt sie — — — — —

Niobe wurde vor Schmerz über den Verlust ihrer Kinder, die Apollon und Artemis mit ihren Pfeilen tödteten, unter den Klippen des Sipylos, eines Gebirges zwischen Lydien und Phrygien, zu Stein. Ueber den Zusammenhang dieser Verse mit den vorigen, den einige nicht finden können, sehe man hinten die Anmerkungen zu diesem Hymnus.

v. 26. Der Scholiast versteht unter dem Beherrscher den Ptolemaeus Evergetes; vielleicht muß man hier, eben so wie im Hymnus an Zeus v. 86: den Ptolemaeus Philadelphus darunter verstehen. In einer Handschrift, die Ernefti verglichen, fehlt der 27. Vers. Der Hymnus würde mehr gewinnen als verlieren, wenn der 25. und 26. V. dazu verloren gegangen wären. Beim Homer, oder einem andern Dichter der ersten Größe, würde die Kritik wahrscheinlich kein Bedenken tragen, sie wegzuschneiden. Mit einem Callimachos nimmt man so genau nicht.

Hadert einer mit ihm, der hadert mit Phoibos
Apollon.

Herrlich wird Apollon den Reigen, der würdig
ihn singet,

Lohnen, denn er vermag's, er sitzt zur Rechten
Kronions.

Nicht für heut' allein soll dem Gott lobfingen der
Reigen; 30.

Unausfingbar ist er. Wer kann nicht Phoibos befin-
gen?

Golden ist Apollons Gewand mit goldener Spange,
Golden die Leier und golden der Lyktische Bogen
und Köcher.

Selbst die Solen sind Gold, denn reich an Gold ist
Apollon,

v. 33. Lyktos oder Lyttos eine Stadt auf Kreta, in dem östlichen Theil der Insel, jetzt Territorio di Settia. Lyktisch ist soviel als kretisch. Die Kreter waren als gute Bogenschützen berühmt. Die Bogen wurden zu Gortynna gemacht; daher findet man bey den Dichtern häufig den Ausdruck, Gortynische Geschosse und Pfeile. Z. B. Virgil Aen. 11, 773. Ovid Verwand. 7, 778. u. a. m. Kreta gehörte mit unter die Zahl der Länder, die Apollon geweiht waren. Homer Hymn. an Apollon v. 29.
— — — — — du beherrsche die Sterblichen alle,
Welche Kreta bewohnen — — — —

Reich an Gütern und Schätzen; deß zeuge der Tempel
zu Pytho. 35.

Ewige Schönheit blüht ihm und Jugend. Die rofigen
Wangen

Ueberschattet auch nicht ein Pflaum von wolligem
Milchhaar.

Wohlgeruchduftendes Oel entfließt dem Haupthaar
Apollons;

Keine Nard' entträufelt den Locken des Gottes, ihm
thauet

v. 35. Der Tempel zu Pytho, oder Delphoi ist bekannt. Die Geschichte des Tempels findet man ausführlich bei Pausanias im roten Buche.

v. 38. Es ist eine griechischen und römischen Dichtern gewöhnliche Vorstellung, die Götter mit Locken, die von Oel triefen, zu malen. Hom. Hym. an Iftia:

Iftia, die du Apollon dem fernhintreffenden König
In der göttlichen Pytho bewahrst den heiligen Tempel,
Immer träufeln dir von glänzendem Oele die Locken.

Tibull singt von Apollon, der ihm im Traum erschien, 3. B.
4. E., V. 27.

Ungechoren umwallte den Nacken Apollos das Haupthaar;
Und von Tyrischem Nafs troff fein bebalamt Gelock.

Ob diese Vorstellung aus der Gewohnheit die Statuen der Götter zu salben, oder diese aus jener entsprungen sei, mag ich nicht entscheiden.

Lebensbalsam herab. Beglückt die Städte wo diese 40.
Tropfen sich senken, da blühen Gesundheit und Fülle
des Lebens.

Wessen Geist umfängt, wie Apollons, Weisheit und
Künfte?

Sein ist, verliehen vom Schicksal, der Bogner; sein
ist der Barde,

Denn auch des Bogens waltet der Gott und des Bar-
dengesanges.

Sein auch sind die Loof' und die Seher. Phoibos
belehrte, 45.

Dass sie des Todes Gewalt zu säumen vermöchten, die
Aerzte.

Phoibos nennet das Lied auch Nomios, noch von den
Tagen

Als er am Strom Amphryfos die Wagenrosse geweidet,

v. 45. Die wahr sagenden Loofe (*Ἰφιαί*) waren drei kleine markirte Steine, oder vielmehr förmliche Würfel, die auf dem heiligen Tische lagen, und die man, ehe man das Orakel fragte, warf, um nach dem Fallen der Würfel den glücklichen oder unglücklichen Erfolg schon voraus bestimmen zu können.

v. 47. Nomios, der Hirte. Amphryfos ein Strom in Phiotis, einer Landschaft Theßaliens. Der schöne Jüngling ist Admätos, König von Theßalien. Siehe hinten die Anmerkung.

Da ihn die Flammen der Liebe des schönen Jünglings
entbrannten,

Ha, wie wimmeln die Triften von Rindern! Wie
mehrt sich der Anwachs 50.

Meckernder Ziegen im Grün des Angers, wenn sie
Apollons

Segnendes Auge bewacht! Dann strotzet die Milch in
den Eutern

Fruchtbarer Schaf' und jedes begleitet ein blöckender
Säugling;

Das sonst eins nur gebär wird schnell von Zwillingen
Mutter,

Folgsam Phoibos Orakel vermessen die Menschen
der jungen 55.

Städte Bezirk, denn ewig behaget Phoibos das Werden
Blühender Stadt'; er senket oft selbst den Grund des
Gebäues.

Ein vierjähriger Knabe begründete Phoibos im
schönen

Eiland Ortygia einst am runden See sich die erste.

v. 59. Ortygia und Dälos, zwei neben einander liegende Inseln des Archipelagus, werden häufig von griechischen Dichtern verwechselt. Ortygia ist eigentlich Rhäneia, jetzt groß Delis, und liegt so nahe an Dälos (klein Delis) daß nach Thukydidas B. 3. der Tyrann Polykratäs eine Kette von Rhäneia

Artemis bracht' unermüdet, des Weidwerks Freun-
dinn, dem Bruder 60.

Köpfe Kynthischer Gemsen; Apollon verband sie zum
Altar.

Hörner wurden der Grund; aus Hörnern zusammen-
gekettet

Stieg der Altar empor ringsum auf hörnern Mauern.
Also lernte zuerst der Gott zu gründen ein Bauwerk

Phoibos war's, der zeigte dem Battos mein fettes
Gefilde, 65.

nach Dälos ziehen liefs, und sie dem Apollon weihte. Diese geringe Entfernung war vielleicht die Ursache dieser Verwechslung, wenn man auch nicht annehmen will, dafs Ortygia der alte Name beider Inseln gewesen sei. Dafs weder Rhäneia, noch Ortygia bei Syracus, hier zu verstehen sei, beweist V. 61. u. 62. Kynthos, ein Berg auf Dälos. Des aus Hörnern zusammengeketteten Altars des Apollons, wie es V. 62. heifst, gedenken Plutarch, Ovid und mehrere der Alten,

v. 65. Das fette Gefilde ist des Dichters Vaterstadt Kyränä in Libyen. Sie lag in einer fruchtbaren Gegend, die Pindar, Pyth. 5. Aphroditens lieblichen Garten nennt. Battos führte von Thärä eine Kolonie nach Libyen, und erbaute Kyränä, auf einigen Charten Grenne in Barcan. Der Rabe flog zur Rechten, bekanntlich ein glückliches Zeichen bei den Griechen. Pindar, der Pyth. 4, 5 u. 9, von Battos und Kyränä singt, erzählt die Sache anders.

Schwebend als Rabe voran, ein glücklicher Führer,
dem Volke,

Das nach Lybien zog. Da schwur er die Mauern zu
geben

Unfern Herrschern; und ewig ist warheitschwörend
Apollon.

O! Apollon, dich nennt Boädromios mancher
der Barden,

Klarios mancher, denn du hast überschwänglich der
Namen; 70.

Aber ich Karneios; so nennt mein heimisches Land
dich.

v. 68. Unfern Herrschern, geht auf Ptolemaios den Sohn
des Lagos, der sich Kyränä unterwarf.

v. 69. u. 70. Boädromios, Klarios. Siehe hinten die An-
merkungen zu diesem Hymnus.

v. 71. Ueber die Benennung Karneios sehe man hinten die
Anmerkungen zu diesem Hymnus. Die Karneia, eins der grös-
ten griechischen Feste, wurden zuerst zu Sparta gefeiert. Von
da kamen sie mit dem Thebaner Thäras, der eine Kolonie Lace-
demonier und Minyer ausführte, nach der Insel Kallistä, die
nach ihm den Namen Thärä erhielt. Pindar erwähnt ihrer öfters.
Sie ist also älter als Plinius angiebt, der sie ums Jahr der Welt
3713 aus dem Meer entstehen läßt, welches neuere Geographen
noch zuweilen nachschreiben. Sie liegt über Kreta und heisst
jetzt Santorin.

Spartä, großer Karneios, war deiner Wohnungen
erste,

Thärä dein zweiter, und dann dein Sitz die reiche
Kyränä.

Sieh', aus Spartä führte zur schönen Thäräischen
Pflanzstadt

Dich der sechste Sprössling von Oidipus. Aber von
Thärä 75.

Bracht' in die Fluren Asbyftis dich Battos der Krank-
heit entrissen.

Herrlich erbaut' er dir ein Heiligthum, jährliche
Feste

In der glücklichen Stadt dir weihend. Zahllose Stiere

v. 75. Der sechste Sprössling ist Thäras, nach der vom Scholiaften des Pindars Olymp. 2, 13. angegebenen Folge: Oidipus, Polyneikäs, Therfandros, Tifamenos, Antefion, Thäras.

v. 76. Die Fluren Asbyftis, Libyen, das im 67ten Vers vorkommt, und zur Veränderung des Ausdrucks vom Dichter hier gebraucht wird. Die Asbyften wohnten nach Herodot B. 4. östlich von Kyränä landwärts, und gränzten an die Gigamer, zwischen Ben-Cafi und Derne der neuern Charten. Battos genas von seiner Krankheit, einem Fehler an der Zunge, als er mit seiner Kolonie in Libyen landete. Ihm stiefs ein Löwe auf, und vor Angst zerriss das Band seiner Zunge, und er fing laut an zu schreien. Man sehe hinten die Anmerkungen.

Sinken ein liebliches Opfer dir dann, o! König, zur
Erden.

Iä, Iä, Karneios, Gefeierter, deine Altäre 80.
Kränzen alle Blumen im Lenz, die im bunten Ge-
wande,
Sanft bethauet vom Hauch des Zephyrs, die Horen
gebären;
Süßser Krokos im Winter. Dir flammt ein ewiges
Feuer,

v. 80. Die Altäre wurden bei den Alten mit grünen Zweigen und auch mit Blumen bekränzt, wozu man die schönsten und wohlriechendsten zu wählen pflegte, die, wie der Dichter es ausdrückt, die Jahreszeiten, die Horen, nach Orpheus, die blumenbekränzten, buntgeschmückten, vom Hauch sanftduftender Blumen umwehten Horen gebären. Die wärmern Gegenden des Orients, deren Winter ohngefähr wie unser Frühling ist, unterscheiden nur zwei Jahreszeiten, die heiße und die gemäßigte, oder vielmehr die trockne und die Regenzeit, die der Dichter Lenz und Winter nennt. Für die gemäßigte Jahreszeit wählt der Dichter zur Bekränzung des Altars die Blume der Safranpflanze (*Crocus*); eine der schönsten der spätblühenden Blumen, die, etwa von der Größe einer kleinen Tulpe, einer Lilie ziemlich ähnlich ist. Die Alten, wie noch jetzt die an starke Wohlgerüche gewöhnten Morgenländer, gebrauchten häufig zu ihren Parfüms den Safran, und lösten ihn in Wasser oder Wein auf, um damit, wie wir mit Eau de Lavende oder de Luce, zu sprengen.

Und die gestrige Kol' umwölkt nie Loderasche.

Ha! wie war Phoibos entzückt, als die rüstigen
Krieger Enyo's 85.

Walzten mit Libyschen Weibern in bräunlichen
Locken den Reigen,

In der Stunde der Weihe des hohen Karneïschen
Festes!

Da noch durften sich nicht der Quelle Kyrä die Dorer
Nahen, sondern sie hausten am waldumrauschten
Azilis.

v. 85. Enyo die Schwester des Aräs (Mars) die Bellona der Römer.

v. 88. Kyrä eine Quelle zu Kyränä. Die Dorier, die Herakliden, die von Sparta eine Kolonie nach Thera und von Thera nach Kyrene führten, ließen sich an dem Berge und Flusse Azilis in Libyen nieder, wo sie nach Herodot B. 4. die Stadt Azilis erbaueten, die östlich in einer ziemlich großen Entfernung, wohl nicht weit von der Insel Bomba auf neuern Charten, lag. Hier am Azilis feierten sie V. 86. tanzend mit den Libyschen Weibern dem Apollon ein Fest. Bei diesem Reigen erblickte sie der Gott, der mit seiner Neuvermählten, Kyränä, auf dem Vorgebirge Myrtusa bei Kyränä, (etwa 60 bis 70 deutsche Meilen davon) stand, und (nach V. 85.) entzückt hierüber führte er sie nach dem Quell Kyrä, wo sie die Stadt Kyränä baueten. Die Tochter des Hypseus, Königs der Lapithen ist die Vermählte Apollons, Kyränä, die V. 95. die Jägerinn genannt wird. Apollon entführte sie. Siehe hinten die Anmerkungen.

Hier erfah sie der Gott und zeigte sie seiner Ver-
mählten 90.

Stehend auf der Kuppe Myrtusa's, wo die Erzeugte
Hypsos den Löwen erschlug, der Eurypylos Stiere
gemordet.

Keinen göttlichern Reigen erblickte Phoibos Apollon;
Keine Stadt gesegnet' er so als seine Kyränä,

Denn er gedenkt des Raubes der Jägerinn: aber auch
keinen 95.

Aller Unsterblichen ehren, wie Phoibos, die Bat-
tiaden.

Iä, Iä Paiaon! erschallt's. So jauchzte zuerst dir
Delphoi's jubelndes Volk den frohen Ausruf entgegen,
Da du zeigtest die Kraft des fernhintreffenden Bogens.
Als du hinab nach Pytho ergingst, stiefs wütend der
grimme 100.

Drache dir auf. Wie flog dein Geschoss, ein Pfeil
nach den andern!

v. 96. Battiaten, die Einwohner von Kyränä, die Nach-
kommen des Battos und seiner Gefährten.

v. 100. Als Lätö (Latona) mit ihren Kindern, Apollon und
Artemis, von Chalkis in Euböia (Negroponte) nach Delphoi
ging, schoß der Drache Python aus seiner Höhle auf sie her;
da rief sie ihrem Sohn Apollon, der zufälliger Weise seinen
Bogen in der Hand hatte: schieß, schieß Knabe, (ἦ, ἦ παῖ)
Pytho ist Delphoi.

Siehe da lag erschlagen das Scheusal! Da jauchzte das
Volk dir:

Iä, Iä Paiäon, laß fliegen die Pfeile! Zum Retter
Bist du geboren! Seitdem erschallt dir's Iä Paiäon.

Heimlich raunte der Neid Apollon ins Ohr: Ich
bewundre 105.

Nicht den Dichter, der nicht wie des Meeres Wogen
einherbrauft.

Zornig stiefs mit dem Fusse den Neid Apollon, und
sagte:

Groß ist das Bette des Stroms Affyria's; aber er zieht
auch

Schlamm in seinen Fluten sich nach, und Schilfes
die Fülle.

Nicht aus jeglichem Born füllt Däo's Kelch die
Melisse; 110.

v. 105. Ich bewundre nicht den Dichter, der kein großes, viele Begebenheiten umfassendes (episches) Gedicht singt, das in einem erhabnen, feierlichen Tone, den Kallimachos mit dem Brausen des Meers vergleicht, einherbrauft. Die Kommentatoren quälen sich ohne Noth bei dieser Stelle. Man sehe hinten die Anmerkungen zu diesem Hymnus.

v. 108. Affyria's Strom, der Euphrat.

v. 110. Däo, Ceres. Melissen (Bienen) Priesterinnen der Ceres. Auch die Priesterinn des Apollons zu Delphoi führt bei

Sondern dem kleinsten der Bäche, der rein und heller
wie Spiegel

Seinem Quell entriefelt, entschöpft sie die Silber-
krystalle.

Heil dir, König! Und Momus enteile zum Sitz
des Verderbens.

Pindar, 4. Pythische Hymne V. 106. diesen Namen. Ueber die
wahrscheinliche Entstehung dieses Namens sehe man Hermanns
Mythologie 2. B., S. 13. u. 14. Zu den mancherlei Reinigungen,
Waschen und Besprengen mit einer Art Weihwasser u. d. m.
brauchte man bei dem Gottesdienste der Alten viel Wasser, wel-
ches die Priesterinnen herbeischaffen mußten.

DRITTER HYMNUS

AN ARTEMIS.

Artemis (denn nicht leicht darf ihrer der Barde
vergessen)

Artemis laffet uns fingen! Sie waltet der Jagd und
des Bogens,

Und des zirkelnden Reigens, des füßen Spieles im
Bergthal.

Lied beginn' als sie gewiegt auf den Knien des
Vaters

Safs, ein tändelndes Kind, und sprach zu ihrem

Erzeuger:

Ewige Jungfrauschaft, mein Vater, gib mir zum

Lohne,

Und die Fülle der Namen, dem Stolze Phoibos zu
wehren!

Gib mir Bogen und Pfeil! Ja, Väterchen! Keinen
gefüllten

Köcher noch grossen Bogen erfleh' ich. Sieh, die
Kyklopen

Sollen Geschosse mir schmieden und einen geschmei-
digen Bogen. 10.

Aber die Fackel laß mich erschwingen, und über
das Knie mich

Schürzen den Saum des Gewands, wenn ich tödte das
Wild der Gebirge.

Gib mir sechzig Gespielen des Reigens, Okeaniden,
Jugendlich all' und alle noch ungegürtete Jungfrau.

v. 9. Die Kyklopen, Söhne des Uranos und der Erde, waren nach der neuern, nicht Homerischen, Fabellehre, Gehülfen des Häphaistos (Vulkans), welche Zeus die Donnerkeile schmiedeten. Sie hießen nach Häsiodus: Brontäs, Steropäs und Argäs.

v. 13. Der Okeaniden waren nach Häsiodus 3000, worunter man alle Töchter und Enkelinnen des Weltstroms Okeanos verstehen muß. Sie sind die Göttinnen aller unterirdischen Wasser und Brunnen, und werden V. 15. von den Flußnymphen, hier Amnifische Nymphen genannt, unterschieden. Amnifos war eine Stadt und ein Fluß in Kreta, deren Lage sich nicht genau bestimmen läßt.

v. 14. Ungegürtete Jungfrau — Nur ganz junge Mädchen gingen ungegürtet; sobald sie sich den Jahren der Mannbarkeit näherten, trugen alle einen Gürtel auf dem bloßen Leibe, wahr-

Gib der Dienerinnen mir zwanzig, Amnisfische Nym-
phen, 15.

Deren Obhut die Schuhe der Jagd, und, ermüdet
vom Verfolgen

Wilder Luchf' und Hirsch', ich die schnellen Hunde
vertraue.

Gib mir alle Gebirg' und der Städte verleihe mir
Eine,

Welche du willst; denn selten besuchet Artemis
Städte.

Berge will ich bewohnen, und nur zu den Städten
der Menschen 20.

Dann mich ergehn, wenn gefoltert von Angst und
schneidenden Wehen

Meine Hülfe die Weiber erflehen. Ihnen zum Retter
Haben bei meiner Geburt mich schon die Moiren
erkoren.

Denn es gebar und trug mich sonder Schmerzen die
hehre

scheinlich, um wenigstens vor gewaltfamer Zudringlichkeit sicher
zu seyn, die dieser Keuschheitswächter, wie es scheint, abzu-
wehren im Stande war.

v. 23. Moiren (Parzen) Schicksalsgöttinnen, die dem Men-
schen bei der Geburt sein Verhängniß spinnen. Hom. Od. 7, 197.

Mutter, und ohne Wehen entfank ich dem kreisenden
Schoofse. 25.

Also sprach das Kindlein, und wollte den Bart
des Erzeugers
Fassen, und streckte so oft empor die Hände verge-
bens,

Bis sie ihn endlich erreichte. Da neigte sich lächelnd
der Vater,

Sie liebkosend, und sprach: Gebören die Nymphen
mir alle

Kinder wie dich, dann würd' ich der eifersüchtigen
Härä 30.

Zürnen achten wie Spreu. Empfange, was du aus
eigner

Willkühr begehrt, und noch viel größeres schenkt
dir dein Vater.

Dreimal zehn der Städte, statt Einer, will ich dir
geben,

Dreimal zehn der Städte, die keine Gottheit verehren
Sollen, keine als dich, geschmückt mit Artemis
Namen. 35.

Aber mit andern Göttern geweiht soll die Fülle der
Städte

v. 30. Härä, Juno. Eifersucht, wozu ihr Herr Gemahl ihr
so oft gegründete Ursache gab, ist ein Hauptzug ihres Charakters.

In den Landen und Inseln dir seyn, und der Hain'
und Altäre

Viel in allen sich dir erheben; auch soll dir der Pfade
Obhut seyn und der Hafen des Meers. So sprach er
und nickte

Seiner Red' Erfüllung ihr zu. Da eilte das Mägd-
lein 40.

Hin zu Kräta's Gebirge dem waldumgrüneten Leukos,
Dann zu Okeanos hin, und wählte sich viele der
Nymphen

Jugendlich all' und alle noch ungegürtete Jungfrau.

Froh erjauchzte der Strom Kairátos, Tāthys
erjauchzte,

Als zu Gespielen sie fandte der Lätogebornen die
Töchter. 45.

v. 41. Leukos, das weisse Gebirge, wovon der Berg Diktä ein Theil ist, im östlichen Theil der Insel Kreta; jetzt heisst es die Berge von Sfachia.

v. 44. Kairátos, ein Fluss, der bei Knossos vorbeifloss. Knossos selbst führte in den ältesten Zeiten diesen Namen. Tāthys, die Göttinn des Weltstroms Okeanos. Artemis wurde vorzüglich zu Knossos verehrt; daher erjauchzet der Kairatos, und Tāthys, als sie der Lätogebornen, Artemis, ihre Töchter zu Gespielinnen, Begleiterinnen, oder vielmehr Dienerinnen sendet.

Zu den Kyklopen ging sie von hier. In Lipara's
Eiland

Fand sie sie; (Lipara heisset sie jetzt; die Tage der
Urwelt

Nannten sie Meligunis) sie standen am Ambos Hä-
phaistos.

Einen glühenden Klumpen zum trefflichen Kunstwerk
zu fördern,

Schmiedeten sie ein Wassergeschirr den Rossen Posei-
dons. 50.

Aengstlich erbebten die Nymphen dem Anblick der
Ungeheuer

Aehnlich des Ossa's Höhn. Sieh, unter der Augen-
braune

Droht', ein vierfacher Schild an Gröfs', ein einziges
Auge

Schreckbar funkelnd hervor. Doch als sie des schal-
lenden Ambos

v. 46. Von Kreta geht die Göttinn nach Lipara (Lipari) eine der Liparischen oder Aeolischen Inseln an der Nordseite Siziliens. Auf diesen Inseln sind verschiedene Vulkane, besonders ist Stronboli wegen seines immer feuerspeienden Berges bekannt, Vielleicht entstand die Fabel von den Kyklopen aus dieser Urfache.

v. 50. Poseidon, Neptun.

Dumpfe Donner vernahmen, das stürmische Brausen
der lauten 55.

Blasebälg' und das Keuchen der Hämmernden. Aetna
ertönte,

Trinakis tönte der Sitz der Sikanen; es tönten die
nahen

Küsten Italia's; Kyrnos verhallte den furchtbaren
Nachklang,

Wenn sie die schweren Hammer hoch über die Schul-
tern hebend

Glühende Klumpen Metall aus der Ess' und sprühen-
des Eisen 60.

Unter der schmetternden Schläge Geprassel mühsam
schlugen.

Da vermochten nicht länger die harmlosen Okeaniden

v. 57. Der älteste Name Siziliens war Trinakria, den Dichter und Profaiker zuweilen in Trinakia, und wohl gar, nach Strabo, in Trinakis, des Wohllauts wegen, veränderten. Jünger ist der Name Sikania, daher die Sikanen, unter welchem Namen sie oft bei den Dichtern vorkommen,

v. 58. Kyrnos, Corfika. Den Mitausdruck durch Klang und Bewegung im 58 und 61sten Verse, der im Original selbst dem Harthörigen fühlbar ist, glaube ich in der Uebersetzung nicht ganz verfehlt zu haben, ob ich gleich die schmetternden Wortfüsse des 61sten Verses nicht mit übertragen konnte,

Ihnen ins Auge zu sehn und zu hören das Donner-
getöse.

Tadle sie keiner! Denn selbst die Töchter der Seligen
können,

Schon entwachsen der Jugend, sie ohne Graufen nicht
anschaun; 65.

Sondern, wenn ungehorsam ein Kind nicht folgt der
Mutter,

Ruft sie geschwind die Kyklopen das böse Mädchen
zu holen,

Argäs oder Steropäs. Dann kömmt aus dem Winkel
der Wohnung

Hurtig Hermäs hervor; das Gesicht geschwärzet mit
Kienrauch

Schreit er: Bubu! Voll Angst birgt zitternd im
Schoofse der Mutter 70.

Sich das Mägdlein, und deckt mit beiden Händen die
Augen.

Doch du, jüngerer noch, o Göttinn! drei Jahre nur
zählend,

Da du nach Lipara kamst, auf Lätö's Armen getragen,
Vom Häphaistos geladen den ersten Besuch dir zu
lohnem,

v. 67. Kyklopen — Man sehe V. 46. dieses Hymnus.

v. 69. Hermäs, Merkur.

Und dich Brontäs empor auf seine nervigen Knie
hob: 75.

Siehe, da packtest du ihm der Brust krauslockige
Zotten,

Riffest gewaltsam sie aus. Drum bleibt haarlos auch
jetzt noch

Ihm die Mitte der Brust, vergleichbar der Glatze des
Mannes,

Dem verzehrende Krankheit die Haare der Scheitel
geraubt hat.

Drauf erhobst du, Göttinn, voll Muth die gebietende
Stimme: 80.

Auf, Kyklopen, und schmiedt mir einen Kydonischen
Bogen!

Auf, auf! Bogen und Pfeil und einen geräumigen
Köcher

Schmiedet mir! Denn auch mich hat Lätö, wie
Phoibos, geboren;

v. 74. Häphaistos, Vulkan. Wenn Kinder zum erstenmal ihre Verwandten besuchten, so wurden sie von diesen beschenkt; eine Sitte die noch in manchen Gegenden Deutschlands herrscht. Um sich dies Geschenk (*οπτηριον*) vom Vulkan abzuholen, kam Artemis mit ihrer Mutter Lätö nach Lipara.

v. 81. Kydonisch, kretisch; man sehe Hymnus an Zeus V. 45. Die Kreter waren geübte Bogenschützen; siehe Hymnus an Apollon V. 33, die Anmerkung.

Und erlegt mein Geschoss den Keuler, oder des
Waldes

Ungeheuer, das sollt auch ihr Kyklopen verzeh-
ren. 85.

Sprachst es, und fertig war's; urplötzlich standst
du gerüstet.

Eilend gingst du nun hin dir Hunde zu wählen,
besuchend

Pan's arkadische Grotte. Das Fleisch des mainalischen
Luchses

Schnitt er eben zur Speise den lieben säugenden
Hunden.

Da verehrte dir drei mit hängenden Ohren der Grau-
bart, 90.

v. 88. Des Hirtengotts Pan Aufenthalt war Arkadien, wo er
auf den Gebirgen Mainalos und Lykaion zu jagen pflegte. Hom.
Hym. an Pan:

„Schnelles Fusses betritt er die Scheitel beschneiter Gebirge,
„Auf den Höhen streift er umher mit forschendem Blicke,
„Jagt, und erhascht das Gewild, dann kehrt er zurück von der
Jagdluft.

„Treibet in Höhlen die Lämmer, und spielt auf schilfenem
Rohre

— — — — — Ihm wallet die Hülle des Luchses
„Von der Schulter, ihm jauchzet das Herz bei frohen Gefängen.

Zwei halb weifs halb schwarz, und einen Tiger. Sie

zögen

Rücklings selbst den Löwen, gepackt am zottigen

Nacken,

Hin lebendig zur Grotte des Gottes. Sieben verehrt' er

Aus Kynofuris geschwinder wie Winde; sie haschen

das schnelle

Reh im Lauf und den Hasen mit rafflos wachenden

Augen;

95.

Ja das Lager der Hirsch' und die Grube der Stachel-

schweine

Spähen sie aus, und führen zur Spur der Gemse den

Jäger.

Diesen Bezirken entwandert (mit dir theilten die

Hunde)

Siehe da fandst du am Eingang der hohen parrhasi-

schen Berge

Spielende Hirsche, herrlich und schön; sie weideten

sonst stets

100.

v. 92. Die Erklärung dieses Verses sieh hinten in den Anmerkungen zu diesem Hymnus.

v. 94. Kynofuris, ein Ort in Lakonien, das hier mit zu Arkadien gerechnet wird. Die Lage des Orts läßt sich nicht bestimmen; auch fehlt er auf ältern und neuern Charten.

v. 99. Siehe Hymnus an Zeus V. 10. die Anmerkung.

An den grünenden Ufern des Kieselwälzers Anauros;
Größer als Stiere; geschmückt mit stralendem, gold-
nen Geweihe.

Plötzliches Staunen ergriff dich, Göttinn, du dach-
test im Herzen:

Ha! dieß war' ein Erstlingsfang, dein, Artemis,
würdig!

Fünfe waren's der Zahl. Vier singst du im fliegenden
Laufe 105.

Ohne Hunde, daß sie den schnellen Wagen dir zögen.
Einer aber entfloh durch Keladons braufende Fluten.
So war Häräs Gebot; er sollt' in Tagen der Zukunft
Seyn Häraklās Kampf; Keryneias Hügel empfing ihn.

v. 101. Anauros, ein kleiner Fluß oder vielmehr nur ein
Bach in Theßalien. Man sehe hinten die Anmerkungen zu die-
sem Hymnus.

v. 107. Keladon, ein Fluß Arkadiens, dessen Lage nicht ge-
wifs zu bestimmen ist.

v. 108. Siehe hinten die Anmerkungen.

v. 109. Zu den zwölf Kämpfen oder Arbeiten, die dem Her-
kules auf Häräs Gebot vom Eyriftheus auferlegt wurden, gehörte
auch diefer, den Hirsch, der, nach V. 107, der Artemis ent-
sprang, zu fangen. Keryneia, ein kleiner Ort, ohngefähr in der
Mitte Achajas, am Flusse Keryneitäs, der sich in den korin-
thischen Meerbusen ergoß.

Artemis, die du erschlugst den Tityos, golden,
o Jungfrau, 110.
Sind dir Waffen und Gürtel; du fährst auf goldenem
Wagen,
Und mit goldnem Gebiss lenkst du, o Göttinn, die
Hirsche.

Wo bestiegst du zuerst die schöngehörnten Gespanne?
Auf dem Thrakischen Aimos, von wannen des Boreas
Windsbraut
Stürmt und mit schneidendem Frost den pelzlosen
Wanderer geißelt. 115.
Göttinn, wo hiebst du die Fichte? Wo ward sie zur
Fackel entzündet?

v. 110. Hom. Od. II, 576:

„Auch den Tityos sah ich, den Sohn der gepriesenen Erde.
„Dieser lag auf dem Boden, und maß neun Hufen an Länge;
„Und zwei Geier fassen ihm links und rechts, und zerhackten
„Unter der Haut ihm die Leber: vergebens scheuchte der
Frevler,
„Weil er Lätö entehrt, Zeus heilige Lagergenossin,
„Als sie gen Pytho ging durch Panopeus liebliche Fluren.

v. 114. Die thrazische Bergkette Aimos (Haemus) von den
Türken Tschengje genannt, macht die Gränze zwischen Roma-
nien und Bulgarien.

Hoch auf Myfos Olymp. An der Lohe der ewigen
Gluten

Flammte sie auf, die den Blitzen des Donnergottes
entträufeln.

Aber wie oft versuchtest du, Göttinn, den silbernen
Bogen?

Siehe, die Ulme trifft du zuerst, dann trifft du die
Eiche, 120.

Dann ein reissendes Thier, und dann nicht wieder
die Eiche.

In die Stadt der Verruchten enteilte dein Pfeil, die
des Frevels

Gegen einander viel verübt und gegen das Gastrecht.

Wehe dem Volk, auf welches du leereft den Köcher
der Rache!

Pest rafft ihnen die Heerden hinweg, und Hagel die
Saaten; 125.

Väter streuen ihr Haar den gefallenen Söhnen, und
kreisend

Sterben von deinen Pfeilen die Mütter, oder gebären
Auf der Flucht; und Unglück erschüttert all ihr
Beginnen.

v. 117. Myfien, eine Landschaft in Kleinasien am Hellespont;
auch in dieser Landschaft führte ein Berg den Namen Olympos.
Der Scholiast des Apollonius zählt sechs Berge dieses Namens auf.

Aber auf die holdlächelnd dein gnädiges Auge
herabblickt,

Denen lohnet mit Aehren das Feld, mit Heerden der
Anger 130.

Ueberschwänglich; es mehrt sich die Habe; sie wal-
len des Grabes

Dunklen Pfad erst dann, wenn viele Jahre verrollt
sind.

Ihren Stamm zerrüttet kein Hader, der öfters die
größten

Häuser in ihren Festen erschüttert; friedlich an Einem
Mahle sitzen die Schwieger mit ihren Schnüren bei-
sammen. 135.

Unter ihnen, o Hehre, sei auch der Freund der
mich liebet,

Sei auch ich, o Göttinn, und ewig töne mein Lob-
lied,

Lätos Vermählung im Lied' und ewig dein Preis, du
Geweihete,

Und Apollons; es töne von deinen Thaten und Siegen,
Deinen Hunden und Bogen und rollendem Wagen,
der windschnell 140.

Dich, du Herrliche, trägt, wenn du zum Olympos
emporfährst!

Dort in der Hall' empfangen entgegen dir eilend
die Götter

Dich; die Waffen nimmt Akakäfos; aber Apollon
 Nahm das Wildpret ehemals dir ab; da der tapfre
 Alkeidäs
 Noch der Himmlischen keiner. Nun waltet dieses
 Geschäftes 145.
 Phoibos nicht mehr; denn es steht unermüdet jetzt
 an der Pforte
 Der Tirynthische Held dein harrend, ob du mit fetter
 Beute der Jagd rückkehrst. Laut hallt der Bewohner
 Olympos
 Unaufhörliche Lache, doch seiner Schwieger vor
 allen,
 Wenn er den mächtigen Uhr dem Wagen, oder den
 wilden 150.
 Eber beim Hinterfuß enthebt noch lautaufstönend.
 Schalkhaft giebt er dir dann, o Göttinn, die wichtige
 Lehre:

Fälle

v. 143. Akakäfos, Merkur; so genannt von dem Berg Akakäfion in Arkadien, an der Gränze Lakoniens.

v. 144. Alkeidäs, Herkules.

147 Der Tirynthische Held, Herkules, der zu Tiryns, einer Stadt in Argos erzogen worden.

v. 149. Herkules Schwiegerinn, Juno.

Fälle schädliche Thiere des Waldes, damit dich um
Hülfe

Sterbliche flehen wie mich! Laß ruhig Gemsen und
Hasen

Weiden auf Bergen und Thalen! Was können Gemsen
und Hasen 155.

Schaden? Der Keuler verwüftet die Saat, verwüftet
den Weinberg,
Und der Uhr ist verderblich den Sterblichen; diese
vernichte.

Also der Held, und rasch zerstückt er den mäch-
tigen Waldsohn;

Denn ob er gleich entbunden der Sterblichkeit unter
der Eiche:

Ist ihm doch nicht die Fraßgier gestillt und der
wütende Hunger, 160.

Der ihn ergriff, als ihm begegnete Hylas Erzeuger.

v. 161. Theiodamas, der Vater des Hylas, König der Dryo-
pen, die am Parnassus wohnten, begegnete mit seinen Pflugstie-
ren dem Herkules. Dieser, den der Hunger quälte, bat den
Theiodamas um etwas Speise, welches er ihm abschlug, und da-
für vom Herkules erschlagen wurde. Herkules spannte einen
Ochsen aus dem Joche, schlachtete und verzehrte ihn ganz und
gar, so daß er kaum die Knochen übrig ließ.

Dir, du Herrliche, striegeln Amnifos Nymphen
 die Hirsche
 Ihres Joches entspannt, und reichen ihnen die Fülle
 Futters gemäht von den Wiesen der Gattinn des Wol-
 kenversammlers,
 Immerprossenden Klee, die Speise der Rosse Kro-
 nions; 165.
 Und sie füllen ihnen mit klaren Krystallen die goldnen
 Tröge, das sich die Hirsche des lieblichen Trankes
 erlaben.
 Aber du, du wallst zu des Vaters Behausung: wie
 laden
 Alle dich ein zum Sitz! Du setzest dich neben
 Apollon.
 Wenn im zirkelnden Reigen dich deine Nymphen
 umschweben 170.
 An den sprudelnden Quellen des Stroms der Aigypti-
 schen Wasser.

v. 162. Amnifos Nymphen. Siehe die Anmerkung zum 15ten Verse dieses Hymnus,

v. 164. Wolkenversammler, ein gewöhnliches Epitheton des Zeus.

v. 171. Strom der Aigyptischen Wasser — der Inópos, den der Dichter den Aigyptischen Inópos nennt, ein Fluß auf der Insel Dälos, welcher nach der damals herrschenden Meinung, die

Oder in Pitanä (dein ist Pitanä) oder in Limnai
Oder dort in Halai Araphänides, das du erwähltest,
Als du von Skythia kamst, und entsagtest der Tauri-
schen Opfer:
Nein, dann sollen mir nicht, um schnöden Taglohn
verdinget, 175.
Meine Stiere den Neubruch des fremden Pflügers
beackern!
Traun! sie würden, ermüdet die Kniee, mit hangen-
dem Nacken

noch zu Plinius Zeiten galt, aus dem Nil unter dem Mittelmeer
hinströmend, zugleich mit den Wassern des Nils anschwoll und
fiel. Man sehe Hymn. an Dälos v. 207.

v. 172. Pitanä. Es gab mehrere Oerter dieses Namens in
Griechenland; wahrscheinlich meint der Dichter die Stadt Pitanä
am Eurotas in Lakonien. Limnai, ein Ort in Lakonien; auch
lag in Attika einer dieses Namens. Man sehe hinten die Anmer-
kungen zu diesem Hymnus.

v. 173. Halai, auch Alai (Alae) mit dem Zunamen das Ara-
phänische, ein Ort zwischen Marathon und Brauron, an der
östlichen Küste von Attika. Er fehlt auf den Charten des d'An-
ville und Cellarius. Ein andres Alai, mit dem Beinamen das
Aixonische, lag unter Athen an der westlichen Küste Attikas, am
saronischen Meerbusen.

v. 174. Man sehe hinten die Anmerk. z. d. Hymnus.

Mir rückkehren zum Stall, und wären es Stiere von
Tymphai

Starkgehörnt und all neunjährig, denen der Vorzug
Tiefe Furchen zu ziehen gebürt; denn der Sonnen-
beherrscher 180.

Wallt nie deinen Reigen vorüber, sondern er hemmet
Seinen Wagen, und staunt dich an, und verlängert
die Helle.

Welches Eiland ergötzt dich am meisten, und
welches Gebirge?

Welcher Hafen, und welche der Städt' und welche
der schönen

Nymphen? Welche Töchter der Götter sind deine
Gespielen? 185.

v. 178. Tymphai, ein Berg in Äpeiros (Epirus) gegen Norden, nicht weit von Theffalien; er machte die östliche Gränze der Landschaft Tymphaia, die mit zu Epirus gerechnet wurde. Die Stiere aus Epirus waren wegen ihrer Grösse und Stärke berühmt.

v. 180. Der Zusammenhang dieses Verses mit v. 174. ist. Wenn du am Eurotas oder in Alai mit deinen Nymphen den Reigen tanzeft, dann möchte ich keinen meiner Pflugstiere zur Arbeit vermiethen, weil der Sonnengott immer dem Reigen zusieht, und die Tage verlängert, die Stiere also längere Zeit arbeiten müssen und ganz erschöpft nach Hause zurückkehren würden. v. 177.

Nenn', o Göttinn, sie mir, ich will sie der Aferwelt
singen.

Dolichä ist dir die liebste der Inseln, und Pergä
der Städte.

Unter den Häfen, Euripos; Täygetos unter den Bergen,
Unter den Nymphen allen, Gortyna's Nymphe, der
Hirsche

Jägerinn, Britomartis mit treffenden Pfeilen, die Mi-
nos

Einst, entbrannt von Liebe, verfolgte durch Kräta's
Gebirge;

v. 187. Dolichä, der ältere Name der Insel Ikaros oder Ikaria, einer der Sporaden, jetzt Nikaria genannt. Dionysius Periegetes und andre unter den Alten rechneten sie zu den Cycladen. Artemis hatte daselbst einen Tempel. Pergä eine Stadt in Pamphylien in klein Asien, nicht weit vom Ausflusse des Kestros ins mittelländische Meer. Der Tempel der Artemis, der auf einem Hügel vor der Stadt lag, war im Alterthum sehr berühmt.

v. 188. Täygetos, eine große Bergkette in Lakonien, die von der Gränze Arkadiens an, längs der Gränze Messeniens fortläuft, und sich in das Tönarische Vorgebirge, jetzt Capo Matapan, endigt. Euripos Häfen sind dir unter den Häfen die theuersten. Es lagen mehrere Häfen am Euripos, der schmalen Meerenge zwischen Euboia und dem festen Lande Griechenlands; z. B. Aulis, Chalkis, und andre.

v. 190. Ueber diesen Vers sehe man hinten die Anmerkungen.

Aber die Nymphe verbarg sich im Schatten zottiger
Eichen,

Und im Schilfe des Sumpfs. Neun Monden irrte der
König

Durch Abgründ' und Klippen umher, nicht müde
des Suchens,

Bis sie endlich, beinah' erhascht, in die Fluten hin-
absprang 195.

Hoch vom Felfengestad', und stürzt' in der Fischer
gespannte
Netze, ihre Retter. Drum nannten nachher die Ky-
donen

Diese Nymphe Diktynna, die Klippe wovon sie hin-
absprang

Den Diktynnischen Felsen, und schmückten den Stein
mit Altären,

Wo sie Opfer ihr bringen. Ein Kranz von Fichten
und Mastix 200.

Kränzet sie diesen Tag, doch berührt keiner die
Myrthe.

v. 198. Alle diese aus dem Worte *δίκτυα* (Netze) heraus-
gesponnene etymologische Gelehrsamkeit hätte der Dichter
sparen können. Kein Leser von Geschmack wird ihm dafür
danken.

Denn ein Zweig der Myrthe verwickelte sich in der
Jungfrau

Langes Gewand, als sie floh, drum ist verhafst ihr
die Myrthe.

Holde Königinn, Upis, du Stralende! Kräta's Be-
wohner

Nennen dich mit dem Namen, den einst der Nymphe
sie gaben. 205.

Auch Kyränä erkorst du dir zur Gespielinn, und
gabst ihr

Einst zwei Hunde der Jagd; mit ihnen errang sich die
Jungfrau

v. 204. Upis, ein Beiname der Artemis, über dessen Ableitung man noch nicht einig ist. Die wahrscheinlichste ist von $\omega\psi$ (das Auge) Kallimachus scheint darauf anzuspieren. Ουπιανασσ' ευωπι. Upis, Königinn mit den schönen Augen. Was ich durch „Stralende, übersetzt habe, heisst wörtlich „Fackelschwingerinn.“ Dieses Attribut der Artemis findet sich häufig auf Gemmen und Münzen. Gewöhnlich trägt sie nur eine Fackel, zuweilen aber auch zwei. Eine Münze worauf Artemis in jeder Hand eine Fackel führt, hat Spanheim in der Anmerkung zum 11ten Verse dieses Hymnus abbilden lassen.

v. 205. mit dem Namen . . . Diktyнна. Der Zusammenhang lehrt, dass man diesen, ein nicht ungewöhnliches Epitheton der Artemis, und nicht Upis, wie einige glauben, hier verstehen müsse. Ueber V. 206 — 208, siehe hinten die Anmerkungen.

Hypseus Tochter den Preis des Siegs am Jolkischen
Grabmal.

Auch die blonde Vermählte des Kephalos, Däions
Sprößling

Wähltest du zur Genossinn der Jagd; du liebtest, so
sagt man, 210.

Wie dein eigenes Auge die reizende Antikleia,
Die den schnellen Bogen zuerst und den pfeile-
gefüllten

Köcher um die Schulter sich hingen, gewandlos die
rechte

Schulter, und immer entblößt die Brust der stralen-
den Nymphen.

Aber vor allen gefiel dir Atalanta, die schnelle 215.

v. 208. Die Gattinn des Kephalos, eines Sohns des Däions, oder Däioneus nach andern, ist Prokris, die Tochter des Erechtheus, Königs von Athen. Ihre sehr romantische Geschichte erzählt Ovid im 7. B. der Verwandlungen.

v. 211. Antikleia, die Tochter des Autolykus, Mutter des Odysseus.

v. 212. In dem hier beschriebenen Anzuge wird Artemis und ihre Nymphen gewöhnlich auf Gemmen und Münzen vorgestellt.

v. 215. Atalanta, eine Tochter des Königs Jasos (von einigen Jasios, und Jasion genannt) von Argos, der hier der Arkadische heisst, weil Arkadien in ältern Zeiten fast den ganzen

Keulererlegende Tochter des Arkafiden Iafos,
Die du die Hetze gelehrt und die Kunst der treffenden
Pfeile.

Selbst die geladenen Jäger des Kalydonischen Ebers
Konnten nicht tadeln die Jungfrau. Es kamen die
Zeichen des Sieges

Nach Arkadien hin, noch zeigt es die Hauer des
Waldsohns. 220.

Weder Hylaios (ich glaub's) noch Rhoikos, die thö-
richte Seele,

Peloponnesus in sich begriff, war (nach spätern Dichtern, denn Homer gedenkt ihrer nicht) vom Meleager zugleich mit den besten Jägern aus ganz Griechenland eingeladen, den kalydonischen Eber, der seines Vaters Oineus Aecker verwüstete, erlegen zu helfen. Sie traf den Eber zuerst mit ihrem Geschoss, und erhielt dafür die Haut und den Kopf des Thiers zum Ehrengeschenk.

v. 220. Die Zähne und die Haut des Kalydonischen Ebers wurden zu Tegea, einer Stadt in Arkadien, als ein Heiligthum aufbewahrt.

v. 221. Selbst die Kentauren Hylaios und Rhoikos, die auf eine gewaltfame Art der Göttinn ihre Liebe thätig beweisen wollten, und dafür zur Belohnung auf dem Gebirge Mainalos von ihr erschossen wurden, müssen in der Unterwelt noch gestehen, daß die Pfeile der Göttinn sicher treffen. Wollten sie es leugnen; so würden ihre Wunden sie Lügen strafen.

Können, das Herz voll Grimm, im Ais lästern der
Jungfrau

Sichres Geschoss. Es verkünden ihr Lob die klaffen-
den Wunden,

Welche mit Strömen von Blut geröthet des Mainalos
Kuppe.

Tempelgefeirete, Städte-Beschützerinn, Heil dir
Chitonä! 225.

Die du nun thronst zu Milätos! Denn Näleus erkor-
dich zu seiner
Führerinn, als er die Segel erhob von Kekrops Ge-
staden.

Chäfion's, Imbrasos Göttinn, Hochthronende! Dir, du
Erhabne,
Weiht' in deinem Tempel das Steuer des Schiffs Aga-
memnon,

v. 226. Näleus, ein Sohn des Kodrus, der die Herrschfucht seines Bruders Medon nicht länger ertragen konnte, segelte mit einer Kolonie von Kekrops Stadt (Athen) nach klein Asien, und erbaute die Stadt Milet in Ionien, wo er Artemis einen Tempel erbaute. Hiedurch wurde sie für Milet eine einheimische (*επιδημος*) als Schutzgöttinn dort thronende Gottheit.

v. 228. Chäfion, ein Vorgebirge der Insel Samos, (jetzt Suffam Adassi) dessen Lage kein Geograph bestimmt. Imbrasos, ein Fluß auf der südlichen Seite der Insel, woran die Stadt Samos lag, Artemis wurde vorzüglich zu Samos verehrt.

Glückliche Fahrt sich ersehend, da du die Winde
gefesselt, 230.

Als die Achaiischen Schiffe der Teukrer Stadt zu zer-
stören

Segelten, ob der Tochter des Tyndaros Racheschau-
bend.

Siehe der Tempel zwei erbaute dir Abas Er-
zeugter,

v. 230. Als sich die griechische Flotte zu Aulis in Boiotien versammelt hatte, und um die Entführung der Tochter des Tyndaros Helena zu rächen, nach Troia absegeln wollte, wurde sie von widrigen Winden im Hafen zurückgehalten, weil Agamemnon die Göttinn Artemis beleidiget hatte. Diese zu verfühnen opferten die Griechen viele Hekatomben, und brachten Geschenke in ihren Tempel; Agamemnon weihte ihr das Steuerruder seines Schiffs.

v. 233. Proitos war ein Sohn Abas, Königs von Argos. Seine Töchter, Lyfippä, Hipponoä und Kyrianassa (nach andern Iphianassa) rühmten sich schöner als Hērā zu seyn, und wurden dafür von der Göttinn mit Wahnsinn bestraft. In dieser Geistesabwesenheit hielten sie sich für Kühe, brüllten und liefen umher im Gebirge Azānia, das im nordwestlichen Theil Arkadiens, nicht weit von Kleitor, lag. Hier trieb sie der Wahrsager Melampos zusammen, heilte sie durch allerlei Beschwörungen und Zauberkräuter an der Quelle des Flusses Kleitor [so muß man Fons Clitorius bei Ovid. Met. 15, 322. verstehen] und führte sie darauf nach Lussoi, welches am Kleitor nicht weit von der

Einen, Koria, dir, weil du ihm versammelt die
Töchter,

Die sich verirrt im Gebirg Azania's; einen in Luf-
foi, 235.

Gütige, dir, weil du ihm die Kinder vom Wahnsinn
befreiet.

Ehmals weihten dir die kriegerischen Amazonen
Auch an Ephesos Ufer zum herrlichen Denkmal ein
Bildniß

Unter dem Schatten der Eiche; die Opfer besorgete
Hippo;

Aber die übrigen, Upis, die tanzeten Waffen-
tänze. 240.

Ha, wie klirrten die Schilde! Wie wälzte wilder der
Reigen

Sich in weiten Kreisen umher! Wie schallte der
Syrinx

Quelle lag, wo er sie im Tempel der Artemis durch die Lustra-
tion weihte.

v. 242. Syrinx, . . . Eine Art von Röhrlöte der rohen grie-
chischen Welt, die aus sechs bis neun ungleichen, mit einander
durch ein oder zwei kleine Queerhölzer verbundenen Rohrflä-
ben von ungleicher, auch wohl von gleicher Länge [wie Theo-
krit 8, 18.] bestand, die unten mit Wachs verklebt waren. Der
Ton war sehr hell und schneidend. Pallas erfand nachher eine

Helles Getön, der harmonisch der Tanzenden Füße
sich hoben!

Denn noch hölte man nicht die Knochen der Hirsche
zur Flöte,

Pallas Werk, der Hirsche Verderben. Wie hallte von
Sardes 245.

Bis Berekynthos Gebiet das Echo den flüchtigen Füßen
Erdestampfender Tänzer! Wie tönte der Köcher Ge-
raffel!

Um dieß Bildniß erhoben nachher die Völker den
großen
Tempel. Göttlicher sah ihn nimmer die Morgen-
röthe,

Reicher und glänzender nie; ihm wiche der Tempel
zu Pytho. 250.

Gierig nach Gold kam drohend in seinem Wahnsinn
der Frevler

Art Flöten, die mit unsern Hautbois Aenlichkeit hatten, und
aus Hirschknochen gemacht wurden; daher heisst Pallas das
Verderben, die Mörderinn der Hirsche.

v. 246. Sardes, einst die Hauptstadt von Lydien, lag am
Paktólos. Der Berekynthische Distrikt erstreckte sich von Nyssa
in Lydien bis an den Berg Berekynthos am Marfyas, der sich bei
Celoena und Apamea in Phrygien in den Maeander, jetzt Bojuk
Minder, ergießt. Nyssa heisst jetzt Naslee und wird zu Anadolien
gerechnet.

Lygdamis ihn zu zerstören; ihm folgten, dem Sande
des Meeres

Gleich, die Kimmerischen Scharen der kriegerischen
Rossemelker,

Nahanwohnend dem Sunde, wodurch die Inachische
Kuh schwamm.

Unglückseliger König! Welch nichtiger Wahn! Die
Gefilde 255.

Skythiens sahest du nicht rückkehrend; keiner der
deinen,

Deren Ross' und Wagen Kaystros Wiesen bedeckte,

v. 252. Man sehe hinten die Anmerk. zu diesem Hymnus.

v. 254. Die Tochter des pelagischen Königs Inachos, Io, wurde vom Zeus der sie liebte und in Gefahr war, von der Hērā bei ihr ertappt zu werden, in eine Kuh von vorzüglicher Schönheit verwandelt. Hērā, welche die List merkte, erbat sich von Zeus die Kuh zum Geschenk, und gab ihr den hundertäugigen Argos zum Wächter. Hermes schläfernte ihn durch Musik ein und brachte ihn um. Hierüber ergrimmt schickte ihr Hērā eine Bremse zu, die zugleich mit dem Schatten des Argos auf der ganzen bekannten Erde sie umherjagte. Bei diesen unflätigen Wanderungen schwamm sie auch durch den kimmerischen Bosphoros, jetzt die Meerenge von Kaffa, zwischen dem Meer von Affos und dem schwarzen Meer. Der Kaystros, jetzt Kutschuk Minder genannt, ein Fluß Lydiens, der nicht weit von Ephesos sich ins ägäische Meer ergießt.

Kehrete heim. Dein Geschoss schirmt ewig Ephesos
Mauern.

Hehre Munychia, Hafenbeschützerinn, Heil dir,
Phereia!

Keiner verachte die Göttinn! Verderben traf den Ver-
ächter 260.

Ihres Altars, und Krieg und Leiden die Lande des
Oineus.

Keiner streite mit Ihr um den Ruhm der Jagd und des
Bogens!

Sieh', es büßte so theuer den Frevel Atreus Erzeugter.

v. 258. Dein Geschoss, nemlich Artemis.

v. 259. Munychia war einer von den drei Häfen Athens. Artemis hatte daselbst einen Tempel. Phereia hieß Artemis von der Stadt Pherai in Thessalien, am Flusse Nauros, der sich in den pelagischen Meerbusen über Euböia ergießt.

v. 261. Man sehe hinten die Anmerkungen zum 21sten Verse dieses Hymnus.

v. 263. Atreus Erzeugter. Agamemnon erschoss eine Ziege, die am Haine der Artemis weidete. Für diesen Frevel hinderte die Göttinn durch eine Windstille von vielen Wochen die Abfahrt der griechischen Flotte von Aulis, und schickte Seuchen und Pest unter das Heer. Um ihren Zorn zu stillen mußte Agamemnon seine Tochter Iphigenia opfern.

Keiner entbrenn' in Liebe der Jungfrau, lüstern wie
Otos

Und Oarion, denen nicht flammte die Hochzeits-
fackel. 265.

Keiner flich' ihr jährliches Fest! Denn selbst die Ge-
liebte

Hippo beweinte, dafs sie verschmäht zu umtanzen den
Altar.

Heil dir, mächtige Göttinn! Sei gnädig meinem
Gefange!

v. 264. Artemis erschoss die Riesen Otos und Oarion, oder Orion wie er gewöhnlicher heisst, die sie gewaltsamer Weise des Gelübdes einer ewigen Jungfrauschaft entbinden wollten. Ein mehreres hierüber sehe man hinten in den Anmerk. zu diesem Hymnus.

v. 267. Bei den Festen der Götter tanzte man im Reigen um ihren Altar. Diefs war eine gottesdienstliche Handlung, die Pflicht war. Hippo, die sich dieser Pflicht nicht unterziehen wollte, beleidigte daher die Göttinn. Auf welche Art sie für diefs Vergehen bestraft worden, ist mir unbekannt. Eben so wenig kann ich bestimmen, ob diese Hippo und die Amazone Hippo im 239sten Verse dieses Hymnus eine Person sei. Vielleicht spielt der Dichter auf eine uns armen Uebersetzern und Commentatoren nicht geläufige Geschichte der ältern Fabel an. Spanheim und die übrigen Interpreten alle schweigen; warum? das mögen sie verantworten.

VIERTER HYMNUS

A N D Ä L O S.

Wann beginnst du, mein Geist, und wie zu singen
die hohe

Dälos, Apollons Amme? Zwar sind sie alle Kykladen,
Sie die hehrsten der Inseln umströmt von Okeanos
Fluten,

Hymnuswürdig; doch Dälos erheischt von den Mufen
des Preises
Erstling; denn Phoibos den König der Lieder wusch
sie und hüllte 5.

Ihn in Windeln, und pries ihn, als Gott lobsingend,
die erste.

Wie die Mufen den Dichter, der nicht Pimpleia
besinget,

v. 7. Pimpleia, ein Berg und Quell, der den Mufen geweiht
war. Nach der gewöhnlichen Meinung lag er in Boiotien in der

Hassen, so hasset Apollon, wer seiner Dälos vergisset.
 Dälos, dich erhebt mein Gefang, damit mich Apollon
 Kynthios preise, den Barden, der seiner Nährerinn
 lobsingt. 10.

Sturmumfauset und wild liegt Dälos, flutenge-
 peitschet,
 Mehr von Täuchern und Reigern besucht, als wie-
 hernden Rossen,
 Tiefgewurzelt im Meer, das sie lautbrausend um-
 kreiset,
 Und die Ufer besäumt mit dem Schaum der Ikarischen
 Wogen;
 Drum bewohnen sie nur die meerdurchirrenden Fi-
 scher. 15.

Gegend des Helikon; aber mit gröfserer Wahrscheinlichkeit, selbst wenn Strabo's Zeugniß für diese Meinung nicht gälte, setzt man ihn nördlich über den Olympos in Theffalien, an der Grenze Pierias und Theffaliens. Die Mufen stammen aus Pieria her, nicht weit von den Gipfeln des Olympos steht ihr Pallaß, wo sie, nach Homer, ihre Tänze feiern. Alles dieses scheint für diese Vermuthung zu sprechen. Ein mehreres sehe man hinten in den Anmerkungen.

v. 14. Ikarische Woge — das Ikarische Meer, ein Theil des ägäifchen Meers von Ikaria und Samos bis zur Infel Kos. Wenn der Wind aus Osten stürmt, treibt er die ikarischen Fluten an Dälos hinan und besäumt mit Schaum ihre Ufer.

Dennoch beneidet dich keine, wenn ich die Erste
dich nenne

Aller Inseln die zahllos Okeanos Sitz und der Tāthys
Grott' umdrängen; du schreitest voran die Königin
aller.

Deinen Tritten folgt die Phoinizische Kyrnos, der
Inseln

Traurigste nicht, und Makris Abantias, Sitz der El-
lophen, 20.

Und die reizende Sardo, und die, wo Kypris hinan-
schwamm,

v. 19. Kyrnos, Corfika; die Phoinizische heist sie, weil die
Karthager, die Phoinizischen Ursprungs waren, sie angebaut.

v. 20. Makris, Euboia, jetzt Negroponte. Der älteste Name
der Inseln war Abantis, Makris und Makra, und Ellopia, nach
Strabo, Plinius, und dem Scholiasten des Apollonius Rhodius,
lauter Zeugen, denen man nicht zu viel trauen muß. Homer
Il. 2, 536. nennt sie Euboia, und ihre Bewohner Abanter. Der
Name Makra kommt bei Aristophanes vor. Die Elloper sollen
nach Strabo von Ellops, Ions Sohn, abstammen.

v. 21. Sardo, Sardinien. Man sehe hinten die Anmerkungen.
Die Insel, wo Venus zuerst hinanschwamm, ist, nach Hesiodus
Theog. 192 und 199 Kythära, unter Lakonien, jetzt Cerigo ge-
nannt; nach dem kleinern Hymnus Homers an Aphrodita ist es
Cypern. Beide Meinungen lassen sich indess sehr gut vereinigen.
Kallimachus meint wahrscheinlich Cypern.

Als sie den Wellen entstieg, die sie schirmt weil das
Eiland sie aufnahm.

Diese sind alle beschützt durch feste Mauern und
Thürme;

Dälos schützt Apollon. Welch Bollwerk gleicht
dem Gotte!

Sieh', es sinken, wenn wild der strymonische Boreas
stürmet, 25.

Thürm' und Mauern; allein Apollon steht unerschüt-
tert.

So ein Beschützer, o Dälos, beschirmt dir deine Be-
zirke!

Zahllos wie Sand am Gestade des Meers umrau-
schen dich Hymnen;

Welchem vertrau' ich dein Lob? Welch Lied behagt
dir am besten?

Sing' ich, wie das Gebirg zuerst der mächtige Gott
schlug 30.

v. 25. Strymon ein Fluß in Makedonien, der sich in den strymonischen Meerbusen (Golfo di Contessa) ergießt.

v. 30. Der mächtige Gott, Poseidon, Neptun, schlägt mit seinem Dreizack die Gebirge; sie spalten von einander und erschleudert die abgetrennten Berge hinaus ins Meer, wurzelt sie tief im Boden fest und bildet sie zu Inseln. Ob diese Idee auch zu den Armseligkeiten gehört, die man dem Dichter vorwirft?

Mit dreizackigem Stahl, den ihm die Telchinen geschmiedet,

Und sie schuf die Inseln des Meers? Und wie er sie alle,

Ihren Gebirgen entrissen, hinaus in den Ozean wälzte?

Alle wurzelt' er ein, daß sie der Feste vergäßen,

Tief im Boden des Meers. Nur du, nicht gebunden von Fesseln, 35.

Schwammest frei in den Wogen umher; Asteria nannte

Dich die Urwelt, weil du in die Fluten des Meeres vom Himmel,

Oder entlehnte er sie von einem andern, und flickte er sie wie einen Purpurlappen in sein Lumpenkleid?

v. 31. Telchinen — die Kreter. Telchinia war nach Stephanus ein alter Name Kretas. Die Kreter waren als gute Schmiede und Metallarbeiter berühmt. Nach Diodor verfertigten die Telchinen die ersten Bilder der Götter aus Metall. Der Dichter Nonnos nennt sie B. 27. v. 105 und 106 Söhne Poseidons; Strabo B. 14. Söhne des Kronos und der Aliopä.

v. 36. Asteria, eine Tochter des Koios und der Phoibä, und Schwester Lätos, sprang um Zeus Verfolgung zu entfliehen vom Himmel herab ins Meer, und ward in die Insel Dälos, andre sagen, Ortygia verwandelt; denn beide Inseln werden häufig verwechselt. Man sehe die Anmerkungen.

Zeus Umarmung entflohn, gleich einem Sterne hin-
absprangst;

Und so lange dich nicht betrat die goldene Lätö,
Blieb dir Asteria's Name, noch nannte keiner dich
Dälos. 40.

Oft vom hohen Troizänä umrauscht von den Wo-
gen des Meeres,

Segelnd nach Ephyra sah im Busen des Meeres von
Saron

Dich der Pilot; und wenn er zurück von Ephyra
kehrte,

Fand sein Auge dich nicht. Du warst mit dem reissen-
den Strome

Zu dem donnernden Sunde des schmalen Euripos ge-
wandert. 45.

v. 41. Troizänä, eine Stadt unten in Argolis, an der östlichen Küste, der Insel Hierä gegenüber. Ephyra, der alte Name der Stadt Korinthos auf dem Isthmus des Peloponnäos. Der saronische Meerbusen, jetzt Golfo di Engia.

v. 45. Euripos, die Meerenge zwischen dem festen Lande Griechenlands und Euböia. Chalkis, eine Stadt in Euböia am Euripos. Die Insel schwamm aus dem saronischen Meerbusen um das funische Vorgebirge von Süden nach Norden zum Euripos hinauf. Der Euripos war wegen seines reissenden gefahrvollen Stroms berüchtigt. Von der Meerenge schwamm sie dann wieder zurück bis nach dem äussersten Vorgebirge Attikas, Su-

Doch des Tags noch, verachtend das Brausen Chal-
chidischer Wogen,

Schwammst du Attika zu, bis Sunions Vorgebirge,
Oder Chios, und hin zu Parthenias quellengeschwoll-
nen

Hügeln, (denn Samos war noch nicht) wo des Nach-
bar Ankaios

Mykaläische Nymphen als Gast dich freundlich em-
pfingen. 50.

Aber nachdem du den Ort der Geburt Apollon ge-
währet,

nion, jetzt Capo delle Colonne, oder wohl gar ostwärts nach
der Küste von klein Asien, nach der Insel Chios, jetzt Scio, von
den Türken Saki Adaffi; und nach der quellenreichen, gebirgich-
ten Samos, Vers 48, deren alter Name Parthenia war.

v. 49. Ankaios, ein Sohn Poseidons, König zu Samos, be-
wohnte erst die Insel Samos im ionischen Meer, die nachher
Cephallenia, jetzt Cefalogna, genannt wurde. Von Samä der
Hauptstadt, die an der nördlichen Küste der Insel lag, führte er
eine Kolonie nach Samos im ägäischen Meer, und bauete diese
Insel an.

v. 50. Mykalä, Berg und Stadt in Ionien, Samos gegenüber;
sie war nur durch eine schmale Meerenge von dieser Insel ge-
trennt.

Gaben dir deinen Namen, o Dälos, die Schiffer zum
Lohne,

Weil du nicht mehr unsichtbar umherschwammst,
sondern die Wurzeln

Deiner Füß' in die Wellen Aigaions hinabgesenkt
standst.

Nun erbebst du nicht der zornigen Härä, die furcht-
bar 55.

Wütet gegen Kronions Geliebten, welche dem Gotte
Kinder tragen, und Lätö vor allen, weil sie alleine
Würde Zeus den Sohn, ihm theurer als Aräs, ge-
bären.

— Drum stand hoch auf den Wolken, die Göttinn,
mit spähendem Auge,
Unausprechlich ergrimmt, der Wehengefolterten
Lätö 60.

v. 52. Nachdem die Insel Asteria nicht unstät in den Wellen umher schwamm, erhielt sie den Namen Dälos, die sichthare. Kallimachos verfäumt selten eine Gelegenheit seiner etymologischen Weisheit Luft zu machen. Diefs war ein Fehler seiner Zeit.

v. 55. Härä wütet (das Original hat, brüllt an, schnarcht an, στεβρωματο) gegen Lätö, weil Zeus einst mehr Liebe für Apollon, als für ihren eigenen Sohn Aräs hegen würde. Jener ein Kind der Liebe, und dieser ein vollbürtiger Göttersohn — Man denke sich Härä, und diese Beleidigung!

Jede Stäte verlagend. Die Erde zu überschauen,
 Setzte sie zwei der Wächter. Die Feste des Landes
 bewahrte
 Sitzend auf dem höchsten der Gípfel des Thrakischen
 Aimos,
 Aräs stürmische Kraft in klirrenden Waffen, indess
 ihm
 Neben der luftigen Grotte des Boreas weilten die
 Rosse. 65.
 Aber die räumigen Inseln des Meers als Späher be-
 wachend
 Safs die Erzeugte von Thaumás, auf Mimas Kuppe
 gelagert.
 Beide harreten hier, den Städten, denen sich Lätó

v. 63. Thrakien war der Lieblingsaufenthalt des Aräs. Es begreift nach der alten Weltkunde die ganze Nordküste der damals bekannten Welt; es ist das Vaterland der Stürme, der Wohnsitz des Boreas und seiner Söhne. Die Grotten des Boreas setzt der Scholiast des Sophokles Antigon. 966 — 70 bei Salmydessos am schwarzen Meer über den äußersten Bergen Rhodopes, die nebst der Bergkette Pangoios oft unter dem allgemeinen Namen Aimos begriffen wurden. Hier läßt Aräs seine Rosse weiden, indeffen er auf dem Aimos sitzt und Lätó bewacht.

v. 67. Iris, die Tochter des Thaumás und der Älektra, die Bothe Zeus und Hērā's, Mimas, ein Vorgebirge in Ionien, der Insel Chios gegenüber,

Nahte, mit furchtbaren Dräun sie aufzunehmen ver-
wehrend.

Sieh' Arkadia floh, es floh Parthenios, Augäs 70.
Heiliger Berg; es floh, ihm folgend, die alte Pheneios.
Sieh', es floh Pelopäis so weit es der Isthmus be-
gränzet,

Nur Aigialos nicht und Argos. Lätö betrat nicht
Diese Gefilde, denn Härä beschützt Inachos Ströme.

v. 70. Parthenios, ein Gebirge das über Tegea an den Gränzen Arkadiens nach Argolis hinein, fast bis an den argolischen Meerbusen, (Golfo di Napoli) fortläuft. Hier gebar nach Pausanias B. 2. Augä den Telephos vom Häraklās. Pheneios, Phe-neos, eine Stadt, nach andern ein See, unten in Arkadien an der Gränze Lakoniens, vielleicht war auch ein Berg dieses Namens. Die Stadt wurde nach Pausanias B. 8. durch eine Ueberschwemmung zerstört, und nachher die Stadt Kartfai in der Gegend wieder erbauet.

v. 72. Pelopäis . . Der ganze Peloponnäos bis an den Isthmus flieht vor Lätö, aber nicht alle Länder der Halbinsel zugleich; einzeln reißen sie sich los und fliehn; Arkadia zuerst. Nur Aigialos oder die nordöstliche Küste Achaias vom Isthmos an gerechnet, und Argolis, das unter besondern Schutz Härä's stand, fliehen nicht. Inachos, der größte Fluß in Argos. Er entspringt auf dem Gebirge Artemision an der Gränze Arkadiens, durchfließt einen Theil von Argos und fällt bei Tāmenion, nicht weit vom argolischen Meerbusen in einen See.

Sieh, auch Aonia floh mit eilenden Schritten. Ihr
folgten 75.

Dirkā und Strophīā nach, des Kieselwälzers Ismānos,
Ihres Vaters, Hand ergreifend. Hinter ihm her ging
Schweren Gangs Afopos, gelähmt von den Blitzen
Kronions,

Sieh, es verließ den Kreis des walzenden Reigens,
der Waldung

Heimische Nymphe, bedeckt mit Todesblässe die
Wange, 80.

v. 75. Aonia, der alte Name Boiotiens.

v. 76. Dirkā, eine Quelle, nach dem Scholiasten des Sophokles, Antigone v. 104, und 105 auch ein Fluß, oder vielmehr kleiner Bach bei Theben, der mit dem Quell oder Bach Strophīā vielleicht in den Ismenos floß. Vielleicht waren es kleine Flüsse die mit dem Ismenos zugleich in den kleinen See Hylika sich ergossen. Mit Gewißheit läßt sich hier nichts bestimmen. Der Quelle Strophīā geschieht weder vom Pausanias, Strabo, noch von irgend einem andern alten Schriftsteller Erwähnung.

v. 78. Afopos, ein Fluß unten in Boiotien, der sich bei Oropos, Eretria in Euboia gegenüber ins Meer ergießt. In den Erzählungen der Dichter von Afopos herrscht eine große Verwirrung. Nach Pausanias war er ein Sohn Poseidons. Zeus entführte seine Tochter Aiginā. Afopos, von Sisyphos hievon benachrichtiget, jagte dem Gott nach, und wurde dafür von ihm mit einem Blitze zerschmettert.

v. 80. Ueber die Nymphen Meliai sehe man die Anmerkung zum 47ten Verse des Hymnus an Zeus.

Um die Schwestereich' aufstönend, da sie die Wipfel
Helikons zittern erfah. Ihr Göttinnen, sagt mir,

o Mufen,
Werden wahrlich zugleich die Eichen und Nymphen
geboren?

Denn es freun sich die Nymphen, wenn Regen die
Eichen erlabet,

Und es weinen die Nymphen, wenn Frost die Eichen
entblättert. 85.

Drob, noch im Leibe der Mutter ergrimmt
schrecklich Apollon,

Und nicht vergebens erscholl sein Dräun der freveln-
den Thäbä:

Thäbä, unselige Thäbä, was forschest du künfti-
ges Schicksal?

Zwinge mir wider Willen nicht ab den Götteraus-
spruch.

Noch ist Pytho's Dreifuß nicht meiner Obhut ver-
trauet, 90.

Noch der Riesendrach' ungetödtet. Siehe das grause

v. 86. Drob . . . Apollon ergrimmt, dafs Boiotien und Afopos fliehen, und dafs die Nymphen, welche bei der allgemeinen Flucht der Lande, die Gipfel des Helikons' zittern sehen, für die mit ihnen zugleich gebornen Eichen zittern. Dafs hier Theben in Boiotien gemeint werde, braucht wohl kaum eines Fingerzeigs.

Ungeheuer einher sich wälzend von Pleistos umwindt

noch

Mit neun schrecklichen Kreisen den schneebedeckten

Parnäfos.

Dennoch sag' ich, und wahrer als wär's entauschet

dem Lorbeer:

Eil' und entfleuch! ich ergreife dich schnell und

wasche mit deinem 95.

Blut mein Geschoss! Denn dein sind die Kinder der

Lästerzunge

Niobä. Traun, nicht du und nicht Kithairon sei

meine

Nährerinn! Selber fromm, bin ich nur theuer den

Frommen.

Also der Gott; und Lato entwich aus diesen Ge-

filten.

Aber als die Stadt' Achaja's die kommende Göttinn 100

v. 92. Pleistos, ein Fluß in Phokis der bei Delphoi vorbei
floß, und sich unter Krissa in den Meerbusen ergoß. Parnäfos,
Parnassus, der bekannte Musenberg, woran Delphoi lag. Der
Tempel und Lorbeerhain Apollons zu Delphoi sind bekannt.

v. 97. Ueber Niobä sehe man hinten die Anmerkungen zum
20ten Verse des Hymnus an Apollon.

v. 100. Helikä und Bura, Städte Achajas. Helikä lag am
korinthischen Meerbusen; Bura rechts unter Helikä tiefer ins

Flohen, Helikä, eine der Lieblingsstädte Poseidons,
Und auch Burä, wo Oineus Erzeuger die Rinder
bewahrte:

Eilte sie wieder Theßalia zu. Es flohen Anauros
Und die große Larissa, es flohn die cheironischen
Höhen;

Auch Päneios entfloh, der Tempä's Thale durchschlän-
gelt. 105.

Härä! auch noch dann blieb härter als Eisen das
Herz dir,

Ungerührt und ohn' Erbarmen, als sie, die beiden
Arm' emporgestreckt, vergebens klagend dir zurief:

Nymphen Theßalia's, Töchter des Stroms, sagt eurem
Erzeuger,

Land hinein. Oineus Sohn des Kentaur Dexamenos, der sehr
reich an Vieh war, wohnte daselbst.

v. 103. Da Achaja die Göttinn nicht aufnehmen wollte, eilte
sie wieder nach Theßalien, wo sie hergekommen war. Anauros,
nach einigen ein Fluß, nach andern ein Regenbach, vielleicht
in der Gegend Larissa's, der größten Stadt in Theßalien am
Päneios (Peneus) der mitten durch das Land hinströmend sich
in den Meerbusen von Thermä (Golfo di Salonichi) ergießt.
Das theßalische Tempe lag am Ausflusse des Peneus, der jetzt
Salampria heisst. Die cheironischen Höhe . . . Siehe die An-
merkung zu v. 112.

Dafs er stille das Braufen der Fluten. Streichelt das

Kinn ihm, 110.

Bittet und fleht, dafs im Strom ich Kronion's Kinder

gebäre!

Was wetteiferst du nun mit dem Sturm Phthiotis

Päneios?

Traun, du fährest doch nicht, o Vater, Rolle des

Wettlaufs!

Sind dir immer so flüchtig die Fersen, oder um

mich nur

Jetzt so behende? Hast du um mich mit Eile des

Windes 115.

Heute sie fliegen gelehrt? — Umsonst, er hört

nicht! — O meine

Bürde! Wo trag' ich dich hin? — Ermattet sinket

die Kraft mir!

Pälion, du Brautlager Philyras, höre mich, weile!

v. 112. Phthiotis, eine Landschaft Theßaliens hatte in ältern Zeiten eine grössere Ausdehnung, als ihr auf unsern Charten angewiesen wird. Sie begriff fast die ganze östliche Hälfte Theßaliens; es scheint sogar, als wenn die Dichter diesen Namen öfters für das ganze Land setzten.

v. 118. Pälion, ein Gebirg der Landschaft Pelasgiotis in Theßalien, das mit dem Ossa und Olympos eine Kette ausmacht, die längs dem Thermäifchen Meerbusen fortläuft. Philyra eine Tochter des Okeanos mit der Kronos auf diesem Pälion den

Weile, du hörst ja oft in deinen Gebirgen der wilden
 Löwinn Gewinsel, wenn sie sich ihrer Jungen ent-
 schüttet! 120.

Ihr erwiederte drauf Päneios Thränen vergießend:
 Mächtig gebietet die Göttinn Nothwendigkeit! Dei-
 ner Geburtswehn,

Hehre Lätö, jammert auch mich. Schon haben in
 mir sich

Viele Gebärerinnen gebadet; aber es dräut mir
 Härä mit schrecklichem Dräun. Blick' auf, und
 schaue den Späher, 125.

Wie er vom Gipfel des Bergs mich beluget! Ach! nur
 ein Spiel ist's

Ihm, mir den Lauf zu verwälzen! Was soll ich be-
 ginnen? Begehrst du

Mein Verderben? — Es komme der Tag, den das
 Schickfal verhängt hat!

Leiden will ich um dich, und sollte von allen Ge-
 wässern

Fluten-

Kentauren Cheiron zeugte, der in einer Höhle des Berges
 wohnte.

v. 128. Verderben? — Peneus macht in seiner Standrede
 eine Pause. Dann, nachdem er sich entschlossen um Lätö alles
 zu leiden, was das Schickfal über ihn verhängen wird, fährt er
 fort: Es . . .

Flutenberaubt mein Bett' in ewiger Ebbe verlech-
zen, 130.

Und ich allein der Ströme verachtetester ewig mich
hören.

Siehe mich hier! Was zögerst du noch? Ruf' Eilä-
thyja!

Sprach's, und hemmte der Wogen Gewalt. Da
zürnete Aräs;

Hoch auf schwang er Pangaios entwurzelte Gipfel,
und dräute

Sie in die Strudel zu stürzen, und ihm zu verschütten
die Wasser. 135.

Fürchterlich schrie er herab, und schlug mit der
Lanze des Schildes

Wölbung; sie donnerte furchtbar wie Heersruf. Offa's
Gebirge

Zitterten und die kranonische Flur, und die sturm-
umfausten

Ferneften Gipfel des Pindus. Theffalia bebte dem
Klange

z. 134. Die Gipfel des Pangaios, als der von Theffalien am
wenigsten entfernten Bergkette, schwingt Aräs empor, um sie
über Makedonien hinweg in den Päneios zu schleudern.

v. 138. Die kranonische Flur . . . Kranon, ein kleiner Ort
am Flusse Onchestos, rechts unter Larissa in Theffalien. Es wurde

Angstvoll empor, denn gräßlich erklang der Donner
des Schildes. 140.

So wie, in allen Schlünden, des flammenströmenden
Aetna's

Hohes Gebirg erbebt, wenn der unterirdische Riese
Briareios sich wälzt von einer Seite zur andern.

Schreckbar toset die Ess', es klirrt in den Zangen
Häphaistos

Eisen und Erz; die Arbeit der Schmiede, Tiegel und
Dreifuss, 145.

Taumelt und stürzt lautkrachend zusammengerollt mit
Gepolter:

Also entscholl das Geprassel der runden donnernden
Tartfche.

Dennoch wich nicht Päneios zurück; er harrete mit
gleichem

Festen Muth wie zuvor, und hemmte die eilenden
Strudel,

Parnassus Gipsel des Pindus. Thessalia bedet den

mit zu den Gegenden gerechnet die das thessalische Tempe aus-
machten. Pindus, ein Gebirge Thessaliens gegen Aetolien.

v. 143. Die Dichter stimmen in ihren Erzählungen nicht
überein, wer von den Giganten unter dem Aetna hingestreckt
liegt. Beim Pindar ist es Typhon, so auch beim Ovid; Virgil
und Claudian nennen den Enkelados.

Bis die Erzeugte von Koios ihm zurief: Rette dich,
Lieber! 150.

Rette dich, Strom, damit dich um mich kein Unfall
ereile,

Weil du dich meiner erbarmt! Dein Mitleid werd'
ich vergelten.

10 Sprach's, und folternder wurden die Wehen, so
wie zu des Meeres

Inseln sie ging. Allein sie nahmen nicht auf die
Betrübte,

Nicht die Echinaden die Zuflucht irrender Schiffe, 155

Nicht Kerkyra die sonst gastfreundlich jedermann auf-
nimmt;

Denn es scheuchte sie Iris, vom Gipfel des ragenden
Mimas

Schreckbar dräuend, hinweg. Sie flohen dem lauten
Gebotschall

v. 150. Die Tochter des Koios, Lāto; ihre Mutter war
Phoibä.

v. 155. Echinaden, eine Anzahl kleiner Inseln im Ionischen
Meere, nahe vor der Mündung des Acheloos (Sionapro) der
Akarnanien von Aetolien trennt. Wegen ihrer guten Häfen sind
sie, unfern Dichter ausgenommen, eben nicht berühmt bei den
Alten. Sie gehörten nebst Kerkyra, (Corfu) dem Sitze der gast-
freundlichen Phaiaken, zu der fabelhaften Westwelt der Griechen.

Alle zugleich in die Fluten des Meers, als Lätö sich
nahte.

Drauf enteilte die Göttinn nach Kos, der Insel des
alten 160.

Merops, der trefflichen Nymphe Chalkiopä's heiligem
Wohnsitz.

Aber ihr wehrte die Stimme des Sohnes: Hier, o!
gebäre,

Mutter, mich nicht! Ich tadle sie nicht, ich verachte
die Insel

Nicht, denn reizend vor allen ist sie, mit Triften
gesegnet.

Sieh, ein andrer Gott ist ihr beschieden vom Schick-
sal, 165.

v. 160. Kos, eine Insel im Archipelagos, der Stadt Halikar-
nassos in Karien gegenüber; sie heisst jetzt Stanchio, Stanco,
auch Stingo. Merops, einer der ersten Beherrscher der Insel
nannte die Insel nach seiner Tochter Kos, und die Einwohner
Meropen.

v. 161. Die Herois Chalkiopä war eine Tochter des Eurypy-
los, Königs von Kos, mit der Herkules den Theffalos erzeugte.

v. 165. Ein andrer Gott, Ptolemaios Philadelphos, der auf
der Insel Kos geboren und erzogen worden. Der schmeichelnde
Dichter läßt hier seinem allergnädigsten Herrn von dem noch
ungebornen Apollon Glück und Heil in vollem Maasse weissagen.

Ein Beglückter der Menschen, vor dessen Tiare sich
neigen

Werden, stolz zu gehorchen dem Spross der Helden
Makädons,

Beide Festen der Erd', und die Lande von Fluten
umlagert,

Bis zu den Pforten des Abends, und wo zum Him-
mel die schnellen

Rosse Hälios tragen. Ein würdiger Spross des La-
giden! 170.

Aber dereinst erhebt sich wider uns beiden ein glei-
cher

Beide Festen der Erde, Europa und Asien, und die Inseln oben-
drein vom Aufgange bis zum Niedergange werden kommen und
sich vor diesem Beglückter des Menschengeschlechts neigen, und
ihn zum Herrscher wünschen.

v. 170. Ptolemaios Philadelphos war ein Sohn des Ptole-
maios Sotär, gewöhnlich ein Sohn des Lagos genannt, der ihn
adoptirte. Hellänen, Griechen. Nach der Weltkunde, die zu
Herodots und noch zu Pausanias Zeiten bei den Griechen galt,
bewohnten die Kelten und Gallier die äußersten Gränzen Eu-
ropas gegen Abend. Abkömmlinge der Titanen heißen sie hier,
entweder wegen ihrer Grösse, die den kleinern Griechen und
Römern so fürchterlich war; oder weil sie gleich den Titanen,
die den Himmel stürzten, den Tempel Apollons zu Delphoi
und die Gegenden umher zerstörten und verheerten.

Schrecklicher Krieg, wenn meinen Hellänen entgegen
 der grimme
 Stahl barbarischer Stämm' und der Heersruf tobender
 Kelten,
 Enkel der grausen Titanen, von Hesperos fernesten
 Gränzen
 Wild herströmen wie Flocken des Schnees, vergleich-
 bar des Himmels 175.
 Sternen, wenn sie unzählig durchweiden des Aethers
 Gefilde.

v. 175. Die Gallier fielen in der 325ten Olympiade unter Brennus Anführung mit einer ungeheuren Macht, die von einigen gegen 300000 Mann angegeben wird, in Makedonien ein, und drangen nach manchem Siege und Verluste bis nach Delphoi vor. Hier wurden sie, in den engen Pässen unbekannter Berge eingeschlossen, und am Tage der Schlacht von einem fürchterlichen Gewitter und Regen, der große Steine vom Gebirge auf sie herabwälzte, geschreckt, aufs Haupt geschlagen. Die wenigen, die sich mit der Flucht retteten, gingen nach Asien über.

v. 176. „Die Sterne dachten sich die Alten als lebende göttliche Wesen, die nach der Erde erzeugt und von den Dünsten der Erde, des Meers und des Weltstroms Okeanos genährt, am Himmel weideten.“ Virgils Landbau, übersetzt von Voss, S. 127.

Lokris Schlösser und Dörfer, und Delphois steigende
Hügel,
Und Krissaia's Gefild' und alle Städte der Feste
Werden umher erseufzen, und sehn wie die Flamme
die Saaten
Rund um verheert, und hören den Gräuel der wilden
Verwüstung. 180.
Sieh, es werden umfunkeln die Waffen feindlicher
Heere
Meinen Tempel; es wird um meinen heiligen Drei-
fufs
Blinken ihr mordendes Schwert und schnöde Ge-
henk' und verhasste
Tartschen, die rauben werden den rasenden Kelten
die Rückkehr.
Sieh, ein Theil wird mir den Tempel zieren; die
ändern, 185.

v. 177. Delphoi lag in der Landschaft Phokis, an welche Lokris gegen Abend gränzte. Krissa, eine Stadt in Phokis unter Delphoi an dem davon benannten Meerbusen; in ihrer Gegend wurden die Pythischen Spiele gefeiert.

v. 185. Die Schilde besiegtter Feinde wurden in den Tempeln der Götter zum Andenken aufgehangen. Dieser Ehre, weissagt Apollon, soll auch der vergötterte Ptolemaios wegen der am Nil erschlagenen Gallier theilhaftig werden. Man sehe hinten die Anmerkungen zu diesem Hymnus.

Die am Nil erblickten die Scheiterhaufen der Krieger,
 Werden prangen, ein Dank des errungenen Sieges,
 dem tapfern
 Könige! Dir Ptolemaios enthüll' ich den Rathschluß
 der Götter.

Ewig wirfst du mich, traun! den jetzt die Mutter
 noch einschleufst,
 Preisen den hohen Propheten. Du aber Mutter ver-
 nimm mich: 190.

Allen sichtbar erhebt sich über die Wellen ein
 kleines

Eiland, die Fluten durchirrend; uneingewurzelt im
 Meere

Schwimmt es einher mit der Ebb' und der Flut wie
 Blüten der Goldwurz,
 So wie die Winde des Süds und Nords und die Wo-
 gen es treiben.

Dorthin enteile mit mir, denn mit Freuden empfängt
 mich das Eiland. 195.

Doch sie flohn, wie er sprach, zurück die Inseln
 des Meeres.

Aber Asteriä, Freundin des Lieds, du kamst von
 Euböia's

v. 197. Asteria, Freundin des Lieds . . . V. 301 dieses
 Hymnus heißt es.

Wassern eben herab die runden Kykladen besuchend,
Und noch folgte dir nach das Schilf der Ufer Ge-

raistos.

Siehe, da standst du mitten im Meer dich Lätö's er-
barmend, 200.

Und begannst zu Härä, das Herz von Mitleid erglü-
hend,

Als du die Traurige sahst erliegen dem Jammer der
Wehen:

Härä, thue du mir, was dir gelüftet; ich achte
Nicht dein tobendes Dräun! Eil', eile Lätö zu mir
her!

Sprachst es. Nun am Ziel der unnennbar traurigen
Wallfahrt 205.

Setzte die Göttinn sich hin an Inópos Ufer, der höher

Still und geräuschlos erblickt dich nie im Schimmer der
Locken

Hesperos, sondern immer umrauscht von Jubelgefängen.

v. 199. Geraistos, das äußerste südliche Vorgebirge der Insel
Euboia.

v. 200. 201. Ich habe diese Verse nach Brunck Recension in
den Analecten übersetzt.

v. 205. Siehe die Anmerkung zu v. 171, des Hymnus an
Artemis.

Schwillt wie die Flüsse des Lands, wenn, über-
strömend das Bette,

Bräusend der Nil sich stürzt von Aithiopia's Klippen.

Hier, den Gürtel gelöst, und zurück am Stamme des
Palmbaums

Ihre Schultern gelehnt, von unaussprechlichen Schmer-
zen 210.

Wütend gequält, und die Glieder mit kaltem Schweiß
umflossen,

Schwer aufathmend begann sie: mein Sohn was
quälst du die Mutter?

Hier, hier ist, Geliebter, das meerdurchschwim-
mende Eiland;

Komm, Sohn, komm hervor und entwinde dich
leise dem Schoofse.

Aber Kronions Gattinn, du Zürnende, lange ver-
borgten 215.

Blieb es dir nicht. Dir erschien mit beflügelter Eile
die Bothe,

v. 210. Homer Hymnus an Apollon. v. 91:

„Läto erduldet ach! neun Tag' und ach! neun Nächte

Quälende Wehen, hoffnungslos!“ *Stolbergs Uebersetzung.*

v. 216. Homer, Hymnus an Apoll. v. 102 — 107. erzählt es
etwas anders. Beim Homer muß Iris selbst die Eileithyja holen,
aber heimlich, damit Hērā es nicht verhindere.

Und kaum athmend begann sie voll Furcht mit bebender Stimme:

Härä, verehrungswerthe, du aller Göttinnen erste!
Dein bin ich, und alles ist dein; zum Throne geboren
Herrschaft du auf Olympos. Wie du, so furchtbar ist
uns kein 220.

Weiblicher Arm. Vernimm, was mich zum Zorne
so aufflammt:

Sieh, auf einer der Inseln hat Lätö den Gürtel gelöst.

Alle bebten voll Abscheu hinweg der kommenden
Göttinn;

Nur Asteriä rief bei Namen die Wanderinn zu sich,
Nur Asteriä, Auswurf des Meers! Doch, weist du
nicht alles! 225.

Auf, du Hehre, beschütze (du kannst es) alle, die
deinem

Dienste sich weihn, und, wenn du gebeutst, die
Erde bewandern.

Sprach's und setzte sich nieder am goldenen Throne
dem Winde

v. 228. Dem Winde . . . gleich — Wind für Windspiel, Windhund, gebrauchen unfre ältern Schriftsteller. Z. B. Luther in der Bibelübersetzung: „Dreierlei haben einen feinen Gang, „ und das vierte gehet wohl: der Löwe mächtig unter den Thie-

Artemis gleich; er sitzt, wenn vorüber des Wildes
Verfolgung,

Jagdbereit zu den Füßen der Göttinn. Die lauschen-
den Ohren 230.

Spitzend horchet er stets, aufmerksam, dem Jagdruf
der Göttinn.

Also saß zu den Füßen des Throns die Tochter von
Thaumas.

Nie vergift die Göttinn auf diesem Sitz sich zu lagern,
Selbst nicht, wenn der Schlaf ihr senkt die Läthäi-
schen Flügel.

Sondern in einer der Ecken des Thrones, über die
Schulter 235,

Sanft das Haupt gelehnt, besucht sie der flüchtige
Schlummer.

Nimmer entkleidet sie sich des Gürtels, nimmer der
schnellen

Flügelfolen, und lauscht dem leisesten Rufe der
hohen

„ren . . . , ein Wind von guten Lenden, ein Widder und ein
„König, u. f. w.

v. 234. Flügel, ein gewöhnliches Attribut des Schlags und
seines Bruders des Todes, sind ein Symbol der Ueberraschung.
Läthäisch, Vergessenheit bringend. Ihr senkt, für „auf sie
senkt“ zu sagen, eine Freiheit, der sich unfre besten Dichter be-
dienen, wird man ohne Rüge auch dem Uebersetzer erlauben.

Königinn, die voll Wut und bitterer Traurigkeit aus-
rief:

Ha, so buhlet ihr nun, Kronions schändliche Dir-
nen, 240.

Heimlich, und gebärt im Verborgenen; nicht wo
verachtet

Aechzen unter Wehen die Slavinnen; nein, wo des
Meeres

Robben und Ungeheuer gebären, auf einsamen Klip-
pen.

Aber Asteriä grollt nicht ob diesem harten Vergehen
Zürnend mein Herz, auch will ich es ihr nicht loh-
nen mit Rache, 245.

Wie sie verdient, denn die Güte für Lätö war straf-
barer Frevel.

Nein, ich ehre vielmehr die Nymphe, weil sie mein
Lager

Nie bestieg, und das Meer der Umarmung des Donne-
rers vorzog!

Sprach's, und siehe die Schwäne, des Gottes me-
lodische Sänger,

Kreiften, entschwebt dem Ufer des goldnen mäoni-
schen Stromes, 250.

v. 250. Mäonische Strom, der Paktólos in Lydien. Er war
in den ältesten Zeiten wegen des Goldes, das er in seinem

Siebenmal um Dälos, und fangen der kreissenden
Göttinn.

Drum besaitete Phoibos Apollon die Leier mit sieben
Saiten nachher, denn es fangen so oft zu den Wehen
die Schwäne.

Und noch fangen sie nicht zum achten Male; da
sprang er

Ausdem Schoofse der Mutter hervor. Die Nymphen
von Dälos, 255.

Töchter des alten Stroms, erhoben mit jauchzender
Stimme

Eileithyjas heiliges Lied. Der eherne Aether

Hallt' urplötzlich zurück die lauten Jubelgefänge.

Härä grollte nicht mehr, ihr Zürnen hatte gestillt
Zeus.

Sande mit sich führte, berühmt; doch fand man zu Strabo's Zeit
keins mehr, oder man verstand es nicht es auszuwaschen. Der
Paktólos floss bei Sardes vorbei in den Hermos. Die älteren
Bewohner Lydiens hießen Mäonen, und das Land Mäonien.

v. 256. Alte Strom, der Inópos, an dessen Ufern Apollon
geboren wurde. Die Nymphen fangen voll Freude über die Ge-
burt Apollons Lieder auf den Neugeborenen und tanzten mit lau-
tem Jauchzen und frohem Händeklopfen um ihn her im Kreise.
Dies bedeutet *ολολυγ η*, wie Spanheim erwiesen hat.

Golden ward dir da dein ganzer Boden, o Dälos! 260
Golden umwalleten dich den ganzen Tag die Gewässer;
Goldne Locken umstralten das Haupt des säuselnden
Oelbaums;

Golden wogten die Wellen des schlängelnden tiefen
Inópos.

Aber du selbst erhubst vom goldnen Boden den Kna-
ben,

Legtest ihn freundlich am Busen und sprachst die ge-
flügelten Worte: 265.

Mächtige Erde, so reich an Altären, Städten und
Früchten,

Und ihr üppigen Festen, ihr nahen Inseln des Meeres!
Seht unfruchtbar bin ich und öd'; und doch wird
Apollon

Dälios einst nach mir sich nennen. Keines der Lande
Wird der Unsterblichen einer mit gleicher Zärtlich-
keit lieben; 270.

v. 260. Die Wiederholung des Beiworts „Golden“ das vier-
mal hintereinander zu Anfang des Verses und noch als Zugabe
in der Mitte des folgenden wieder vorkommt, ist eine ge-
schmacklose Spielerei, die sich durch nichts entschuldigen läßt,
als durch die traurige Erfahrung, daß die Nachahmung immer
weitschweifiger und platter als das Original wird. Was Homer
mit einem halben Verse sagt: „Mit Golde prangte belastet Dä-
los“ das spinnt der Nachahmer in fünfze aus.

Kerchnis nicht Poseidon, der Herrscher des jähnen
 Lechaions;
 Hermäs nicht den Kyllenischen Berg; Kronion nicht
 Kräta,
 Als mich Phoibos Apollon. Nun hat mein Irren ein
 Ende.

Also sprachst du; da sog die süsse Brust dir Apollon:
 Darum hörest du dich, o Dälos, die heiligste aller 275.
 Inseln, die Nährerin Phoibos Apollons. Weder Enyo,
 Noch Aidäs betreten dein Land, noch die Rosse des
 Aräs.

Aber

v. 271. Kerchnis, gewöhnlicher Kenchris und Kenchreai, ein Vorgebirge und Hafen an dem Isthmus bei Korinth, am saronischen Meerbusen. Auf der andern Seite des Isthmus lag der andre Hafen Korinths. Lechaion. An beiden Orten hatte Poseidon einen Tempel. Bei dem zu Kenchris wurden alle fünf Jahre dem Neptun Spiele gefeiert.

v. 276. Enyo, Bellona, die Schwester des Aräs, die immer ihm zur Seite mit ihm ins Treffen geht. Aidäs, Pluto, der Beherrscher der Unterwelt. Weder Krieg noch Schlachten und Ermordungen treffen dein Land. Weil nach Thukydides die Todten nicht auf Dälos begraben, sondern nach der Insel Rhenaia gebracht wurden: so erklären Spanheim und andre: kein Krieg trifft dich, kein Todter wird auf dir begraben und entweiht dich.

Aber jährlich die ersten der Frücht' und jährlich den
Zehnten

Bringet man dir; dir feiern die Städte Reigen und
Feste,

Alle die gegen den Aufgang und gegen Abend und
Mittag 280.

Ihren Wohnsitz errichtet, und welche jenseit der
kalten

Ufer des Boreas haufen, die ältesten aller Geschlechter.

Diese sind es die dir, die Ersten, Aehren die Fülle

Bringen und heilige Garben. Die fernherkommen-
den edlen

v. 280. Nach Dälos strömten, wie in neuern Zeiten nach Loreto und andern der Andacht geweihten Orten, aus allen Gegenden der bekannten Welt Geschenke zu dem Tempel Apollons. Selbst die Hyperboreer, die man sich am Nordgestade des Ozeans durch die ripäischen Gebirge (den kalten Ufern des Boreas) vor dem über Thrakien herstürmenden Boreas geschützt dachte, sandten nach der Erzählung der Dälier bei Herodot, B. I. K. 33. u. f., dem Kallimachos folgt, von dem äußersten Norden Geschenke in Weizengarben gebunden dem Apollon. Von den Hyperboreern kamen sie zu den Skythen, die sie weiter nach Dodona beförderten. Pausanias in B. I. erzählt dieß etwas anders.

Gaben empfangen zuerst Pelasgische Priester Dodo-
na's, 285.

Erdegelagert, die Diener des immertönenden Erztes.
Weiter wandern sie dann zu der heiligen Stadt, und
zu Mälis
Felfigen Höhn, und segeln von dort zum Sitz der
Abanter
Nach den herrlichen Fluren Lälantos. Hier ist zu dir
nicht

v. 285. Dodona, eine Stadt in Epirus, die die Pelasger er-
banet, lag in einer waldigen Gegend fast mitten im Lande, wohl
nicht weit von dem jetzigen Delfino nach Westen hin. Das
Orakel des Zeus, der hier aus einer Eiche weissagte, und die
prophetischen Becken sind bekannt. Die Sellen waren nach Ho-
mer II. 16, 234. Priester des Gottes — — „Zeus,
„Herrscher im frostigen Hain Dodonas, wo dir die Sellen
„Dienstgelobt, ungewaschen die Füß', auf Erde gelagert.
Von Dodona wurden die Geschenke nach Mälis, das in einer
von hohen Gebirgen umgebenen Gegend unten in Thessalien
über dem Öta an dem nach dieser Stadt benannten Meerbusen
lag, der jetzt Golfo di Zeilon heisst. Abanter, die Einwohner
von Euboia. Lälantos, eine Gegend über Chalkis; vielleicht
wird hier die Stadt Chalkis durch die lälantischen Fluren ver-
standen. Von hier wurden die Geschenke nach Athen und dann
nach Dälos gebracht. Des letzten Umstands erwähnt der Dichter
nicht. Vielleicht setzte er ihn als bekannt voraus.

Weit von Euboia die Fahrt, denn deine Hafen sind
nahe. 290.

Diese brachten zuerst von den bräunlichen Arimaspen
Upis und Loxo und auch die glückliche Hekaergä,
Boreas Töchter. Es kam mit ihnen die Blüthe der
schönsten

Jünglinge; aber sie kehrten nicht wieder zum heimi-
schen Wohnsitz.

O, die Seligen! Ewig erschallt ihr Ruhm im Ge-
fange! 295.

Denn die Mädchen von Dälos, wenn lieblichen
Klangs Hymenaios

v. 291. Arimaspen hier für Hyperboreer gesetzt. Sieh v. 280.

v. 292. In Ansehung der Namen ist beim Herodot einige
Verschiedenheit. Nach H. kam erst Hyperochä und Laodikä,
und nachher Upis und Argis nach Dälos.

v. 296. Bei den Griechen wohnte bekanntlich das zweite
Geschlecht abgefondert von dem männlichen in dem abgelegenen
Theile des Hauses. Vor der Hochzeit und auch am Tage der Ver-
mählung brachten die Freundinnen und Bekannten der Braut ihr
eine Art von Serenade, oder Abendmusik; man warf Nüsse vor
die Thür der Kammer hin, die man entzwei tanzte und stampfte,
und machte überhaupt allerlei Pöffen und Lärm, wie noch in
einigen Gegenden Deutschlands Sitte ist, um die Braut zu er-
schrecken; vielleicht pochte man an die Thüre und rief Mormo
(Bubu) häufig aus. So wie in andern Gegenden Griechenlands.

Schreckt die erröthenden Bräut' in den Kammern,
bringen der Jugend

Locken den Nymphen, es bringen die Jüngling'
ihren Begleitern

Dar die Erstling der Wangen, die erste Blüthe des
Milchhaars!

Wohlgeruchduftende Dälos, dich schliessen die
Inseln des Meeres 300

Rund um ein, und kreisen um dich wie ein jauch-
zender Reigen.

Still und geräuschlos erblickt dich nie im Schimmer
der Locken

Hesperos, sondern immer umrauscht von Jubelgefän-
gen.

Jünglinge singen frohlockend die Weisen des Lyki-
schen Greises,

Jünglinge und Mädchen andern Göttern oder Heroën die ersten abgeschnittenen Barthaare und Locken vor der Hochzeit darbrachten, so brachte man sie auf Dälos der Upis und den Jünglingen, die sie begleiteten.

v. 302. Tänze und Gefänge waren ein wesentlicher Theil des Gottesdienstes. Bei einem so viel besuchten Tempel wie der des Apolls auf Dälos ist daher der Ausdruck nicht zu stark, daß der Abendstern nie die Insel erblickt als umrauscht von Jubelgefängen. Olän, der Dichter dieser Hymnen war aus Lykien in klein Asien. Xanthos eine Stadt in Lykien.

Die der Seher einst brachte von Xanthos, der gött-
liche Olän; 305.

Und der Boden ertönt von den stampfenden Füßen
der Jungfrau.

Siehe, dann belasten unzählige Kränze der alten
Kypris berühmtes heiliges Bild, das Aigeus Erzeugter
Einst, rückfegend von Krätä, mit seinen Genossen
ihr weihte.

Glücklich entflohn dem wilden Gebrüll, und der
Gattinn des Minos 310.

Graufamen Sohn, und den Kreisen voll Trug des
zaubrischen Irrgangs,

Göttinn, umtanzten sie deinen Altar beim Klange der
Zither

Rund in wirbelnden Kreisen, und Theseus führte
den Reigen.

v. 303. Als Theseus, der Sohn des Königs Aigeus von Athen, aus Kreta, wo er die Athener von einem schändlichen Tribut befreiet hatte, zurück kam, landete er mit Ariadne auf Dälos, und verehrte ein hölzernes Bild der Venus in den Tempel. *Alte Kypris*, in Rücksicht des Bildes, das zu des Dichters Zeit schon sehr alt war.

v. 310. Theseus brachte mit Hülfe Ariadne's den Minotaurus, den Sohn der Gattin des Minos, Pasiphaë, in dem Labyrinth auf Kreta um.

Darum senden noch immer vom unvergänglichen

Schiffe

Kekrops Söhne dem Gott der Geräthschaft heilige

Gaben. 315.

Eiland reich an Altären und reich an Gelübden,

kein Krämer

Segelt mit fliegenderm Schiff im aigaiischen Meer dich

vorüber,

Nicht wenn brausend der Sturm mit Eile des Blitzes

ihn fortreibt,

Noch wenn die Noth ihm die Fahrt beflügelt; son-

dern er ziehet

Ein die flüchtigen Segel, und denkt nicht eher der

Rückkehr, 320.

Bis er deinen geweihten Altar umtanzt, und mit

schwerer

Geißel gepeitscht, und im Stamm des heiligen Oel-

baums gebissen,

v. 315. Kekrops Söhne, die Athener. Kekrops war der Erbauer Athens. Ueber das unvergängliche Schiff sehe man hinten die Anmerkungen zu diesem Hymnus.

v. 322. Eine ähnliche Sitte herrschte in Arkadien, wo man die Bildsäule des Pans geißelte. Theokrit 7, 106.

„Wenn du, gütiger Pan, mir dieses gewährest, so möge

„Nimmer Arkadiens Jugend mit Skyllen dir Seiten und

Schultern

Auf den Rücken die Hände gedreht. So erfand es die
Nymphe

Dälos, Phoibos dem Kinde zum tändelnden Spiel
und Gelächter.

Heil dir Altar in Mitte der Inseln, reizender

Wohnsitz! 325.

Heil Apollon, und Heil der hehren Lätogebornen!

„Wieder zergeißeln, wenn dort zu wenig des Fleisches vor-
handen.“

„Aber vermagst du es mir, dann mögen zerfleischende Nägel

„Dir zerkratzen die Haut.“ Bindemanns Uebersetzung.

Ueber die Leseart dieser Stelle sehe man hinten die Anmerkungen.

v. 325. Altar . . . Der Altar stand mitten im Hause; eben so
auch Dälos in Mitte der Inseln, die nach v. 301, sie umschließen
wie ein Reigen.

FÜNFTER HYMNUS

AN DIE BADENDE PALLAS.

Gehet alle hervor ihr badenden Frauen der Pallas,
Gehet hervor! Schon schnaubt wiehernd ihr heilig
Gespann;

Ha! es wiehert, ich hör's, und nahe wandelt die
Göttinn.

Eilt, goldlockicht Geschlecht, Töchter von Ar-
gos, o eilt!

Nimmer badet Pallas Athänä die mächtigen Arme, 5.

v. 1. Die Statue der Pallas zu Argos wurde nebst dem Schilde des Diomedes an einem gewissen Tage vor die Stadt feierlich hinausgebracht und im Inachos abgewaschen. Dergleichen Abwaschungen waren auch bei den Bildern andrer Götter gebräuchlich, die jährlich vom Staube und allerlei Schmutz, der sich durch das Anfassen der Flehenden und andern Betaftungen und Verunreinigungen daran setzte, gereinigt wurden. Der Dichter redet die Matronen von Argos an.

Bis sie die Seiten von Staub ihrem Gespanne
(befreit.

Selbst nicht als sie zurück vom Kampf der frechen
Titanen
Kam, die Waffen bespritzt mit der Erschlagenen
Blut.

Nein, sie löste zuvor vom Wagenjoch der Rosse
Dampfende Hälß und wusch ihnen in Okeans
Flut 10.

Ab den Schweiß und der Räder Gespritz, und spülte
vom Maule

Allen sprudelnden Schaum, welcher enttröpf dem
Gebiß.

Kommt ihr Achaierinnen, ihr sollt nicht Salben und
Balsam —

(Horcht, ein dumpfes Getön rollender Räder!
ich hör's.)

Salben sollet ihr nicht, ihr badenden Frauen, nicht
Balsam — 15.

v. 7. In dem Kampfe der Götter gegen die Titanen verrichtete
Pallas große Thaten und erlegte den Rhoikos und Enkelados.

v. 11. Ueber die Uebersetzung dieses Verses sehe man hinten
die Anmerkungen zu diesem Hymnus.

v. 13. Balsam, wörtlich, Balsambüchsen, Salbentöpfchen,
die aus Stein auch wohl aus Gold und Silber gemacht wurden.

(Nie hat der Salben Gemisch Pallas Athänä ge-
liebt.)

Bringen und blendende Spiegel; denn reizend ist
immer ihr Auge.

Nicht, da auf Ida der Hirt Paris den Wettstreit
entschied,

Blickte die mächtige Göttinn in blanke Metalle; sie
blickte

Nicht in des Simoïs Flut, heller als spiegelndes
Erz; 20.

Auch nicht Härä: nur Kypris ergriff den schimmern-
den Spiegel,

Kräufelt' und lockte so oft ändernd das sträubende
Haar.

Doch sie, ob sie das Ziel gleich sechzigmal doppelt
umkreiset,

Wie an Eurotas Strom einmal das Brudergestirn

v. 18. Der Wettstreit der Göttinnen Juno, Minerva und
Venus, den Paris, Priamus Sohn, zum Vorthail der letztern ent-
schied, ist bekannt genug.

v. 20. Der Simoïs floss bei Troja vorbei in den Hellespont.

v. 24. Brudergestirn, Kastor und Pollux, Söhne Jupiters,
waren mächtige Kämpfer in allen Arten des Streits, siehe Theo-
krits 22ste Id. Ihre Kämpfe hielten sie am Eurotas in Lakonien.
Das Stadion, der Raum von den Schranken bis ans Ziel, betrug

Lakedaimon's, sie rieb sich sorgsam die Glieder mit
lauterm 25.

Oele, wie es entträuft ihrem geheiligten Baum.
Mädchen! da purpert' ein Roth ihr die Wangen wie
Röthe der frühen

Rose, oder des Kerns, den die Granate verbirgt.

Darum bringet auch nun der Göttinn männliches Oel

nur,

Oel, womit sich zum Kampf Kastor und Hēraklas
salbt; 30.

Bringt auch den goldenen Kamm, damit sich Pallas

Athänä

Kämme das wallende Haar, säuber' ihr glänzend
Gelock.

Komm' Athänä, dein harrt ein Häuflein der Auser-
wählten,

125 Schritte. Ein Diaulos, der Lauf um das Ziel und wieder zurück, war 2 Stadien oder 250 Schritte. Minerva lief 120 solcher Diaulos, über 7 deutsche Meilen ohne dadurch müde und erhitzt zu werden; bloß eine sanfte Röthe, wie die Röthe der Morgenrose, oder des Granatkerns, überzog ihre Wangen. Der letztern Vergleichung würden sich unfre Dichter schwerlich bedienen.

v. 29. Männliches Oel, Oel womit Männer, Kämpfer sich salben. Der Oelbaum war Pallas geweiht.

Jungfrau, edel und schön, alle Akestors Ge-
schlecht.

Schau', Athänä, sie tragen einher auch den Schild
Diomädas, 35.

Nach dem alten Gebrauch, den die Argeier gelehrt
Dein Prophet Eumädas, der traueste deiner Geweih-
ten.

Einst bereiteten ihm frevelnde Bürger den Tod;
Aber er merkt' ihr Thun. Da eilt er und flohe mit
deinem

Heiligen Bild' ins Gebirg Kreios, und haufete
dort; 40.

v. 34. Akestors — Die Akestoriden, sagt der Scholiast, waren ein berühmter Stamm in Argos. Diefs ist auch fast alles, was man von diesem Stamme weiß. Diese Familie, wie Spanheim anmerkt, scheint vor andern den Vorzug erblich gehabt zu haben, durch ihre Töchter die Pallas zum Bade begleiten und feierlich abwaschen zu lassen.

v. 35. Ueber diesen Gebrauch siehe hinten die Anmerkungen zu diesem Hymnus.

v. 36. Wer dieser Eumädas gewesen, läßt sich nicht ausmachen. Nach dem Scholiasten war er ein Priester der Pallas, der den Herakliden das Bild der Pallas verrathen wollte. Durch die Flucht entging er dem verdienten Tode. Dieser Erklärung scheint der 36ste Vers zu widersprechen.

v. 40. Kreios, ein Berg in Argos, dessen Lage sich nicht bestimmen läßt.

Dort im Gebirge Kreios, und stellte, Göttinn auf
schroffen

Felsen, nach dir nun genannt, auf, o du hehre!
dein Bild.

Komm Athänä, Städte-Verwüsterinn, Goldgehelmt,

Die du der Rasse Geschrei liebst und der Schilde

Geklirr!

Heut' ihr Dirnen, entschöpft kein Wasser dem Ströme

denn heute 45.

Trinket Argos des Quells, trinket nicht Wasser

des Stroms.

Heute traget die Krüge zum sprudelnden Quell Phy-

fadeia,

Oder zu Danaos Spross Amymonä sie hin;

Denn vermischt mit Gold und Blumen die Wasser

v. 47. Phyfadeia und Amymonä, Töchter des Danaos. Amy-

monä wurde vom Poseidon beim Wasserholen geschwächt und

in eine Quelle verwandelt, die sich als ein kleiner Bach in den

See Lerna bei Argos ergoß. Der Quelle Phyfadeia geschieht bei

den Geographen keiner Erwähnung. Bei eigenen Namen muß

man es dem Uebersetzer erlauben zuweilen in der letzten

Hälfte des Pentameters einen Spondeus oder Trochäus zu ge-

brauchen.

Zum Walzt von grafigen Höhn Inachos lieblich die
Flut 50.

Zum erfrischenden Bade für Pallas. Aber, Pelasger,
Hüte dich; dafs sie dein Blick, ohne zu wollen,
nicht sieht.

Schanet einer Athänä die Städtebeschützerinn nackend,
Nimmer erblicket er mehr Argos erhabene Burg.
Hehre Athänä, komm! indess ich den Mädchen er-
zähle 55.

Deine Thaten; nicht ich, andere fangen das Lied.
Jungfraun, ehemals liebte zu Theben Athänä der
Nymphen

Eine; so hatte sie nie eine Gefährtinn geliebt
Als Teirefias Mutter, sie war nie ohne die Theure;
Sondern wenn sie zur Stadt alter Thespeier er-
ging, 60.

Oder nach Koroneia und gen Haliartos die Rofse

Trieb, durchwandelnd die Flur ihres Boiotischen
Volks,

v. 50. Inachos. — Siehe die Anmerkung zu v. 74. des Hym-
nus an Dälos.

v. 60. Thespeia, eine der ältesten Städte Boiotiens, zwischen
dem Helikon und Kithairon. Haliartos und Koroneia, Städte
Boiotiens. Haliartos lag am See Kopais über Thespeia; Kor-
oneia westlich von Haliartos über dem Gebirge Libethrion,

Oder nach der Stadt, wo ihr ein duftender Hain stand,

Und der Altäre viel, nahe Kuralios Strom:

Dann liefs oftmal die Göttinn sie ihren Wagen be-
steigen. 65.

Keiner Nymphe Gespräch, weder Gefänge noch
Tanz

Füllten ihr Herz mit Lust, wenn Chariklo den Rei-
gen nicht führte.

Dennoch harrete Leid ihrer und Thränen so viel,
Ihrer der Lieblingsgefährtinn der hohen Pallas Athana.

Einst entkleideten sich beide des leichten Ge-
wands 70.

Am sanft rieselnden Born des Helikons, Hippokränä,

Badend. Es herrscht' im Gebirg Stille des Mit-
tags so schwül;

Nur Teiresias schweift' umher, (schon schwärzte sein
Bart sich)

Einsam, von Hunden gefolgt, irrt' er am heili-
gen Ort.

Unausprechlich von Durst gefoltert naht' er dem
Bache. 75.

Aber die Sonn' erblüht' die nicht wieder! Wie mir

v. 63. Ueber die Aechtheit dieser Verse, die sehr zweifel-
haft ist, sehe man hinten die Anmerkungen zu diesem Hymnus.

v. 71. Die Quelle Hippokränä, die in Boiotien auf dem
Helikon entsprang, ist bekannt.

Ach, was man straflos nicht sieht, schauetest,
Schuldlofer, du!

Da erscholl ihm drohend Athana's zürnende Stimme:

Wer? — Nie kehrtst du von hier schauend die
Stralen des Lichts! —

Wer von den Geistern der Hölle, Teirefias, führte
den Weg dich?

Also die Göttinn; und Nacht sank auf des Jüng-
linges Blick. 80.

Sprachlos stand er, vor Schreck erstarrten die zittern-
den Kniee,

Und betäubende Angst hielt' ihm die Stimme
zurück.

Aber die Nymphe rief: Was thust du meinem Er-
zeugten,

Hehre Göttinn? Belohnt Freundschaft der Himm-
lischen so?

Ach, du raubst mir dem Sohne die Augen! Unseliger
Jüngling, 85.

Pallas Hüften und Brust sahest, Unglücklicher,
du!

Aber die Sonn' erblickst du nicht wieder! Wehe mir
Armen!

Helikons Felsengebirg, niemals betret' ich dich
mehr!

Ha!

Ha! ein trefflicher Tausch! Die Augen meines Er-
zeugten

Für Gazellen und Reh' und des Gewildes nicht
viel! 90.

Sprach's, und mütterlich schlang sie um den Liebling
die beiden

Arme; traurig erscholl so wie der Nachtigall Lied
Weinend ihr Schmerz. Da ergriff Erbarmen die zür-
nende Göttinn,

Und zur Freundinn begann also Athanä und sprach:
Göttliches! Weib, ach! rufe zurück die Worte, die
zürnend 95.

Dir entflohen nicht ich blendte die Augen dem
Sohn.

Pallas erfreuet es nicht der Iünglinge strahlende Augen
Grausam zu rauben; es spricht Kronos Gesetz;

Wer der Himmlischen einen, dem Willen der Gott-
heit entgegen,

Schauet, mit schwerem Gewicht last' ihn die
frevelnde That. 100.

Treffliches Weib, nun bleibet unwiederruflich des
Schicksals

v. 89. Ich glaube den Sinn nicht verfehlt zu haben. Der
Graf von Stolberg überfetzt: Ach, du rächtest dich grausam.

Schluss der Moiren Hand spann es im Faden ihm so,
 Als er dem kreisenden Schoofs entfank. Drum trage
 geduldig,

Euäreide, was dir nun zu erdulden gebührt!

Ach! wie der Opfer so viel wird einst verbrennen
 des Kadmos 105.

Tochter, ihr Gatte so viel, wünschend den ein-
 zigen Sohn

Ihren geliebten Aktaion beraubt der Augen zu sehen!

Siehe, der Jagd Genoss folgt er dem eilenden Lauf
 Artemis; aber ihn werden nicht retten die flüchtigen
 Füße,

Nicht dass er oft im Gebirg Wild mit der Göttinn
 erlegt. 110.

Ohne Voratz wird er im Bade die reizende Göttinn

Schauen. Ihn werden alsdann eigene Hunde voll

Wut,

Ihren Gebieter zerfleischen; es wird die jammernde

Mutter

Irrend in Büschen und Wald sammeln des Sohnes

Gebein.

v. 102. Moiren, die Parzen.

v. 104. Euäreide, Tiresias von seinem Vater so genannt.

v. 107. Aktaion war ein Sohn des Aristaios und der Tochter
 des Kadmos Autonoe.

Glücklich würde sie, traun! und überfelig dich prei-
fen, 115.

Der mit erloschenem Blick kehrt vom Gebirge
der Sohn.

Drum, o Freundin, hemme die Thränen! Andere
Gaben

Will ich aus Liebe zu dir, deinem Erzeugten
verleihn.

Sieh', ich Weih' ihn zum Seher, ihn wird die Af-
terwelt preisen;

Traun! wie keiner noch sah, wird er die Zukunft
erspahn. 120.

Kennen wird er den Flug der Vögel, wer glücklich,
wer ohne

Deutung flattert, und wer Unglück verkündend
sich hebt.

Viel weissagen wird er Boiotias Söhnen, und vieles
Kadmos Stamm, und viel Labdakos hohem Ge-
schlecht.

Auch den mächtigen Stab, der ihn leite, will ich
ihm geben. 123.

Und ein Lebensziel, wie es kein Sterblicher sah.

v. 124. Kadmos — Sieh hinten die Anmerkungen. Die
Labdakiden, die Söhne des Oedipus von ihrem Stammvater so
genannt.

Er allein soll, wenn er erblickt, noch unter den
Schatten,

Vom Agefilas selbst, wandeln, als Weiser geehrt.
Sprach's, und winkt' ihr zu. — Vollendung folget
dem Winke

Pallas; denn allein unter den Töchtern verlieh 130.
Zeus Athänä die Macht in allen dem Vater zu gleichen.

Pallas, die Göttinn gebär, badende Frauen kein
Weib;

Sondern Kronions Haupt. Untrüglich winket Kronions
Haupt Erfüllung, so winkt Pallas Athänä auch uns.

Traun! nun kommt Athänä, sie kommt; empfange
die Göttinn, 135.

Auf! ihr Jungfraun, die ihr Argos so liebet und
ehrt,

Eilt und empfangt sie mit Dank und Gebet und Ju-
belgefängen!

Heil dir Göttinn! beglück Inachos Argos mit
Huld!

Heil dir, wenn du hinaus die Rosse treibest, und
wenn du

Wieder zur Stadt sie lenkst! Segne der Danaer
Volk!

v. 128. Agefilas, auch Agefilaos, Pluto.

SECHSTER HYMNUS

AN DÄMÄTÄR.

Sieh es wandelt hinab der Korb, laut jauchzet ihr
Frauen;
Heil dir, Dämätär, Heil, Vielnährende, Saatenbe-
glückte!

v. 1. Die Ausleger sind nicht einig, ob dieser Hymnus auf die Feier der Eleufinien, oder der Thesmophorien gemacht sei. Vielleicht lassen sich beide Meinungen vereinigen, denn ursprünglich waren beide ein National-Aernte- oder Dankfest. Man sehe die Vorrede. Der Scholiast und Spanheim erklären diesen Hymnus auf die Thesmophorien, und sie scheinen Recht zu haben; der 18te und 22te Vers scheint diese Meinung sehr zu bestätigen. Der Einfall einiger Ausleger, daß dieser Hymnus für die Einwohner von Argos, wie der vorige an Pallas, gemacht sei, steht auf schwachen Füßen. Der Scholiast sagt ausdrücklich, daß Ptolemaios Philadelphos zu Alexandrien nach Art der Athener, dieß Fest der Ceres zu Ehren gestiftet habe. Ueber das Fest selbst sehe man hinten die Anmerkungen.

Sieh, ihr sollet den Korb von der Erde schaun, Un-
geweihte!

Keiner gucke hinab auf ihn vom Dach und der Höhe,
Weder Knabe noch Mädchen, noch Mägdlein mit
flatterndem Haupthaar. 5.

Selbst nicht wenn ungesessen aus trockenem Munde wir
ausspein.

Hesperus blickt vom Gewölk der Ankunft des
Korbes entgegen,

v. 3. Die Feier des hier beschriebenen Festes der Ceres geht von der gewöhnlichen Begehung der Feste dieser Göttinn etwas ab. Hier können die Ungeweihten dem Zuge folgen und den Korb und die Laden worin die der Göttinn bestimmten Geschenke dargebracht wurden, beschauen, welches sonst nicht erlaubt war. Doch wird die Einschränkung dabei gemacht, daß sie auf der Erde beim Zuschauen bleiben, und keine Anhöhe besteigen sollen, um nicht die Heiligthümer in dem Korbe mit ungeweihten Augen zu sehen. Selbst nicht des Morgens (oder wie der Dichter es ausdrückt; wenn wir aus trockenem Munde ausspeien) bei der Zurückkunft des Zuges vom Tempel soll es keiner wagen von der Höhe auf den Korb hinabzusehen.

v. 5. Ueber die Uebersetzung und Erklärung dieses von den Auslegern mißverstandenen Verses sehe man hinten die Anmerk.

v. 7. Der Gedanke im 6ten Verse, daß keiner, selbst des Morgens, bei der Zurückkunft des Zuges von einer Höhe den Korb betrachten soll, führt den Dichter auf den Hesperus, den Morgen- und Abendstern, der die Hinfahrt und die Rückkunft

Hesperus, der allein die Göttinn zu trinken beredte,
Als sie unfät die Spur der geraubten Tochter verfolgte.
Hehre, wie konnten die Füße dich bis zum Nieder-
gang tragen, 10.

Bis zum Volke der Schwarzen, und wo die goldenen
Aepfel?

Ach, da afeßt und trankeßt du nicht, und badteßt den
Leib nicht!

Dreimal eilteßt du durch Acheloos silberne Strudel,
Dreimal gingst du hinüber die ewigbrausenden Ströme,
Dreimal nach Enna dem Mittelpunkt des reizenden
Eilands, 15.

des Zuges zieht. Dafs Hesperus die Göttinn zum trinken beredt,
wird weder von Homer, Hymn. an Ceres, noch einem andern
Dichter erwähnt. Nach Homer irrte Ceres mit brennender Fa-
ckel neun Tage umher, um ihre vom Pluto geraubte Tochter
Proserpina zu suchen.

v. 11. Den Garten der Hesperiden dachte man sich bei den
westlichen Aethiopen nicht weit vom Atlas, dem äuffersten Ende
der alten Welt, die der Strom Okeanos rund um umgab. Bis
dahin irrte die trostlose Mutter, die vor Schmerz weder aß noch
sich badete.

v. 13. Acheloos, ein Fluß, der Aetolien von Akarnanien
scheidet, jetzt heisst er Sionapro.

v. 15. Enna war eine Stadt mitten in Sicilien, in einer sehr
reizenden Gegend. In dem Walde bei dieser Stadt, oder viel-
mehr in den Thälern raubte Pluto die Proserpina.

Dreimal setztest du dich am Brunnen Kallichoros
nieder,

Lechzenden Gaums, und trankest und assest und bad-
test den Leib nicht.

Nein, nein, laßt uns nicht fingen, was Däe
Thränen gekostet!

Herrlicher tönt es, wie sie Gesetze den Städten ver-
liehen,

Herrlicher, wie sie zuerst abmähte den Halm und der
Aehren 20.

Heilige Garben, und Stiere sie auszutreten belehrte,
Als die schönste der Künste der weise Triptolemos
lernte.

Herrlicher, wie (damit sich scheuen vor Frevel die
Menschen)

v. 16. Der Brunnen Kallichoros war nach Pausanias I. 28. bei der Stadt Eleufis in Attika. Eine weitläufige Untersuchung über diesen Brunnen findet sich in Hrn. Mitscherlichs Ausgabe des Homerischen Hymnus an Ceres, S. 145. u. f.

v. 20. Ceres lehrte, bei ihrem Umherirren auf der Erde ihre verlorne Tochter zu suchen, die Menschen den Ackerbau, zeigte ihnen, wie sie des Getreide durch Rinder könnten austreten lassen, und gab ihnen, die vorher zerstreut in den Wäldern lebten, Gesetze, und vereinigte sie in Städte. Triptolemos, der Sohn des Keleus, lernte von Ceres die schönste der Künste, den Ackerbau.

Wie sie Triopas Sohn zum Scheusal machte durch
Hunger.

Knidia war noch nicht, noch wohnten in Dotions
Fluren 23.

Einen reizenden Hain dir Weihend die frommen
Pelasger,

Rund von Bäumen umschattet, kaum einem Pfeile
durchdringbar.

Tannen grüneten hier und hohe Ulmen; mit Birnen
Prangten die Bäum' und mit Aepfeln; und Wasser
hell wie Kryftalle

Sprang aus den sprudelnden Quellen. Der Ort war
Däo so theuer 30.

Als Eleufis, Triopos Flur, und Enna's Gefilde.

v. 24. Triopas Sohn, Erifichton, Triopas war König in
Theffalien.

v. 25. Dotion, eine Stadt am Pelion in Pelasgiotis, einer
Landschaft Theffaliens. Knidus, auch Knidia, eine Stadt in Ka-
rien. Sie lag der Inſel Kos gegenüber auf einem Vorgebirge.
Triopas wanderte aus von Theffalien, und ließ ſich hier nieder.

v. 29. Waſſer hell wie Kryſtalle, im Original: wie Bernſtein.
Siehe hinten die Anmerkung.

v. 31. Eleufis, ein bekannter Ort in Attika. Triopion, eine
Stadt auf der Halbinſel Knidos in Karien. Enna, ſiehe die An-
merkung zum 15ten Verſe.

Doch da der schützende Dämon den Triopiden er-
grimmte,

Da ergriff ein böser Entschluß das Herz Erisichthons.

Wütend kam er mit zwanzig der Diener, all' in der

Blüte,

Alle Menschengiganten, sie könnten Städte zertrüm-
mern. 35.

Alle kamen bewaffnet mit scharfen Beilen und Aexten.

Schamlos stürmten sie zu Däos geweihtem Hain hin.

Hier stand eine Pappel, ihr Haupt berührte die Wol-

ken,

Wo des Mittags Schwüle die Nymphen im Schatten

verscherzten.

Diese, zuerst verletzt, wehklagte Verderben den an-
dern.

Däos vernahm, daß schmerzlich ihr heiliger Spröß-
ling erseufzte;

Und sie begann voll Zorn: Wer fällt mir die liebli-
chen Bäume?

Mit Nikippa's Gestalt, die die Stadt zur Priesterinn
weihte

v. 35. Menschengiganten ist was in Prosa „Menschen wie Giganten.“ Der Tadel in den Nachträgen zum Sulzer fällt daher von selbst weg. Die feltner Bedeutung von *agai*, zerstören, scheint mir hier besser zu passen, als die gewöhnliche, wegtragen.

Ihres Hains, urplötzlich bekleidet nahm sie in Händen
Büschel von Aehren und Mohn, ein Schlüssel hing

von der Schulter. 45.

Schmeichelnd und freundlich redte sie an den scham-

losen Freyler:

Sohn, was haueſt du um die den Göttern geweihten

Bäume?

Sohn, du Trauter, laß ab, du Liebling deiner Er-

zeuger!

Auf, laß ab, und entferne die Diener, daß nicht

die hehre

Däo dir zürne, der du den heiligen Wohnſitz ver-

wüſteſt! 50.

Seitwärts ſchaut' er finſter auf ſie; ſo zürnend be-

ſchauet

Nicht in Tmaros Gebirgen den Jäger die ſäugende

Löwinn

Feurigen Grimms, ihr Auge verſendet den finſterſten

Drohblick.

v. 45. Büſchel von Aehren und Mohn ſind ein gewöhnliches
Attribut der Ceres auf Gemmen; oft hängt auch noch ein Schlüſ-
ſel von ihrer Schulter herab. Man ſehe Winkelmanns alte Denk-
mäler d. K. ſechſtes Kupfer, 1. Theil der deutſchen Ueberſetzung.

v. 52. Tmaros, oder Tomaros, ein Gebirge bei Dodona in
Epirus.

Packe dich, rief er, ich haue dir sonst die Axt in den
Schedel!

Diese will ich zum Saal mir zimmern, wo ich mit
meinen 55.

Freunden immer mich labe beim herzerfreuenden
Gastmal.

Sprachs, und Nemesis schrieb des Jünglings fre-
velnde Wort' auf.

Unausprechlich ergrimmt Dämätär. Siehe zur Göt-
tinn

Ward sie, ihr Fuß berührte die Erd', ihr Haupt die
Gefirne.

Halbentseelet vor Angst beim Anblick der hehren
Dämätär 60.

Stürzten sie plötzlich hinweg und ließen die Aext' in
den Bäumen.

Aber die Göttinn verließ die andern (sie folgten
gezwungen

Ihres Gebieters Befehl) und sprach zum strafbaren
König:

Ja, ja, baue dir Säle, Verruchter, wo du mit deinen

v. 57. Ueber die Nemesis sehe man Herders zerstreute Blät-
ter, 2. Th., und Hermanns Mythologie, 2. Th. S. 15. Hier
scheint sie bloß vergeltende, rächende Göttinn zu seyn.

v. 61. Stürzten sie — die Gefährten des Erifichton.

Freunden dich labst, denn dir sind künftig viel
Schmäufe beschieden. 65.

Sprachs, und bereitete Leiden und Jammer Trio-
pas Sohne.

Sieh, urplötzlich ergriff ihn ein schrecklicher wüten-
der Hunger,

Brennend, zerreissend und wild, zum Gerippe zehrt
ihn die Krankheit.

Armer, je mehr er als, je mehr ergriff ihn die Fraß-
gier!

Zwanzig tischten ihm auf, und zwanzig füllten die
Becher; 70.

Denn mit Däo zugleich ergrimmt Semeläs Sprössling,
Alles was Däo beleidigt, beleidiget auch Dionyfos.

Nicht zu Festen und nicht zum Gastmal sandten ihn
seine

Aeltern, sich schämend des Sohns. Wie erfannen sie
mancherlei Vorwand!

Einstens luden ihn ein zu Pallas Itonias Kampffspiel 75.

v. 71. Däo, Ceres. Semeläs Sproßling, Dionyfos, Bacchus.
Ich bin Reiske und Bruuck in der Uebersetzung gefolgt, die den
71 und 72ten Vers in dieser Ordnung lesen. In den gewöhnli-
chen Ausgaben steht der 72te vor dem 71ten, woraus eine frostige
Tautologie, und beinahe Nonfense entsteht.

v. 75. Der Pallas zu Ehren wurden in Griechenland, beson-
ders in Boeotien häufig Kampffspiele gefeiert, Iton war eine

Ormenos treffliche Söhne; doch seine Mutter ver-
sagt' es:

„Ach, er ist nicht daheim! Erst gestern ging er nach
Kranon,

„Einzutreiben die Schuld von hundert Rindern.
Polyxo

Kam, Aktorions Mutter, zur Hochzeitfeier des Sohnes
Alle beid' einladend, den Vater und seinen Erzeug-
ten. 80.

Traurig versetzte die Mutter mit thränenströmenden
Augen:

Triopas kommt dir gewiss; Erisichton verwundet' ein
Keuler

Stadt in Theffalien, die unter Pherae lag. Pallas hatte hier einen
berühmten Tempel.

v. 76. Ormenos, ein Sohn des Ceriaphus und Enkel des
Aeolus, war der Erbauer der Stadt Ormenion in Theffalien, wo
auch seine Nachkommen wohnten.

v. 77. Kranon, eine Stadt in Theffalien. Sie lag unter La-
rissa am Flusse Onchestos, der sich in den pelasgischen Meerbu-
sen ergießt.

v. 78. Polyxo — — Es gibt mehrere Frauen dieses Namens
bei den Dichtern. Es läßt sich nicht mit Gewissheit bestimmen,
welche hier gemeint sei. Eben dieses gilt auch von ihrem Sohn
Aktorion. Wir verlieren nicht viel dabei.

Im Waldthale des Pindos; er liegt neun Tage schon
krank mir.

Arme, zärtliche Mutter, wie manches mußt du
lügen!

Hielt ein Freund ein Mahl: „Erifichton ist in der
Ferne.“ 85.

Hohlt' heim einer die Braut: „Ihn hat ein Diskus
verwundet;

„Ach, er stürzte vom Pferd“; Er zählt auf Othrys
die Heerden.

Aber da saß er beim Mahl im Innern des Hauses
den Tag durch,

Aß und trank unaufhörlich, und stürmischer pochte
der Magen

Immer, je mehr er verschlang. Wie in den Abgrund
des Meeres 90.

Stürzten vergebens hinab undankbar alle die Speisen.

v. 83. Pindus, ein berühmtes Gebirge in Theffalien, wird
jetzt Mezzovo genannt, und trennt dieß Land von Epirus.

v. 87. Othrys, ein Gebirge in Theffalien, südlich an der
Gränze von Aetolien. Es war wegen seiner guten Viehweiden
bekannt.

v. 92. Mimas, ein sehr hohes Gebirge in Ionien, das beim
Vorgebirge Argennum, der Insel Chios gegenüber seinen Anfang
nimmt.

Wie auf Mimas der Schnee, an der Sonne Stralen ein
Wachsbild

Hinschmilzt: so und noch mehr verging er, bis ihm,
der Arme!

Hinschwand alles Fleisch, und nichts als Knochen
und Haut blieb.

Jammernd weinte die Mutter, und laut auf stön-
ten die Schwestern, 95.

Und die einst ihn gefäugt, und alle Dirnen des Hauses.
Ja selbst Triopas stürmete wild in die greifenden
Locken,

Flehend dem hohen Poseidon, der, ach! sein Flehen
nicht hörte:

Aftervater, erblick hier deinen Enkel, wenn
anders

Ich dein Sohn und der Tochter des Aiolos! Siehe zur
Qual ist 100.

Mir dieß leidende Kind geboren! Hätten den Armen
Von Apollon erlegt hier diese Hände begraben!

Aber nun entfunkelt dem Auge gräßliche Fraßgier!

Ach, von der schrecklichen Krankheit befrei' ihn,
oder ernähr' ihn

Selber

v. 99. Triopas war ein Sohn des Neptuns; seine Mutter Kanakä, eine Tochter des Aeolus, des Gottes der Winde.

v. 103. Man sehe hinten die Anmerkungen zu diesem Hymnus.

Selber bei dir; denn leer sind mir die Tische geworden.
105.

Oede sind mir die Hürden, geleert die Ställe von
meinem
Brüllenden Vieh, denn schon sind meine Köche
geschäftlos.

Siehe sie haben entspannt den grossen Wagen die
Mäuler,

Und geschlachtet die Kuh, die die Mutter der Hestia
aufzog,

Und des Wettlaufs Ross' und selbst den wiehernden
Schlachthengst,

Ja die Katze sogar, das Schrecken der kleineren Thiere.

Zwar so lange sich Hab' in Triopas Wohnungen
vorfand,

Kannten sein drückendes Elend, allein die Hausge-
nossen;

Aber als die Zähne die weite Behaufung geleeret:

Da saß traurig der Königssohn an den Scheidewe-
gen,
115.

v. 107. Ueber die Uebersetzung dieses und der folgenden
fünf Verse sehe man hinten die Anmerkung.

v. 109. Hestia, Vesta, eine Tochter des Saturns und der
Rhea, die Göttinn des Feuers. Man pflegte ihr, wie der Mi-
nerva und andern jungfräulichen Gottheiten, junge Rinder, die
noch nicht zum Jochziehen gebändigt waren, zu opfern.

Brofamen und des Mahles verworfenen Abfall erbet-
telnd.

Hehre Däo, der sei mein Freund nicht, welchen
du haffest,

Nicht im Hause mit mir; ich haffe frevelnde Nach-
barn.

Rufet ihr Jungfraun all, laut jubelnd, jauchzet
ihr Frauen:

Heil dir, Dämätär, Heil, vielnährende Saatenver-
spendrin! 120.

So wie den heiligen Korb die stralenden Rosse
hinabziehn,

Vier an der Zahl: so wird uns erscheinen die mäch-
tige Göttinn,

Stralend der Lenz mit ihr, der stralende Sommer, der
Winter,

Und fruchtschwanger der Herbst mit Segen auf kom-
mende Jahre.

v. 121. Vier weisse Rosse, ein Sinnbild der vier Jahreszeiten, zogen den Wagen der Ceres. Eben dieses Epitheton „weiss“ (*λευκος*) das ich durch „stralend“ übersetzt habe, wird im Original v. 123. auch von den Jahreszeiten gebraucht, und bezeichnet im Griechischen überhaupt den Begriff von Heiterkeit und Anmuth.

v. 125. Wahrscheinlich geht dieser Vers auf die Ungeweihten vom weiblichen Geschlecht, die aus bloßer Neugierde dem Zuge

Wie wir schuhlos die Stadt und ohne Binden durch-
wandeln: 125.

So erhalt' uns Fuß und Kopf in ewigem Wohlseyn!
So wie die Trägerinn trägt voll Gold das heilige
Körbchen:

So laß Reichthum und Gold uns immer die Fülle
besitzen!

Bis ans Prytaneion der Stadt folgt, die im Ge-
heimniß
Eingeweihet nicht sind; und bis zum Tempel der
Göttinn, 130.

Ihr, die ihr nicht sechzig erreicht habt; aber die
ältern,
Und die Eileithyja um Hülfe flehn, und die kreifen,

der Ceres unbefchuhet und ohne die gewöhnlichen Kopfbinden
beiwohnen. Die Geweihten durften ohne Schuhe und Binden
(*vittae*) nicht erscheinen.

v. 129. Der Zug ging, wie es scheint die ganze Stadt durch,
weil die Ungeweihten nur bis ans Prytaneum, das mitten in
der Stadt lag, folgen sollen, indess die Eingeweihten, wenn
sie nicht etwa durch Alter oder Krankheit daran verhindert wer-
den, bis zum Tempel der Göttinn mitgehen können.

v. 132. Eileithyien, die Göttinnen der Geburt. Ceres wird
den guten Willen der Schwangern, so weit dem Zuge zu folgen
als sie können, für die Erfüllung ihrer Pflicht, bis zum Tempel
mit zu gehn, halten, und ihnen eben so viel Heil und Segen als
den andern verleihen.

Folget, so weit es die Kniee vermögen. Dämätär
wird euch

Alles die Fülle verleihn, als wärt ihr zum Tempel
gekommen.

Heil dir, Göttinn, erhalte die Stadt in Frieden
und Eintracht, 135.

Schenk ihr Segen und Glück; gereift bring alles vom
Acker!

Gieb Gedeien dem Vieh, dem Obst', dem Halm und
der Aernte!

Gib uns Frieden und Ruh, damit wer pflüget auch
schneide!

Sei mir gnädig, du Hehre, der Göttinnen hohe Ge-
bietrinn.

v. 137. Nach einer andern Erklärung heisst dieser Vers:

Gieb Gedeien den Rindern, den Schafen, dem Halm und
der Aernte.

EPIGRAMMEN.

ERLEHMAN

Auf Diophons Sohn.

Götter, wer kennt den kommenden Tag! Noch
gestern erblickte
Unser Auge dich hier, Charmis, im frölichen
Kreis',

Heute begraben wir dich und weinen. Härteres
Leiden
Traf hienieden noch nie, Vater Diophon, dein
Haus!

In Ernesti's Ausgabe ist dies das funfzehnte, in Brunck's Ana-
lecten das vier und funfzigste Epigramm.

v. 2. Wer dieser Charmis und sein Vater Diophon gewesen,
läßt sich nicht bestimmen.

2.

Auf Diokleides Sohn.

Hätte kein Schiff die Wogen durchpflügt, Diokleides
Erzeugten

Sopolis klagten wir nicht, ach! mit der Thränen
so viel!

Doch den entseelten wälzen die Wogen; statt des
Geliebten

Siehe den Namen hier, siehe das ledige Grab.

Bei Ernesti das 18te, bei Brunck das 57te Epigramm.

Wer dieser Sopolis gewesen, und wo er gelebt, kann ich
nicht bestimmen. Aus dem Epigramm sieht man, daß er im
Schiffbruche umgekommen, und man ihm ein Cenotaphium er-
richtet.

3.

Grabchrift auf Saon.

Hier schläft Saon, Dikons Erzeugter, der Sprößling
 Akanthos,
 Heiligen Schlummer. O sagt nicht, daß der Red-
 liche stirbt!

Bei Ernesti das 10te, bei Brunck das 49te.

v. r. Auch diese beiden, Saon und Dikon, kenne ich nicht.
 Akanthos war eine Stadt in Makedonien nicht weit vom Berge
 Athos.

4.

Auf Timon.

Ist dir im Tode das Licht verhasster als Finsterniß,
Timon?

„Finsterniß; denn im Gebiet Hades sind eurer
noch mehr.

Bei Ernesti das vierte, bei Brunck das 38te Epigramm.

v. 1. Timon, der bekannte Menschenfeind, der zur Zeit
des Peloponnäsischen Krieges lebte. Seine Geschichte erzählt
Plutarch im Leben des Antonius,

5.

Auf Härakleitos.

Härakleitos, ich hörte von deinem Tode: wie flossen
 Meine Thränen! Denn, ich dachte zurück, wie
 so oft
 Uns hinschwand der Tag beim süßen Geplauder.
 Doch weh mir!
 Staub und Asche bist du lange, mein redlicher
 Freund;
 Aber ewig lebt dein Gefang, den des würgenden Hades
 Alles raubende Hand nimmer zum Erebos zieht.

Bei Ernefti das 2te, bei Brunck das 47te Epigramm.

v. 1. Härakleitos, ein berühmter Elegiendichter, war ein Zeitgenosse und Freund des Kallimachos. Seine Gedichte sind verloren gegangen, so gewifs ihm auch hier die Ewigkeit geweifsagt wird.

v. 5. Hades, Aides, Pluto.

v. 6. Erebus, die Unterwelt,

6.

Auf die Stiefmütter.

Auf der Stiefmutter Grab bekränzt' ein Knabe den

Mahlstein

Während geändert sei auch mit dem Leben ihr

Sinn;

Doch der tückische Stein sank nieder, und mordte den

Armen.

Traut der Stiefmütter Herz, Kinder im Grabe

noch nicht!

Bei Ernefti das fiebente Epigramm, bei Brunck fehlt es.

Dies Epigramm gehört zu den beßern.

7.

Rath an einen Ehelustigen.

Ein atarneiſcher Freund rathfragte Pittakos einmahl,

Ihn Hyrradios Sohn, den Mitylänä gebar:

Lieber Greis, zwei Mädchen entflammen mich. Eine

der beiden

Jungfrau iſt an Geburt, iſt an Vermögen mir

gleich;

Reicher und höheren Stamms die andere. Was iſt das

beſte?

5.

Welche, rathe mir Freund, wähle zur Gattinn ich

mir?

Sprachs; und jener erhob den Stab, die Waffe des

Alters;

„Siehe, des Zweifelmuſths werden dich jene

befrein.

Bei Erneſti das erſte, bei Brunck das 37te.

v. 1. Atarneia eine Stadt in Myſien, der Inſel Lesbos gegen-
 über. Pettakos, einer der ſieben Weiſen Griechenlands, war aus
 Mitylänä der Hauptſtadt der Inſel Lesbos, jezt Mitylene, auch
 Metelino genannt, gebürtig. Diogenes von Laërte im Leben
 des Pittakos hat dieſs Epigramm aufbewahrt.

(Denn es spielten die Knaben, und trieben die tanzenden Kreisel

Auf den Gassen umher unter der Peitsche Geschwirr.) 10.

Diesen eile du nach, begann er. Jener gehorchte,

Und trat näher, da scholl's: Bleib du in deinem Bezirk!

Als der Jüngling dieses vernahm: verschmäht' er des hohen

Haufes blendenden Glanz, folg' ihm der Spielenden Ruf.

Drum, wie jener erkohr zur Gattin das ärmere Mädchen, 15.

Wähle nicht, Trautester, dir höheren Standes wie du!

v. 12. Bleib — treib deinen Kreisel vor dir hin, in der dir bestimmten Bahn.

8.

Grabchrift auf Timon.

Hier schläft Timon der Menschenfeind! O, gehe
vorüber!

Wenn du zu weinen auch kamst, gehe vorüber,
o Freund!

Bei Ernefti das dritte, bei Brunck fehlt es.

Plutarch im Leben des Antonius hat dieß Epigramm auf-
bewahrt.

9.

An Aristippos.

Früh begruben wir dich Melanippos; aber am Abend
 Sank in des Grabes Nacht, ach! und durch eigene
 Hand,
 Basilo hin. Ihr ward beim Scheiterhaufen des Bruders
 Tödtlich das Leben verhaßt. Doppeltes Elend
 ergriff

Nun Aristippos dein Haus, und ganz Kyränä beklagte
 Dein Verhängniß, das dich solcher Erzeugten
 beraubt.

Bei Erneſti das 21te, bei Brunck das 59te.

v. 5. Kyränä, der Geburtsort des Dichters, war eine Stadt
 in Libyen. Vom Aristippos, deſſen Sohn Melanippos, und Toch-
 ter Baſilo, die ſich aus Schmerz über den Tod ihres Bruders
 umbrachte, habe ich, wie über mehrere Perſonen, auf welche
 dieſe Epigrammen gemacht ſind, keine weitere Nachrichten auf-
 finden können,

10. An

10.

Auf Artemis.

Artemis siehe dir weiht hier Philäratís dießs Bildniß;
 Hehre, verschmäh' es nicht, sei du ihr sicherer
 Hort!

Bei Erneſti das 35te, bei Brünck das 29te.

v. r. Wer dieſe Philäratís gewefen, iſt unbekannt.

11.

A u f L y k o s.

Lykos der Naxier starb nicht am Lande, sondern im
Meere

Raubt' ihm der Fluten Gewalt Nachen und Leben
zugleich,

Segelnd von Aigina als Krämer. Ach in den Wogen
Fand er den Tod! Auf mir prangt sein Gedächtnis umsonst.

Laut verkündet mein Marmor die Wahrheit: Fliehe
die Meere,

Gehn am Himmel, Pilot, unter die Böcklein,
o flieh!

Bei Ernesti das 19te, bei Brunck das 48te.

v. 1. Naxos. jezt Naxia, eine Insel des Archipelagus.

v. 3. Aigina, jezt Engia, eine Insel an der östlichen Seite von Morea, in dem Meerbusen gleiches Namens, vordem der Saronische Meerbusen genannt.

v. 6. Die Böcklein, zwei Sterne am Arme des Bootes, die im September, nach Servius im October, auf, und im October, nach andern im November, untergingen. Beide Zeiten waren nach der Meinung der Alten für die Schifffahrt sehr gefährlich. Man sehe Theocrit. Id. 7, 53. Aratus Phaenomen. 678. Virgil Aen. 9, 660.

12.

An Menippos.

Ja, ich weiß es, mich drückt die Armuth; aber,
Menippos,

Sage mir nicht, beim Zeus! was mich im Schlum-
mer umschwebt!

Jeder kränkt mich, welcher der Worte bitterstes aus-
spricht;

Aber hör' ichs von dir, Freund: es zerreißt mir
das Herz,

Bei Ernefti das 34te, bei Brunck das 7te.

v. 1. Wer diefer Menippus gewesen, ift unbekannt.

v. 2. Sage mir nicht, dafs ich arm bin; diefs weiß ich, felbft
im Schlaf.

v. 3. der Worte bitterftes. — Armuth.

13.

Grabchrift auf sich selbst.

Hier ruht Battos Erzeugter; er war des hohen Ge-
 fanges
 Kundig, und Lachen und Scherz schwebten beim
 Gastmahl um ihn.

Bei Ernesti das 27te, bei Brunck das 63te Epigramm.

14.

Grabchrift auf Mikylos.

Kurz war hienieden mein Ziel; nichts Böses hab' ich
begonnen,

Keiner frevelnden That, Erde, mich schuldig
gemacht.

Hab' ich zuweilen das Unrecht gebilligt: verleihet
die Ruhe

Meiner Asche, die ihr wäget der Sterblichen
Thun!

Bei Erneſti das 28te, bei Brunck das 28te Epigramm.

Mikylos war ein Dichter der Zeit, von deſſen Leben und
Gedichten wenig bekannt iſt.

15.

Der treue Liebhaber.

Nein, schwur Kallignotos Ionis, nie kann ich wieder
Mädchen lieben wie dich, Jünglinge nimmer so
sehr!

Schwur's; doch der Liebenden Schwüre, so sagt die
Stimme der Wahrheit,
Schwingen zum Himmel sich nie bis der Unsterb-
lichen Ohr.

Lang schon glühet er wieder für andere; aber die
Arme

Wird wie Megara's Volk weder bemerkt noch
gezählt.

Bei Erneſti das 26te, bei Brunck das neunte.

v. 6. Megara's Volk — — Megaris ein kleiner Staat in Grie-
chenland am Saroniſchen Meerbuſen, der ſich unterm Koſtrus
von Athen unabhängig machte, Als ächte Schildbürger, die von
ihrem winzigen Staat eine hohe Meinung hatten, lieſſen ſie den
Apoll zu Delphi fragen, welche Nation unter den Griechen die
mächtigſte ſei, und vor welcher ſie wohl den Vorzug verdien-
ten; allein der Gott gab ihnen die tröſtliche Antwort:

Unter den Landen all iſt Pelasgos Argos die erſte, — —

— — — — —

Aber ihr von Megara ſeid weder die dritten noch vierten,

Noch die zwölfſten; ihr werdt für nichts gezählt und geachtet.

16.

An Epikydas.

Durch Gebirg' und Thal, Epikydas, eilet der Jäger
Nach dem Hafen, er eilt hinter dem flüchtigen
Reh,
Unter Schneegeftöber und Reif. Doch würde man
sagen:
Dort liegt zappelnd das Wild; wahrlich er nähm'
es nicht auf!
Dieß ist meiner Liebe Geschichte; sie eilt, was sie
flieheth,
Nach; was entgegen ihr kommt, flattert sie acht-
los vorbei.

Bei Ernesti das 33te, bei Brunck das 11te.

Wer dieser Epikydas gewesen, ist unbekannt.

17.

M e i n e S e e l e.

Halb noch lebt mir die Seele, die andre Hälfte hat
Eros,

Hat sie mir Hades geraubt, weiß ich nicht; fort
ist sie mir.

Traun, sie entfloh mir wieder zum Mädchen! Und
ich verbot es

Oefters! Nehmet sie nicht, Mädchen, die Schwär-
merinn auf!

Aber bei Doris such' ich dich nicht; die empfängt
dich mit Steinen

Immer, so sehr du sie liebst. Seelchen, da weilst
du wohl nicht?

Bei Ernesti das 43te, bei Brunck das vierte.

v. 1. Eros, der Gott der Liebe.

v. 3. Mädchen — das Original hat „Jüngling.“

v. 5. Doris — das Original hat den Namen eines Jünglings

Kyniskos.

18.

An Archinos.

Fiel ich dir gestern zur Last aus eignem Antrieb: so
 schelte;

Kam ich gezwungen zu dir: siehe wie unrecht du
 schmähst!

Wein und Eros trieben mich hin. Mich spornte der
 —————
 eine,

Und der andre nahm, ach! dem Verstande die
 Kraft.

Kommend rief ich nicht: Wessen, wer ist sie? sondern
 ich küßte

Frech dein Mädchen. Ist dieß Sünde, so hab' ich
 gefehlt.

—————
 Bei Ernesti das 44te, bei Brunck das fünfte.

Dieß kleine Gedicht ist eine Abbitte an einen geliebten Freund,
 den der Dichter in der Trunkenheit in seinem Hause beleidigt.

Ueber die Uebersetzung des zweiten, fünften und sechsten
 Verses sehe man hinten die Anmerkungen.

19.

Auf Philippos Sohn.

Seinen zwölfjährigen Sohn, mit ihm die Hoffnungen
 alle,

Hat Philippos hier unter die Erde verscharrt!

Bei Ernesti das 20te, bei Brunck das 58te Epigramm.

20.

An Menexenos.

Ja, verborgen ist hier, beim Pan! hier lieget, (ich
glaub' es)

Beim Dionyfos ein Brand unter der Asche ver-
steckt.

Wag' ich es? — Nein! Umarme mich nicht! oft spü-
let der Mauer

Grund ein stiller Strom, heimlich ihn nagend,
hinweg.

Drum, Menexenos, umfängt mich ein Beben, daß
nicht berückend

Dieser Schleicher in mir zünd' unverlöschliche
Glut.

Bei Ernefti das 46te, bei Brunck das 6te Epigramm.

Dieses Impromptu scheint auf einen schönen aber nicht sehr
lebhaften Knaben gemacht zu seyn, dessen sanfte Miene und er-
zwungne Blödigkeit dem Dichter desto gefährlicher zu seyn schien.

v. 2. Dionyfos, Bacchus.

Auf Berenikä.

Vier sind Grazien; jüngst ward neugeboren den
dreien

Eine zugesellt, welche von Salben noch trieft.
Glücklich ist sie und selig und neidenswerth Berenikä,
Und die Grazien sind ohne sie Grazien nicht.

Bei Ernesti das 55te, bei Brunck das 16te Epigramm.

Berenikä war die Gemahlinn des Königs Ptolemaios Philadelphos.

v. 2. Salben noch trieft -- -- die Kinder wurden gleich nach
der Geburt [gefalbt, oder vielmehr mit wohlriechendem Oel
gewaschen.

22.

Mittel gegen die Liebe.

Welche treffliche Lindrung der Pein erfand Poly-
phämos,

Als er von Liebe gequält weidet' am Aetna sein
Vieh!

Ja, Philippos, die Mufen berauben Eros der Stärke;

Traun, für alles ist Weisheit ein sicherer Arzt!

Auch die Dürftigkeit hat (so scheint's) bei mancherlei
Bösen

Dieses Gute, sie heilt Wunden die Eros uns
schlug.

Bei Ernefti das 49te, bei Brunck das 14te Epigramm.

v. 1. Polyphämos -- -- Dieß Gedicht spielt auf den Kyklo-
pen des Theokrits an, wo es heißt:

„Nur die Mufen heilen die Liebe; nur sie find der Menschen
„Sanftes Labfal. — — — —
„Durch sie hat Polyphämos, vor Zeiten, auf Aetna's Gebirgen
„Seinen Schmerz, der Kyklope, gelindert, der Galatea
„Liebte — — — — — Chr. Gr. z. Stollberg Uebersetzung.

v. 2. Ueber die Lesart dieses Verses sehe man hinten die
Anmerkung.

Dürftigkeit haben wir satt und Lieder gegen dich,
Eros;

Dieses, wahrlich dieß wird stutzen die Flügel dir
Wicht.

Nein, nicht so viel fürchten wir dich: wir haben
im Hause

Wunden zu heilen, die du schlägest, des Balsams
genug. 10,

v. 10. Balsams genug — Armuth und Lieder, das gewöhnliche Erbtheil der Dichter.

23.

Grabchrift auf den Zecher Erafixenos.

Zweimal trank er es aus Erafixenos, mächtig im
Zechen,
Dieses gewaltige Glas, welches zu Boden ihn
warf.

Bei Ernesti das 38te, bei Brunck das 42te Epigramm.

Auf einen Unbekannten.

Heimliche Wunden martern den Fremdling. Sahst
du den Armen

Nicht, wie aus tiefer Brust traurig ein Seufzer
ihm stieg?

Dreimal trank er schon aus; verwelkt entsanken den
Rosen

Alle Blätter, und sie stürzten zur Erde hinab.

Wütend durchtobt ihn die Glut, bei den Göttern!
sicher verfehl' ich

Nicht das Ziel; ein Dieb kennet den andern so
gleich!

Bei Ernesti das 45te, bei Brunck das zwölfte.

v. 3. Die innre Glut, die den Fremden verzehrt, reizt ihn
öfters zu trinken, sie dörret die Rosen, die ihn bekränzen; ver-
welkt stürzen sie zur Erde hinab.

Anmer-

ANMERKUNGEN.

Zum Hymnus an Zeus.

v. 10. Ich bin in der Uebersetzung dem Scholiaften gefolgt, der ohne Zweifel $\epsilon\upsilon\ \delta\epsilon\ \sigma\epsilon\ \Pi\alpha\rho\rho\acute{\alpha}\sigma\iota\omega$ las. Die gewöhnliche Lesart $\Pi\alpha\rho\rho\acute{\alpha}\sigma\iota\eta$ läßt sich vertheidigen, und ist vielleicht die richtigere. Parrhasia war eine Stadt in Arkadien. Zuweilen heisst ganz Arkadien bei den Dichtern nach dieser Stadt, Parrhasia. Pindar, Olymp. 9, 143. Apollon von Rhodos 2, 520; wo der Scholiast $\lambda\alpha\omicron\nu\ \Pi\alpha\rho\rho\acute{\alpha}\sigma\iota\omicron\nu$ durch $\tau\omicron\nu\ \text{Αρκαδικόν}$ erklärt. Der Sinn dieses Verses wäre dann: In Parrhasia (in Arkadien) gebar dich Rheia. *Das waldumrauschte Gebirg* im folgenden Verse wäre dann der Lykaion. Diefs scheint mit dem vierten Verse sehr gut übereinzustimmen, wo es heisst:

„Aber wie singt ihn mein Lied? Diktaios oder Lykaios?”

v. 16. 17. Diese Verse müssen so heissen:

„Suchte Rheia sogleich ein Bächlein, um von dem Schmutze

„Sich zu säubern, und dir die Glieder vom Schlamme zu
baden.

$\tau\omicron\kappa\omicron\varsigma$ heisst nicht „ein Kind, proles, wie viele übersetzt haben, sondern „das Gebären.

v. 77. Eins der seltenern Epithete der Artemis, das hier und Hymn. an Artemis v. 225, und sonst vielleicht gar nicht vorkommt, ist Chitonä. Nach dem Scholiaften führt sie diesen Namen entweder von einer Gemeinde (*δημος*) in Attika, oder auch, weil man dieser Göttinn die Röcke der kleinen Kinder zu weihen pflegte. Dieß mag glauben wer da will! Ohne jemanden meine Meinung aufdringen zu wollen, glaube ich, daß der Name Chitonä der Göttinn von dem langen Gewande (*χιτών*) beigelegt worden, das man entweder hängen liefs, oder auch mit einem Gürtel aufschürzte. Gewöhnlich trägt es die Göttinn, wenn sie von Künstlern in Bewegung vorgestellt wird, aufgeschürzt; im Stande der Ruhe reicht es ihr bis auf die Füße. In solchem langen Gewande erscheint sie bei Winkelmann. Alte Denkmäler der Kunst, 1. Theil, 23tes Kupfer der deutschen Uebersetzung.

Zum Hymnus an Apollon:

v. 15. Ich bin in der Uebersetzung Bentley's und Ernesti's Erklärung gefolgt, weil sie mir die richtige zu seyn schien. Andre erklären *ἐστῆσαι* durch *aufbauen, errichten*; diese Bedeutung möchte sich wohl nicht erweisen lassen. Wer sie annimmt, müßte den Vers etwa so übersetzen:

„Und auf der Ahnen begonnenen Grund aufthürmen die Mauren.“

v. 20. Niobe ist griechischen Künstlern und Dichtern das Bild des innigsten Schmerzes. Wenn

alle andere Bilder den höchsten Grad der Traurigkeit auszudrücken nicht hinreichen, so wählen sie die Geschichte dieser unglücklichen Mutter. Von den zürnenden Göttern an einem Tage aller ihrer Kinder beraubt, ward sie auf Sipylons Höhen vor Schmerz zum Stein; und dieser Schmerz verläßt sie selbst in ihrer Versteinerung nicht.

„Dort, auch ein Fels annoch, fühlt jene das Leid von den Göttern.“

singt, nach Vossens Uebersetzung, Homer, der ihre Geschichte im letzten Gefange der Ilias v. 602 — 617. erzählt. Der Zusammenhang mit den vorigen Versen ist: Alles schweigt voll Ehrfurcht, wenn die Hymnen zum Lobe Apollons ertönen. Thetis, so traurig sie auch ist, und selbst Niobe, würden ihres Jammers vergessen, und ehrfurchtsvoll dem Gefange horchen. Was der Prosaiker in der unbestimmten Zeit ausdrücken würde, drückt der Dichter als gewiß, als gegenwärtig aus. Von v. 22 — 24 ist eine weitere Ausmahlung dieses Bildes, dessen etwanige Unschicklichkeit man über der Schönheit der Diction des 24. V. vergißt, die keine Uebersetzung ganz erreichen kann. Der 25te Vers ist eine Nutzanwendung der Geschichte der Niobe, wie man sie bei mehreren Dichtern, vorzüglich beim Euripides findet, bei dem die Moral sehr oft quersfeldein läuft, und den Strom der Empfindung unterbricht. Im 26. und 27ten Verse wird diese Moral noch weiter ausgesponnen, und ihre Erbärmlichkeit noch durch eine elende Schmeichelei auf

den König Ptolemäus erhöht. Wetteifere keiner mit den Göttern! Wer mit den Göttern streitet, handelt eben so thöricht, als wer mit meinem Könige Ptolemäus streiten wollte; wer mit diesem stritte, der würde eben so thöricht handeln, als wer mit Apollon in einen Streit sich einliesse. Zur Ehre des Dichters wünschte ich diese Verse weg. Vielleicht sind sie auch untergeschoben. Sollten sie sich nicht retten lassen, oder wenigstens einen bessern Zusammenhang geben, wenn man das *εμῷ βασιλῆϊ* v. 26. auf Apollon, den König der Lieder und der Dichter zöge, und hinter *μαχοίτο* im 27ten Verse ein Fragzeichen setzte? Der Sinn wäre dann: „Wetteifere keiner mit den Unsterblichen! Wer mit ihnen streitet, der streitet mit meinem Könige (Apollon). Wer möchte wohl mit meinem Könige, mit ihm, dem mächtigen Apollon, sich in einem Kampf einlassen?“ Doch dieß ist nur eine Ausflucht, um eine Sache, zu deren Entschuldigung sich nicht viel sagen läßt, zu beschönigen.

v. 28. Dafs *der Reigen* der Chor der Singenden und Tanzenden sei, muß ich, um von gewissen Leuten nicht mißverstanden zu werden, anmerken.

v. 47. Apollon, aus Zorn dafs Zeus seinen Sohn Aeskulap mit dem Donner erschlagen, tödtete die Kyklopen, und wurde dafür aus dem Himmel verbannt. Während dieser Verbannung hielt er sich in Thessalien beim pheräischen Könige Admätos auf, dessen Heerden er weidete. Kallimachos folgt einer andern Erzählung, nach der Apollon aus Liebe zum Admätos dessen Heerden hütete.

v. 51. Ich folge Ruhnken und Brunck, die statt *επιμηλαδες*, das der Scholiast hat, und das entweder gar keinen oder einen sehr gezwungenen Sinn gibt, *επιμηκαδες* lesen.

v. 64. Ich vermuthe, daß man diesen Vers so lesen müsse:

ᾠδ' εμαθεν τα πρωτα θεμειλια Φοιβος ὑφαινειν.

Die gewöhnliche Lesart *εγειρειν* ist die Glosse für das poëtische *ὑφαινειν*, die sich in den Text eingeschlichen. Daß *ὑφαινειν* die richtige Lesart sei, beweist der 57. V. *αυτος δε θεμειλια Φοιβος ὑφαινει*. Sollte jemand das *εμαθεν* dieses Verses durch „lehrte“ übersetzen wollen: so habe ich nichts dagegen. Denn *μανθανω* hat öfters diese Bedeutung. Man sehe Orpheus, S. 181. n. 1. der Gesnerfchen Ausgabe, und Miscellan. observat. Vol. 9. p. 433.

v. 69. Nach den alten Grammatikern wurde den Athenern in einem Kriege, den sie zur Zeit des Königs Erechteus mit dem Eumolpus, dem Sohne Neptuns führten, von dem Orakel Apollons der Rath gegeben, mit lautem Geschrei (*βοη*) in ihre Feinde einzustürmen, weil sie so den Sieg erhalten würden. Diefs geschah. Die Athener siegten. Aus Dankbarkeit stifteten sie dem Apollon ein Fest, das Boädromia genannt wurde. Dem Monate, worin diefs gefeiert wurde, gaben sie den Namen Boädromion, und dem Gott selbst den Namen Boädromios. Klarios heist Apollon von der Stadt Klaros, die nicht weit von Kolophon in Ionien lag, und wo ein berühmter Hain und Tempel des Gottes war.

v. 71. Den Beinamen Karneios soll Apollon von einem Wahrsager Karnos aus Akarnanien haben, den Apollon die Wahrsagerkunst gelehrt. Nach Pausanias brachte Hipprotas, ein Dorer, nach dem Scholiasten, Alatos, einer der Herakliden, den Wahrsager um. Seinen Tod zu rächen, schickte Apollon die Pest unter die Dorer, die, um den Gott zu versöhnen, den Hipprotas mit dem Tode bestraften, und Opfer und Feste dem Wahrsager zu Ehren stifteten.

v. 76. Die Geschichte des Battos, der Kyränä erbauete, kann man beim Herodot im 4ten Buche nachlesen.

v. 88. Kyränä, die Tochter des Hypseus, kämpfte am Pelion gegen einen grossen Löwen, der die Rinder des Eurypylos, eines Sohns des Neptuns getödtet hatte.

v. 92. Apollon, der diesem Kampfe zusahe, verliebte sich in das Mädchen, und entführte sie nach Libyen. Man sehe Pindars neunte pythische Ode.

v. 106. Ich glaube den Sinn dieses Verses in der Uebersetzung und Erklärung getroffen zu haben. Im 2. B. S. 91. der Nachträge zu Sulzers Theorie wird der Vers übersetzt: *Ich bewundre den Dichter nicht, der nicht so viel singt, als Wellen des Meers sind.* Eine Erklärung die schon Frischlin hat, bei dem man S. 217. noch mehrere nachlesen kann, die Spanheim alle verwirft. Spanheim meint, der Dichter spiele auf seinen Neider Apollon von Rhodos und dessen Argonautica an, vorzüglich auf den 2ten Vers

Μησομαι ὁ Ποντοιο κατὰ στόμα - - -

Der Sinn wäre also: Ich bewundre nicht den Dichter,

der nicht so ein großes vielumfassendes Gedicht wie die Argonautica schreibt. Ob überhaupt Apollon von Rhodos unter dem Neider ($\phi\theta\alpha\nu\alpha\varsigma$) verstanden werden müsse, ist noch so ausgemacht nicht; ich glaube es wenigstens nicht. Ich glaube vielmehr (bis man mich eines Bessern belehrt) daß der ganze Schluss des Gedichts vom 105ten Verse an, entweder aus einem andern Gedichte des Kallimachos oder eines andern Dichters sich hieher verirrt habe, und daß vom 104ten Verse an ein großer Theil des Hymnus verloren gegangen sei, und daß man diesen Verlust zu ergänzen, den Schluss daran geflickt habe.

Zum Hymnus an Artemis.

v. 92. Die Hunde packen den fliehenden Löwen am Nacken, und ziehn ihn so rücklings nach Pans Grotte. Dieß ist der Sinn dieses Verses. Vielleicht ist die Lesart der Manuskripte $\delta\alpha\gamma\alpha\omega\nu$, sie packen ihn am Fell noch besser. $\alpha\nu\ \epsilon\gamma\omega$ heißt hier bloß zurückziehen; denn daß $\alpha\nu$ rückwärts zurück heißt, wird doch keiner läugnen. Beim Homer wird dieß Wort oft beim Schlachten der Opferthiere gebraucht, und heißt „den Hals hinten über beugen.“ Diese Bedeutung möchte hier wohl nicht passen; denn wenn die Hunde dem Löwen den Hals so hinten über beugen, wie einem Schafe, das man schlachtet: so können sie ihn wohl unmöglich auf die Art nach einem entfernten Orte zurückziehen.

v. 101. Kein Geograph kann bestimmen in welcher Gegend der Anauros geflossen; ja es hat Gelehrte gegeben, die an der Existenz dieses Flusses gezweifelt, und das Wort *αναυρος* für den allgemeinen Namen eines Gießbachs oder Waldstroms erklärt haben. Dafs es wirklich ein Fluß in Thessalien gewesen, beweisen unwidersprechlich, Kallimachos Hymnus an Dälos v. 103, und Euripides wütender Herkules v. 409.

v. 108. Mit Recht lacht Brunck, Analekt. 3. T. lect. et emend. S. 103, über die tiefgelehrten Interpreten, die sich über die gehörnten Hindinnen den Kopf zerbrechen, und allerlei Jagdgeschichten anführen, um zu beweisen, dafs auch zuweilen Hindinnen mit Geweih gefunden würden. Die Griechen gebrauchen von vielen Thieren das Foeminin, um das ganze Geschlecht zu bezeichnen. So sind *αἱ κυνες*, Hunde und Hündinnen; *αἱ βοες*, Rinder überhaupt; *αἱ ελαφοί*, Hirsche und Hindinnen. Auch in Uebersetzungen aus neuern Sprachen werden dergleichen Fehler von unsern allezeit fertigen Uebersetzern gemacht. So übersetzen sie, z. B. *gardez mes moutons*, hüte meine Schafe, gewöhnlich durch: „*Hüte meine Hammel*“ weil das Wörterbuch *mouton* durch *Hammel* erklärt,

v. 151. muß statt des verdruckten „lautauftönend“ *lautaufstönend* gelesen werden.

v. 172. Zu Pitana und Limnai, beides Oerter in Lakonien, hatte Artemis, wie Pausanias erzählt, einen Tempel.

v. 174. Als Iphigenia zu Aulis geopfert werden sollte, entrückte sie Artemis nach dem taurischen Chersonesus, und machte sie zu ihrer Priesterinn. Von hier holten Orestes und Pylades die Statue der Göttinn und die Priesterinn Iphigenia ab, und brachten sie nach Alai, wo sie Artemis einen Tempel errichteten. Aus Skythia (Taurien) also weggeführt, entsagte, (*αποειπε*) verließ Artemis die taurischen Opfer, die ihr, wie man sagt, von den angekommenen Fremden, die man ihr opferte, gebracht wurden. Anders läßt sich diese Stelle wohl nicht erklären. Man sehe den Schluß der Iphigenia in Tauris des Euripides vom 1437ten Verse an, der als ein erläuternder Commentar kann angesehen werden. Vielleicht hatte ihn der Dichter im Sinn.

v. 189 und 190. Gortyna, einst die größte Stadt auf Kreta, denn sie hatte 50 Stadien, ohngefähr $1\frac{1}{2}$ deutsche Meilen im Umfange, lag am Flusse Lethäos, jetzt Malogniti, im Gebiete von Candia. Im Anfang der Ebene Messaria sind noch die Trümmer dieser Stadt zu sehen. Britomartis, die Freundin der Artemis, war eine Tochter des Zeus und der Karmä. Pausanias im 2ten Buch erzählt die Geschichte eben so; aber Diodor im 6ten und Strabo im 10ten Buche, widersprechen ihr gänzlich.

v. 206. Wieder eine Anspielung auf die Geschichte der Kyränä, die beim Kallimachos und Pindar so oft vorkommt. Der Kampf Kyränä's mit dem Löwen geschah bei dem Grabmahle des Pelias, des Königs von Iolkos, oder Iaolkos, wie sie Homer

Od. XI. v. 255. nennt, welches nicht weit von dieser Stadt errichtet war, die am Pelion in Theffalien, nahe am pelasgischen Meerbusen lag.

v. 215. Atalanta, Iasons Tochter, wird von vielen Schriftstellern mit Atalanta, der Tochter des Schoineus, die mit dem Hippomenäs um die Wette lief, häufig verwechselt, wodurch die Geschichte der beiden so eine in die andre verwickelt worden, daß sie wohl keiner so leicht aufs reine bringen wird. Homer, der Il. 9, 525. die Erlegung des kalydonischen Ebers erzählt, erwähnt ihrer nicht. Hier ist die Geschichte nach Vossens Uebersetzung:

- „Mit den Kureten tritt der Aetolier mutige Heerschaar
 „Einst um Kalydons Stadt, und sie würgten sich unter
 einander.
 „Artemis fandte das Weh, die goldenthronende Göttinn.
 „Zürnend, daß ihr kein Opfer der Aernt' auf fruchtbarem
 Acker
 „Oeneus bracht'; ihm genossen die Himmlischen all' Hekaa-
 tomben;
 „Ihr nur opfert er nicht, der Tochter Zeus des erhabnen,
 „Achtlos, oder vergeßend; doch groß war seine Ver-
 schuldung.
 „Iene darauf voll Zorns, die Unsterbliche, froh des Ge-
 schosses,
 „Reizt' ihm ein borstenumstarrt Waldschwein mit gewaltigen
 Hauern,
 „Das viel Böses begann, des Oeneus Aecker durchstürmend,
 „Viel hochragende Bäume hinab warfs über einander
 „Samt den Wurzeln zur Erd', und samt den Blüthen des
 Obstes.
 „Endlich erschlug den Verderber des Oeneus Sohn Me-
 leagros,

„Der aus vielen Städten die mutigsten Jäger und Hunde
 „Sammelte; denn nie hätt' er mit kleinerer Schaar es be-
 zwungen,
 „Jenes Gewild, das viel auf die traurigen Scheiter geführt,
 „Artemis aber erregt' ein großes Getöf' und Getümmel
 „Ueber des Ebers Haupt und Borstenstarrende Hülle
 „Zwischen dem Volk der Kureten und hochgefinnten
 Aetoler.

v. 234 und 236. Proitos erbaute der Artemis Korä (der jungfräulichen) und der Hämerä, oder wie Pausanias sie nennt, der Hämerasiä (von ἡμερος sanft, besänftigend, Krankheitstillend) einen Tempel zu Lussoi, weil sie ihm seine Töchter wiedergebracht und geheilt.

v. 239. Ich habe *φνγος* durch Eiche übersetzt, weil — es Eiche heisst, und von dem lateinischen *fagus* himmelweit unterschieden ist. Wenn man auch einem Paumier und dem Scholiasten Theokrits, die diess sagen, nicht glauben wollte: so ist doch Hesychius und Saumaïse's Zeugniß hinreichend. Man sehe Spanheim's Commentar S. 341.

v. 252. Des Einfalls der Kimmerischen Skythen, die in Klein-Asien bis Sardes vordrangen, erwähnt Herodot 1. B. 15. K. und Strabo 1. B.; aber ihrer Niederlage, die der Dichter v. 255 u. f. erzählt, geschieht nirgends Meldung.

v. 264. Homer erzählt den Tod dieser Riesen anders, Od. XI. 305.

Ifimedeia, darauf Aloeus Ehegenossin,
 Schauet' ich, welche gefellt zu Poseidaon sich rühmte;
 Und sie gebär zween Söhne, wiewohl kurzblühendes Lebens,
 Otos, göttlich an Kraft, und den ruchtbaren Held Efialtes.

Diese ragten an Läng' auf der nahrungsproffenden Erde
 Und an schöner Gestalt, nach dem hochberühmten Orion,
 Denn im neunten Jahre, da maß neun Ellen die Breite
 Ihres Rumpfs, und die Höhe des Haupts neun mächtige
 Klaftern.

Ia die Unsterblichen selbst bedroheten beid', auf Olympos
 Feindlichen Kampf zu erregen, und tobendes Schlachten-
 getümmel.

Ossa zu höh'n auf Olympos gedachten sie, aber auf Ossa
 Pelions Waldgebirg, um hinauf in den Himmel zu steigen.
 Und sie hätten vollbracht, wenn der Jugend Ziel sie er-
 reicht;

Aber sie traf Zeus Sohn, den die lockigte Eos geboren,
 Beide mit Tod, eh ihnen die Erstlingsblum' an den Schläfen
 Aufgeblüht, und ihr Kinn sich gebräunt von schönem Ge-
 kräusel.

Zum Hymnus an Dälos.

v. 7. Pimpleia ein den Musen geheiligter Berg,
 Quell und Flecken in Thrakien, über dessen Lage
 man noch nicht einig ist. D'Anville setzt ihn bei
 Dion in Makedonien, das nach der alten Weltkunde
 mit zu Thrakien gerechnet wurde. Andre setzen Pim-
 pleia an den Helikon, aber mit weniger Wahrschein-
 lichkeit.

v. 19. Man muß es auf die Rechnung der weni-
 gen Bekanntschaft schreiben, die die Griechen, einige
 Reisende und Kaufleute etwa ausgenommen, von Kor-
 sika und Sardinien selbst noch zu des Dichters Zeit
 hatten, daß er nach Dälos, der ersten aller Inseln,
 seiner Meinung nach, Korsika den zweiten und Sar-
 dinien den vierten Platz unter den Eilanden einräumt.

Alle unbekannte Länder stehen gewöhnlich in höherem Werth als sie verdienen. Sardinien, das die Griechen etwas besser als Korfika kannten, wird daher nur die vierte Stelle angewiesen, wenn Korfika gleich nach Dälos einen Platz erhält.

v. 28. Statt der gewöhnlichen Lesart *εἰ δὲ λίην πολέες, σε περιτροχῶσιν αοιδαι*, die in der Uebersetzung ausgedrückt, und meinem Gefühl nach die einzig richtige ist, schlägt Valkenaer *εἰ δ' ὀλιγηπέλεες σε π - α - -* vor. Brunck hat diese Conjectur in die Analekten aufgenommen, und erklärt alle für Barbaren, die ihr nicht ihren Beifall schenken; denn, wie er sich sehr witzig ausdrückt:

„Viel in Arkadien gibts der Eichelfressenden Männer.“

Trotz diesem Trumpf, dergleichen man sich als einer Krücke für schwache Beweisgründe bedient, wird man mir hoffentlich erlauben, an der Richtigkeit dieser Emendation noch zu zweifeln. Dälos war ein häufig besungener Gegenstand. Viele und sehr treffliche Dichter, Pindar, Bacchylides und andere hatten diese Insel schon besungen. Der Dichter also, dem die Schwierigkeit, sich mit solchen Dichtern in einen Wettstreit einzulassen, vorschwebte, konnte mit Recht singen:

„Zahllos wie Sand am Gestade des Meers umrauschen dich

Hymnen:

„Welchem vertrau' ich dein Lob?

Lieft man *ὀλιγηπέλεες*, welches „matt, kraftlos, elend“ heisst, so läßt man den Dichter eine Sottise sagen. Kraftlose, elende Lieder umrauschen dich: wel-

chem vertraue ich, dein Lob? Mit andern Worten: da lauter elende Dichter dich besungen haben: wie soll ich dich besingen? — Ist es eine Kunst, ist es ein Lob, besser zu singen, als schlechte Dichter? Oder will der pausbäckige Dichter im Voraus beim Gebären schon mit der Geburt seines Gehirns prahlen? — Gewiss, diess wäre die erbärmlichste Pralerey von der Welt! Am besten also, man bleibe bei der gewöhnlichen Lesart, die einen guten Sinn giebt, und überlasse die Conjectur — dem sie gefällt; denn

„Πολλοὶ ἐν Ἀργαδίῃ βαλανηφαγοὶ ἀνδρες εἰσι.

v. 36 — 38. Diese drey Verse möchte ich lieber so übersetzen:

„Schwammest frei in den Wogen umher; es nannte die
Urwelt

„Dich Asteria, weil entflohn Kronions Umarmung

„Du in die Fluten vom Himmel gleich einem Sterne hinabsprangst.

Der Name Asteria wird hergeleitet von ἀστὴρ ein Stern; Dälos von δηλός, offenbar, sichtbar, weil Dälos zuerst ganz von Wogen bedeckt gewesen. Dergleichen etymologische Armseligkeiten und Spiele mit Worten lieben die griechischen Dichter, und spinnen daraus oft lange Erzählungen, die nur Neuern herzliche Langeweile machen.

v. 103. Dieser und die folgenden Verse scheinen dem 73sten Verse zu widersprechen, wo es heisst; Arkadia floh, - - - nur Aigialos nicht und Argos. Dort flieht Aigialos oder die nördliche Küste von Achaja nicht, und hier fliehn doch die Achajischen Städte.

Können die Städte auf der Küste fliehn, ohne die Küste selbst? Um diesen Zweifel zu lösen, muß man nicht vergessen, daß diese, vielleicht zuerst bevölkerte, Küste Achajas in den ältesten Zeiten einen besondern District ausmachte. Der 73. V. beweiset dieß. Vielleicht gehört Hom. Il. 2, 575 auch hieher, wo man das *αιγιαλον τ' ανα παντα* zu Aigion im vorigen Verse gewöhnlich zieht, und es durch „die Gestade um Aigion her“ erklärt. Nach meiner Meinung muß man *Αιγιαλον* als ein Nomen proprium ansehen, und durch „das ganze Aigialos oder Küstenland“ erklären. Daß diese Küste Aigialos genannt worden, beweiset, außer Pausanias und Strabo, Plinius N. G. B. 4, C. 5.: *Achajae nomen Provinciae ab Isthmo incipit; ante Aegialus vocabatur, propter vrbes in littore per ordinem dispositas.* Der Dichter also, der einige Länder des Peloponnäos vor Lato fliehen und andere still stehen läßt, konnte singen, daß Achajas Städte flohen und Aigialos nicht, denn er betrachtete es als ein besonderes Land.

v. 140 — 147. Diese ganze Stelle ist in allen Ausgaben durch falsche Interpunction verwirrt und ziemlich unrichtig erklärt worden. Der Dichter beschreibt, von v. 135 an, die Wirkung, die Mars durch das Schlagen seines Schildes hervorgebracht hat. Ossa zittert von dem Klange, und die Kranonischen Gefilde und der Pindus; ja - - - *φοβα δ' ὠρμησατο πασα*

„Θεσσαλιν, τοιος γαρ ἀπ' ασπίδος ἐβραχεν ηχος

— — — — — Thessalia bebte dem Klange

„Angstvoll empor, denn gräßlich erscholl der Donner des Schildes,

Diese Beschreibung verstärkt der Dichter noch durch ein treffliches Gleichniß von v. 140 — 147. So wie - - - :

„Also erscholl das Getön von der Wölbung des runden Schildes.

„Τημος εγεντ' αραβος σακεος τοσος ευκυκλοιο.

Nun frage ich jeden, der Dichter zu lesen versteht, ob dieser letzte Vers, ohne den das Gleichniß unvollständig seyn würde, fehlen kann? Und doch wollen Lennep und Ruhnken ihn als unnütz aus dem Texte werfen. Die falsche Interpunction, die nach Θεσσαλια ein Punct setzt, hat wahrscheinlich diese Gelehrten verführt, daß sie τοιος γαρ v. 140, das zum vorhergehenden Satze gehört, zum folgenden Gleichniß v. 141 zogen. Dann scheint dieser Vers freilich überflüssig zu seyn. Ein wenig Aufmerksamkeit aber auf das γαρ bei τοιος hätte lehren können, daß es durchaus nicht zum Folgenden könne gezogen werden. Τημος im Anfang, und τοσος, das *beim ersten Anschein* gemein und profaisch zu seyn scheint, ist nur der ungewöhnlichere, der gewähltere Ausdruck für das gewöhnliche τοιος τοτε, wie Ernesti emendirt. Τημος hat gewöhnlich ημος im Vorderatz; allein zuweilen auch eine andre Parikel, z. B. Hom. Od. 13, 93, ευτ' - - - 95. σημος. Nach dieser Analogie kann man auch ios - - - τημος τοσος sagen. Ernesti findet keinen Rhythmus in diesem Verse; ihm ist es ein lahmer Vers. Freilich wird der Rhythmus durch seine Emendation lahm; dafür kann aber der Rhythmus nicht, der meinem Ohr nach vortrefflich ist. Welche prächtige Wortfüße

Wortfüße in *αραβος, σακεος*! Welch ein Tanz in dem Dactylus vor dem spondeischen Ausgange! Und dann diese Ruhe in dem Ausgange nach all dem Sturm in dem vorhergehenden Verse! Wie man das nicht fühlen kann, begreife ich nicht.

v. 186. Ich zweifle, ob unter allen Interpreten des Dichters sich einer im Ernst Mühe gegeben, diese so leicht scheinenden Verse verstehen zu wollen:

„ατπιδας, αι Γαλατησι κακην οδον, αφρονι φυλα
185. „σησονται: τεων αι μεν εμοι γερας, αι δ' επι Νειλω
„εν πυρι της φορεοντας αποπνευσαντας ιδεσαι,
„κεισονται, βασιληος αεθλια πολλα καμοντος
„εσσομεναι. — — — —

Den Sinn glaube ich in der Uebersetzung ausgedrückt zu haben. *γερας* und *αεθλια* sind Synonyme. Apollon weissagt, dass ein Theil der Keltischen Schilder ihm zu Ehren in seinem Tempel zu Delphoi, und der andre Theil der Schilde, welche am Nil die Scheiterhaufen derer, die sie sonst im Kriege getragen, gesehen, dem Könige Ptolemaeus zu Ehren werde aufgehangen werden. „Die Waffen wurden dem Mars zu Ehren verbrannt, sagt Ernesti, das ist eine bekannte Sache.“ Also wurden die Schilde verbrannt, die Schilde sahen die Scheiterhaufen ihrer Führer (mit denen sie vermuthlich verbrannt wurden) und wurden doch, wie er selbst erklärt, dem Apollon zu Ehren aufgehangen? Wie ist diess möglich? Ist diess besser als die Sentenz jener Reichsstadt: der Delinquent soll geköpft, gerädert und des Landes verwiesen werden? Immer ist es etwas sonderbar zu sagen: die Schilde

sehen diejenigen, die sie geführt, auf dem Scheiterhaufen den Geist aufgeben; allein auf Ernesti's Art erklärt, wird Nonsense daraus. Ueberdem widerspricht es auch der Geschichte. Einige tausend Gallier, (man sagt vier tausend) die in der Schlacht bey Delphoi nicht umgekommen waren, gingen nach Klein-Asien über, und ließen sich von Ptolemaeus in Sold nehmen. Da sie nachher aber einen Anschlag machten, sich der Schätze des Königs, oder gar ganz Aegyptens zu bemächtigen, so führte sie Ptolemaeus unter einem gewissen Vorwande auf eine der Inseln des Delta, und ließ sie daselbst ersäufen. Nach andern ließ er sie auf der Insel ohne alle Lebensmittel zurück. Hierauf erzürnten sie sich unter einander, und brachten einer den andern um. Das erste wird am meisten angenommen. Wie konnten denn die Schilde den Tod ihrer Herren sehen? Wenn noch statt ἰδῆσαι, ἰδοῦτε da stände, so könnte man es auf den Nil ziehn, der ihren Tod mit angesehen, und dann wäre noch etwas Verstand in dem Verse. Der Scholiast scheint ihn nicht gelesen zu haben; auch ist die Verbindung weit besser, wenn er fehlt.

„Siehe, ein Theil wird mir den Tempel zieren, die andern

„Werden prangen am Nil ein Dank des Sieges dem tapfern

„Könige! — — — — —

Auch läßt sich sonst noch manches gegen den Vers einwenden. ἀποπνεύειν für sterben wird man schwerlich bei einem guten Dichter finden. Zwar steht es Hom. Batr. 98. und in Kallimachos Fragmenten 219; allein dieß beweist nicht viel. Homer und andre

Dichter brauchen gewöhnlich *ἄπορον ἀποπνεῖν*. So steht es Hom. Il. 4. 524.

v. 225. Der Dichter nennt die Insel Aferia *παντοῖο κακὸν σάρος* des Meers häßlichen Besen. Anna le Fevre, die nach der Sitte der Commentatoren bei unserm Autor manches anstaunt, was uns sehr frostig und mittelmässig zu seyn scheint, findet diesen Ausdruck *äußerst witzig*. Ingeniosissime significat maris everriculum, sind ihre Worte. Schade nur, daß dieser Witz auf ein mißverstandenes Wort gebauet ist, und daher von selbst in nichts verschwindet. Everriculum heist nie im Lateinischen etwas anders, als *das Zugarn* die *Wathe* der Fischer; selbst in der mißverstandenen Stelle des Cicero: everriculum malitiarum, hat es keine andre Bedeutung. Die Uebersetzer aber und Interpreten halten es für gleichbedeutend mit scopae. Spanheim, statt den griechischen Ausdruck zu erklären, zählt mit großer Gelehrsamkeit alle Wörter auf, die im Griechischen „Besen“ bedeuten. Wem zum Nutzen? das mag er selbst gewußt haben, ich kann es nicht begreifen. *σάρος* heist der Besen. Kann das Wort auch figürlich das, was mit einem Besen zusammengelegt wird, Schmutz und Unrath bedeuten? Ich zweifle; wenigstens wäre es eine sehr sonderbare Figur, nach der es alles mögliche eben so gut bedeuten könnte. In manchen Gegenden Deutschlands nennt der Pöbel ein schmutziges altes Weib *einen alten Besen*; hat das griechische *σάρος* etwa eben diese Nebenbedeutung? Ich muß meine Unwissenheit gestehen; ich verstehe dieß Wort, das ich durch „Auswurf des

Meers“ mit Vulkanus übersetzt habe, in dieser Verbindung nicht ganz. Kenner würden mich sehr verbinden, wenn sie mich hierüber eines Bessern belehren wollten. Sollte der Dichter auch wohl darum diesen Ausdruck gebraucht haben, weil Dälos als eine Insel geschildert wird, die unstät im Meere hin und her fährt, wie ein Besen in einem Zimmer, und diesem gleich allen Unrath des Meers, Seegras u. d. mit sich forttreibt? Denn v. 196 heisst es:

— — — — — Asteria du schwammst von Euböia's
 „Wassern eben einher die runden Kykladen besuchend,
 „Und noch folgte dir nach das Schilf der Ufer Geraistos.

v. 272. Kyllanä war der höchste Berg Arkadiens an der Gränze von Achaja. Mercur war hier geboren.

v. 278. Dälos wurde als eine heilige Insel, selbst von den Feinden Griechenlands, betrachtet, und blieb daher bei allen Kriegen, die Griechenland führte, verschont. Zwar verjagte Pisistratus die Dälier; allein sie wurden bald wieder eingesetzt. Erst im Kriege der Römer mit dem Mithridates wurde Dälos von dem Seeräuber Athenodor geplündert, der die Einwohner zu Slaven verkaufte. Man sehe neue Welt- und Menschengeschichte, 8. B. S. 400.

v. 280. Ueber die Hyperboreer muss ich auf Herodot 4. B. 33. Cap. und auf Pausanias 1. Buch verweisen. Dieser Gegenstand verdiente eine eigene Abhandlung; denn die von Beyer im 11. Buch der Comm. Petropol., und die von Gesner hinter der Ausgabe des

Orpheus S. 460 sind theils unvollständig, theils auf irrige Begriffe von der alten Weltkunde gebauet.

v. 314. Das Original hat:

„ενθεν αειζωντα θεωριδος ιερα φοιβω

„Κεκροπιδαι πεμπασι τοπηια νηος εκεινης.

Die gewöhnliche Erklärung dieser Verse, der ich in der Uebersetzung aus Versehen gefolgt bin, und die sich von dem Scholiaften herschreibt, ist falsch. Man brachte nicht dem Apollon jährlich ein Geschenk von den alten Tauen und Segeln des Schiffs des Theseus nach Dälos hin. Damit würden seine Priester wohl nicht sonderlich zufrieden gewesen seyn. Auch wäre αειζωντα ein sonderbares Epitheton von ιερα, wenn man es auch durch geweihte Geschenke übersetzen wollte. Man muß verbinden ενθεν Κεκροπιδαι πεμπασι φοιβω αειζωντα ιερα τοπηια νηος εκεινης θεωριδος. Τοπηια νηος steht poetisch für ναυς. Uebersetzt hiesse es:

„Darum senden die Söhne des edlen Kekrops Theoris
„jährlich, das heilige Schiff, das unvergängliche, Phoibos.

Diese Construction ist aber verzweifelt kraus, und die Glieder des Verses werden auf eine sehr gewaltsame Art hiehin und dorthin gezogen. Bis sich etwas Bessers findet, möchte ich vorschlagen, statt Κεκροπιδαι „Κεκροπιδων“ zu lesen. Die Verbindung wird dadurch natürlicher, und der Sinn des Verses, dem bei der vorigen Erklärung noch immer etwas zu fehlen schien, wird vollständiger; auch vermeidet man dadurch, daß man nicht die beiden Adjective αειζ. und ιερα mit einem und demselben Substantiv verbinden

darf. Man verbinde: ενθεν αειζ, τοπ. γ. ε. θεωρ, περι-
πασι φοιβω ισρα Κεκροπιδων.

„Darum bringet Theoris, die unvergängliche Barke,

„Jährlich Phoibos der Söhne des Kekrops heilige Gaben.

Das Schiff, welches jährlich die Geschenke der Athe-
ner nach Dälos zum Tempel des Apollons überbrin-
gen mußte, führte den Namen Theoris. Theseus war
mit demselben nach Kreta hin- und zurück gereist.
Bei seiner Rückreise landete er auf Dälos, wie in dem
Hymnus erzählt wird, und gelobte Apollon; jährlich
von Athen Gefandten mit Geschenken für den Tempel
zu schicken. Diese Geschenke wurden mit großer
Feierlichkeit und Pracht überbracht. Das Schiff des
Theseus war noch zu den Zeiten des Demetrius Phale-
raeus vorhanden, obgleich so sehr geflickt und ausge-
bessert, daß fast kein Stück von seinem ersten Bau
mehr daran zu finden war.

v. 322. Ich bin in der Uebersetzung der gewöhn-
lichen Lesart gefolgt, die gehörig erklärt einen guten
Sinn giebt, wenn man das Comma hinter ελαιης
wegläßt:

„πρην μεγαν η σεο βαμον υπο πληγησιν ελιζαι

„ρησσομενον, και πρεμνον οδακτασαι αγνον ελαιης

„χειρας αποσρεψαντας — — — —

Die Farze, die der Dichter hier besingt, hat zwei
Momente, die man nicht mit einander verwirren
muß, denn sonst wird Unsinn daraus. Erst geißeln
sie den Altar, indem sie um denselben herumtanzen;
und dann beißen sie, die Hände auf den Rücken hal-
tend, in den Oelbaum. Man muß verbinden πρην

ελ. β. ρησσομενον ὑπο πλ., και (πειν) αποσρεψαντας
χειρας οδ. αγ. περ. ελαιης. Nicht allein die Altäre,
sondern auch die Statuen der Götter wurden im Spas
und im Ernst gezeißelt. Theokrit 7. Id. v. 106:

„Wenn du, gütiger Pan, mir dieses gewährest, so möge

„Nimmer Arkadiens Jugend mit Skillen dir Seiten und
Schultern

„Wieder zerzeißeln, wenn dort zu wenig des Fleisches
vorhanden.

— — — Nach Bindemanns Uebersetzung.

Spanheim hat S. 590 noch mehrere Beweisstellen gesammelt. Allein man zeißelte nicht nur die Statuen und Altäre der Götter, sondern wie Hesychius ausdrücklich sagt, man zeißelte sich selbst bei dieser religiösen Farze, und tanzte dabei um den Altar zu Dälos herum. Daher geht die Conjectur ρησσομενοι, die Brunck aufgenommen hat, nicht nur gut an, sondern sie ist auch in Absicht der Stellung der Worte weit schöner und poetischer als die gewöhnliche Lesart, nur muß man auf die vorhin vorgeschlagene Art interpunctiren und verbinden; denn man kann eben so wenig mit auf dem Rücken gedrehten Händen sich peitschen, als man eine Statue auf die Art zeißeln kann. Auch glaube ich, daß ρησσομενους und αποσρεψαντας sprachrichtiger sind als ρησσομενοι und αποσρεψαντες. Vom Nominativ bei πειν mit dem Infinitiv weiß ich kein Beispiel; vom Accusativ findet man Dutzende bei Homer und andern. Hom. πειν εμε οικαδ' ικεσθαι. Kallimachos D. 144. πειν περ ικεσθαι καρτερον Αλκειδην, nicht Αλκειδης. Nach dieser Lesart müßte man denn übersetzen:

Kein Krämer — — — segelt vorüber — — —
 „Eh er deinen Altar umtanzt und den Rücken mit Geißeln
 Blutig gepeitscht, und im Stamm des heiligen Oelbaums
 gebissen,
 Auf den Rücken die Hände gedreht. — — —

Zum Hymnus an Pallas.

v. 11. Die gewöhnliche Lesart ist: παγαις εκλυ-
 σεν Ωκεανω ιδρω και εαταμιγγας. Man über-
 setzt es: sie wusch den Rossen im Ocean die Schweifst-
 tropfen ab. Nicht zu gedenken, daß και in dieser
 Verbindung höchst langweilig ist, so zweifle ich, daß
 man ιδρω ε. für Schweifstropfen sagen kann. εατα-
 μιγγες heisst immer „Gespritz“, es sei von Rädern
 oder von Pferden; Spritzen des Koths, überhaupt
 „Tropfen die durch eine heftige Bewegung weg-
 spritzen.“ Hom. Il. XI, 536, und Il. XX, 501:

„ας αρ' αφ' ιππειων οπλεων εαταμιγγες εβαλλον,

„αι τ' απ' επισσωτρων.

„Welchen jetzt von der Hufe Gestampf anspritzten die
 Rosse,

„Jetzt von der Räder Beschlag — — — Vossens Uebers.
 Selbst bei Hesiod. Theog. 183. heisst εαταμιγγες αιμα-
 τοεσσαι nichts anders, als „das blutige Gespritz, die
 blutigen spritzenden Tropfen. Ich glaube daher, man
 müsse lesen: παγαις ε. Ω. „ιδρων και εαταμιγγας,
 wie ich in der Uebersetzung ausgedrückt habe.

v. 35. Diomedes, Tydeus Sohn, einer der tapfer-
 sten Helden vor Troja, herrschte zu Argos. Pallas war
 seine Schutzgöttinn, deren Beistand er an mehreren

Stellen der Ilias anruft, z. B. 5, 115, und von derer auch immer in Gefahren beschützt wird. Nach seiner Zurückkunft von der Zerstörung Trojas erbaute er, wie Pausanias 2. B. erzählt, dieser Göttinn einen Tempel zu Argos, und hing darin ihr zu Ehren seinen Schild auf. Dieser Schild stand bei den Einwohnern von Argos noch Jahrhunderte nachher in großer Achtung, und wurde mit dem Bilde der Pallas zugleich als ein Heiligthum jährlich zum Bade geführt.

v. 61. Alle Ausgaben bis auf Brunck lesen:

„η ᾽πι Κορωνείας, η εἰς Ἀλῖαρον ἐλαυνοί

„ἵππας, Βοιωτῶν ἐργα διερχόμενα,

„η ᾽πι Κορωνείας, ἵνα οἱ τεθνωμένοι αἴσος,

„καὶ βῆροι ποταμῷ κείνῳ ἐπὶ Κερραλῷ.

Mit Recht nennt Ernefti die Wiederholung des η ᾽πι Κορωνείας im 63. V. eine alberne Wiederholung, und schlägt daher vor, das letztere Distichon dem erstern vorzusetzen. Diesen Vorschlag hat Brunck, in den Analekten befolgt; allein dadurch wird die Albernheit der Wiederholung wenig oder gar nicht gehoben. Was ist das für eine Verbindung: Pallas fährt nach Thespeia, oder Koroneia, wo - - -; oder nach Koroneia, oder u. f. w.? Dafs der Name einer Stadt des Nachdrucks wegen wiederholt wird, um sie weitläufiger zu beschreiben, ist bei den Dichtern nichts seltenes; allein eine so elende Verbindung wird man schwerlich bei einem finden. Das letzte Distichon v. 63, 64 scheint mir eine Glosse, oder vielmehr eine Stelle aus einem andern spätern Dichter zu seyn, die sich der Abschreiber zu einer Erbauung an den Rand

schrieb, und die nachher in den Text genommen ist. Daher die Wiederholung des $\eta' \pi \iota \text{ K} - - -$, woran der Abschreiber die anderthalb Verse ansetzte. Pausanias setzt Koronea 40 Stadien vom Libethrischen Gebirge. Strabo sagt, sie lag am Kephissos, und an einer andern Stelle, sie lag am Helikon, und dann versetzt er sie wieder an den Fluß Kuralios, den weder Thukydides noch Pausanias, der Koroneia genau beschreibt, kennen, und der wahrscheinlich nirgends als in dem Gehirn dieses Compilers existirte. Wenn die Verse bleiben sollen, und man den kleinen Fluß, woran auf d'Anvilles Karte Koroneia gezeichnet ist, für den Kuralios halten will: so könnte man $\eta' \pi \iota \text{ Αλαλκομένων}$ lesen, und annehmen, daß Koroneia aus dem vorigen Distichon durch ein Versehen des Abschreibers hieher gekommen. Die Stadt Alalkomenai lag über Koroneia in Böotien. Der Scholiast führt aber nur drei Städte, Thespeia, Koroneia und Haliartos bei dieser Stelle an. Dieses begünstiget diese Conjectur gar nicht, man müßte dann annehmen, daß der Text schon zu des Scholiasten Zeiten verdorben gewesen sei. Zwischen Alalkomenai und Koroneia lag der Tempel und Hain der Pallas Itonia. Dies könnte dieser Conjectur einige Wahrscheinlichkeit geben. Der Dichter gewinnt aber mehr als er verliert, wenn diese beiden Verse fehlen.

Zum Hymnus an Dämätär.

Die in diesem Hymnus besungene Feier des Festes der Ceres, das zu Alexandrien gefeiert worden, geht

von der in Griechenland gewöhnlichen etwas ab. In Griechenland fuhren die Korbträgerinnen der Ceres auf einem von Ochsen gezogenen Wagen, der statt der Räder runde Scheiben hatte; hinter dem Wagen her trug man heilige Laden mit den Geschenken und Heiligthümern der Ceres. Hiernach v. 121. ziehn vier weisse Rosse den Wagen, worauf der groſse Korb ſteht, und die Priesterinnen tragen kleinere Körbe hinter dem Wagen her. In Griechenland durften die Ungeweihten nicht einmal aufſchauen, wenn der Zug vorbeikam, hier können ſie das Aeußere des Korbes betrachten, nur müſſen ſie von keiner Höhe in denſelben hineinſehen. Die Interpreten, die dieſe Abänderung des Feſtes nicht bemerkt, und die Eleufinien und Thesmophorien bei dieſen Verſen eins ins andere gemengt haben, verwirren die ganze Stelle. Dieſe Verwirrung wird durch die Parentheſe, die ſie v. 3 aus χαμαι δασειδε βεβαλοι gemacht haben, noch vermehrt. Reiske und Brunck haben ſie mit Recht weggeſtrichen.

v. 5. Den Sinn dieſes Verſes glaube ich getroffen zu haben. Keiner ſoll von der Höhe dem Zuge zuſehen, weder Mann noch Weib, weder erwachſener Knabe noch Mädchen, ſelbſt die kleinen Mädchen nicht, die wegen ihrer Jugend ihr Haar noch hängen laſſen (ἡ κατεχευατο χαιταν) und es noch nicht wie die erwachſenen in einen Knoten aufwinden. Die Ausleger quälen ſich jämmerlich bei dieſer Stelle. Die Meinung der gelehrteſten unter ihnen iſt, daß die Mädchen mit flatternden Haaren — Huren ſind.

v. 29. Ueber den Bernstein, der in den ältern Zeiten Griechenlands fast höher als Gold geschätzt wurde, ist von so manchem ältern und neuern Gelehrten so vieles geschrieben worden, daß auch hier eine Conjectur darüber Platz haben mag. Wer es über seine Vernunft vermag, der glaube immerhin, daß die Phönizier und Griechen in Schiffen, die kaum so groß oder nicht viel größer wie ein englisches Fischerboot waren, eine Seereise von 1200 Meilen und darüber nach Samland, oder wie andre wollen, nach Jütland gemacht, und dieß ohne Sternkunde, ohne Compas, auf stürmischen Meeren, bloß um etwas Bernstein zu holen, der freilich mit dem Golde in gleichem Werth stand. Warum untersuchte man nicht, ob in näher gelegenen Ländern nicht etwa auch dieß kostbare Product zu finden gewesen sei? Nach neuern Reisebeschreibungen führt der Fluß Symathus, jetzt Giaretta, in Sizilien Bernstein bei sich, und *in ältern Zeiten* noch mehr, wie jetzt. Man sehe Baretti's Reisen durch Sicilien und Calabrien; einen Zeugen, den man doch wohl für gültig annehmen wird. Sollten die Phönizier und Griechen nicht ihren Bernstein von hier geholt haben? Sicilien war ihnen zu Homers Zeiten und noch später wenig bekannt, so daß Homer seine unglaublichen, fabelhaften Geschichten hieher versetzt. Sollten die Griechen, um den Bernstein in hohem Preise zu halten, nicht alle die Mährchen von weiten Reisen nach den Bernsteininseln erfunden haben? Vielleicht wußten nur wenige Kaufleute den Weg nach Sicilien, und noch wenigere den Ort, wo

der Bernstein zu finden; und diese wenigen banden dem *großen* Herodot und andern *Skeptikern* seiner Art allerlei Mährchen auf, die die folgenden Schriftsteller, den Compiler Plinius mit eingerechnet, treulich nachbeteten. Ein Mehreres hierüber vielleicht an einem andern Orte.

v. 104. Ich bin in der Uebersetzung Spanheim's Erklärung gefolgt, weil sie mir die natürlichste zu seyn schien. Andre übersetzen das βοσκει λαβων durch „verzehre du ihn selbst.“

v. 107. απηρησαντο μαγειροι, wörtlich: die Köche schlagen es ab, sie weigern sich zu kochen, weil sie nichts mehr zu kochen haben, nicht, weil sie nicht kochen wollen. V. 109 muß man entweder εφαγον, oder σφαζαν lesen; es ist sonst keine gute Verbindung in diesen Versen. Das gräßlich Komische wird noch dadurch vermehrt, daß die Köche nicht nur die Maulthiere, sondern sogar die Katze für den hungrigen Königssohn schlachten.

Zum 8ten Epigramm.

Der Sinn dieses Epigramms ist: wenn du auch bei meinem Grabe weinen willst; ich frage nichts darnach, geh nur! was achte ich deine Thränen! οιμωζω heisst bloß „heulen, weinen.“ Wie man aus „αλλα παρελθε, οιμωζειν ειπας πολλα, παρελθε μονον,“ die Uebersetzung: abito precatus antea Timoni dira, gemacht, begreife ich nicht.

Zum 18ten Epigramm.

v. 2. προπετεία ist nicht bloß Verwegenheit, sondern auch Hang zum Schmähen und Schelten. Im 5ten und 6ten Verse lese ich:

„ελθων δ' ἔκ εβοῆσα· τις ἢ τινος; ἀλλ' ἐφίλησα

„την κερην — — — —

Plutarch citirt diesen Vers wie ich ihn angeführt, nur dafs er statt κερην vielleicht aus dem Gedächtnisse φιλην anführt. Brunck vermuthet φλιν Schwellen; Bentlei δειρην, und beide ziehen die Verse auf den Archinos, wie ich glaube mit Unrecht. Das Verbrechen, die Schwelle zu küssen, wäre wohl so groß nicht; allein seine Schöne zu küssen, diess konnte der Freund schon übel nehmen. Auch der Vorschlag, statt εβοῆσα, ἐκοῆσα zu lesen, ist unnöthig; das erstere ist die richtige Lesart. Es kommt immer ein sehr gezwungener Verstand heraus, wenn man τις ἢ τινος auf den Archinos zieht.

Zum 22sten Epigramm.

Der zweite Vers ist sehr verdorben. Ich glaube, man könne lesen: „τον ῥα νεμοντ' αἰγας οὐλα εσμυχεῖν ἔρω“, oder auch „τον ῥα νεμοντ' Αἰτναν οὐλα εσμυχ' ὁ ἔρω“. Im Deutschen sagt man wohl „die Liebe geißelt“, ob man ἱμασσ' ὁ ἔρω sagen kann, weiß ich nicht, sonst käme diess den Buchstaben näher. ὁ κυκλωψ, ist eine Glosse. Wer aus Theocrit's Id. XI, 17, 18 einen Pentameter machen kann, möchte wohl die richtige Lesart herausbringen.

Druckfehler.

Seite 4. Z. 3. v. u. Pſitoriti, lese man Pſiloriti.	
— 5. Z. 10. v. u. Alphens	— Alpheos.
— 38. Z. 4. v. u. Stronboli	— Stromboli.
— 48. Vers 151. lautaufstönend	— lautauffstönend.
— 73. Z. 2. v. u. Bothe	— Bothinn.
— 74. Z. 11. v. u. Kartſai	— Karyai.
— 78. Z. 11. v. u. Sohn des	— Sohn der.,
— 96. Z. 11. v. 11. Korinths.	— Korinths,



We



We



We

Callimachus,

Kallimachos Hymnen und Epigrammen

Berlin 1794

A.gr.a. 612

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10232720-0

VD18 15324001